Nr. 2 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 3. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

# Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

## Oberpräsident Brückner betont

# Gesamtschlesien statt der getrennten Ober- und Niederschlesien

### Bei der Auflösung des Niederschlesischen Provinzial-Ausschusses

## Historische Sitzung

(Telegraphische Meldung)

**Breslau,** 2. Januar. Der Niederschlesische Provinzialausschuß hielt am 30. Dezember 1933 seine letzte Sitzung ab. Die Sitzung hat besondere geschichtliche Bedeutung insofern, als sie den mit dem Jahre 1875 beginnenden Abschnitt in der Geschichte der provinziellen Selbstverwaltung zum Abschluß bringt. Durch die neue preußische Verwaltungsgesetzgebung ist der Provinzialausschuß aufgelöst. Die Bedeutung des Tages wurde durch die Anwesenheit des Oberpräsidenten unterstrichen. Nach Erledigung der dem Provinzialausschuß vorliegenden Restvorlagen ergriff

### Oberpräsident Brückner

das Wort.

„Durch die neue Gesetzregelung geht nunmehr die staatliche Aufsicht über die provinzielle Selbstverwaltung vom Oberpräsidenten auf das Staatsministerium über, während die Befugnisse der Selbstverwaltung auf ihn übertragen sind. Es handelt sich dabei jedoch nur um eine Personal-, nicht um eine Real-Union. Der Landeshauptmann wird der ständig bevollmächtigte geschäftsführende Vertreter des Oberpräsidenten in der Selbstverwaltung.

**Dadurch, daß der Oberpräsident gleichzeitig auch die Spitze der oberschlesischen Selbstverwaltung wird, ist wieder ein Schritt zur Einheit Gesamtschlesiens getan.**

Den altbewährten Kämpfern für die nationalsozialistische Idee, die dem Provinzialausschuß angehörten, gebührt der Dank für ihre opferbereite Arbeit. Ganz besonders gilt dies für den Vorsitzenden, Untergauleiter Huebenett, der durch Tatkraft, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsfreude sich bewährt hat. Für die Zukunft wird in den besonders wichtigen Abteilungen der Verwaltung eine enge Zusammenarbeit in wirtschaftlichen und kulturellen Fragen erwartet.

**Dies gilt namentlich für Verkehrs- und Wasserbaufragen. Bei den letzteren müssen überflüssige Hemmungen gesetzlicher Art hinsichtlich des Ausbaues der Oder und ihrer Nebenflüsse noch fallen."**

**Der Oberpräsident schloß seine Ansprache mit dem Aufruf, daß die Tradition des Provinzialausschusses im Sinne treuer Gefolgschaft und Kameradschaft erhalten bleibt und daß die lang getrennten Begriffe Nieder- und Oberschlesien sich in der höheren Einheit Gesamtschlesiens auflösen.**

### Landeshauptmann Dr. v. Boeckmann

erklärte, daß der Oberpräsident der Gefolgschaft der Provinzialverwaltung im nationalsozialistischen Geiste sicher sein könne. In kurzen Zügen warf er einen Rückblick auf die Geschichte des Niederschlesischen Provinzialausschusses, um dann besonders auf die vom letzten Ausschuß geleistete Arbeit einzugehen. „Wenn in der Provinz ein unverkennbarer Aufstieg zu verzeichnen ist, so hat die Arbeit der Provinzialverwaltung, damit des Provinzialausschusses und seines Vorsitzenden, ihren redlichen Anteil."

### Untergauleiter Huebenett

nahm Abschied von einer lieb gewordenen Stätte, in der für die Interessen der Heimatprovinz gearbeitet werden konnte. Sein Dank galt in vorderster Linie dem Gauleiter und Oberpräsidenten für das Vertrauen und die Unterstützung, die er den Dingen der Provinzialverwaltung immer hat angedeihen lassen.

Inzwischen hatten sich die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Provinzialverwaltung im Lichthof des Landeshauses versammelt. Der Oberpräsident sprach auch zu ihnen noch von der Bedeutung des Tages. **Wenn er am 1. Januar 1934 an die Spitze der Verwaltung trete, so erwarte er überall die gleiche Mitarbeit wie bisher, um die Aufgaben des kommenden Jahres für die Provinz zu meistern.** Eine blutlose, leere Weltanschauung könne heute nicht mehr fortbestehen, sondern nur eine solche Organisation, die fähig sei, das Volk seelisch und rassisch stark zu machen. Auch an dieser Stelle dankte der Oberpräsident dem Ausschußvorsitzenden noch einmal für die Führung seines Amtes.

## Ueberfälle auf SA.-Männer

(Telegraphische Meldung)

**Gelsenkirchen,** 2. Januar. In der Silvesternacht wurden Angehörige der SA. auf einem Hofe tätlich angegriffen. Dabei erhielt der SA.-Mann, Scharführer Paul Dettmar einen Schuß in den rechten Oberarm. Die Staatspolizei hat in diesem Zusammenhang vier Personen festgenommen.

Zu einem weiteren Zwischenfall kam es in der Silvesternacht vor einer Wirtschaft im Stadtteil Rotthausen. Hier wurden drei SA.-Männer überfallen und mit Zaunlatten und Bierflaschen schwer mißhandelt. Auch in diesem Falle nahm die Staatspolizei vier Täter fest. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

## Durch die Schwäbische Alb

# Die erste Tunnel-Autostraße der Welt

### Zwei Jahre Arbeit für 15000 Mann

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 2. Januar. Unter den eben vom Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen zum Bau freigegebenen tausend Kilometer neuen Reichsautobahnstrecken befindet sich auch das Teilstück der großen West-Ost-Linie Pfalz—Stuttgart—München—Salzburg. Von Stuttgart über die Schwäbische Alb nach Ulm muß auf verhältnismäßig kurzer Strecke ein erheblicher Höhenunterschied, das Hauptgebiet der sich quer zur Baurichtung ziehenden Schwäbischen Alb überwunden werden.**

Die neue Reichsautostraße folgt nicht dem uralten Kaufmannsweg des Neckar- und Filstales, sondern geht über die Hochebene hinter Stuttgart in gerader Linie nach Wiesensteig im oberen Filstal. Hier werden die deutschen Straßenbauer neue Wege gehen, indem man

**das Gebirge in zwei Doppeltunnels von vier Kilometer Länge durchstößt.**

Das schmale, tief eingeschnittene Filstal bei Wiesensteig wird mit einer Straßenbrücke von 500 Meter Länge überspannt. Diese kühne Anlage der Straße hat den großen Vorzug, daß sie in dem dicht besiedelten Teil des Württembergischen Landes am wenigsten das vorhandene Straßennetz zerschneidet. Wo querlaufende Straßen- und Bahnlinien nicht zu vermeiden sind, wird sie die Autostraße unter- oder überführen. Die Ausführung entspricht auch auf diesem besonders schwierigen Teil **den allgemeinen Richtlinien, also zwei Fahrbahnen von je siebeneinhalb Meter Breite mit dazwischen liegenden fünf Meter breiten Grünstreifen, und an den Seiten je eineinhalb Meter breitem Rasenstreifen.**

Für Württemberg bedeutet der Ausbau dieses Teilstückes, mit dessen Bau bereits im Januar begonnen wird, zunächst eine außerordentliche wirtschaftliche Belebung. **Die Bauzeit ist auf zwei Jahre veranschlagt, wobei gleichzeitig 12000 bis 15000 Arbeiter beschäftigt werden.**

## Polizei-Attacken in Wien

(Telegraphische Meldung)

**Wien,** 2. Januar. Im Zusammenhang mit der Einstellung des Hochverratsverfahrens gegen Gauleiter Frauenfeldt versammelten sich Dienstag abend in der Umgebung seines Wohnhauses im 4. Wiener Gemeindebezirk zahlreiche Nationalsozialisten, um dem Gauleiter ihre Freude über seine Haftentlassung zu bekunden. Die in großer Zahl aufgebotene Polizei zu Fuß und zu Pferde trieb die sich immer wieder bildenden Ansammlungen auseinander und ging gegen die Nationalsozialisten, die Heil-Rufe ausbrachten, mit aller Schärfe, unter Anwendung des Gummiknüppels, vor. Durch das rücksichtslose Vorgehen der berittenen Polizei wurden einige Personen verletzt. Ein Mann mußte mit einer schweren Kopfwunde ins Krankenhaus gebracht werden. Etwa 50 Personen wurden verhaftet.

## Rückschau und Ausblick

# Der Führer zum Jahreswechsel

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Januar. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen Neujahrsaufruf des Führers an die Partei, in dem es heißt:

**Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!**

Zwölf Wahlkämpfe im Jahre 1932 hatten auch an unsere eigene Kraft und unsere Nerven die schwersten und höchsten Anforderungen gestellt. Und trotzdem! Niemals hatte ich die Notwendigkeit, den Kampf um die Macht ohne Kompromisse bis zur letzten Konsequenz fortzuführen mehr erkannt als damals, niemals war ich mehr bereit, dieser Erkenntnis blind zu gehorchen, niemals aber hat sich zugleich Eure Treue und Anhänglichkeit, meine Parteigenossen und Genossinnen, mehr bewährt, als in dieser letzten schwersten und entscheidenden Zeit. 13 Jahre lang habe ich als Nationalsozialist und als Euer Führer mit äußerstem Fanatismus die These vertreten, daß das Wort Kapitulation in unserem Lexikon nie zu finden sein darf. Es ist immer noch besser in Ehren vernichtet zu werden, als sich Feinden freiwillig zu unterwerfen. Der Erfolg des 15. Januar 1933 in Lippe-Detmold führte zur endgültigen Entmutigung unserer Gegner und leitete damit jene größte Umwälzung ein, die Deutschland seit vielen Jahrhunderten erlebt hat. Am 30. Januar wurde durch den großherzigen Entschluß des Herrn Reichspräsidenten die nationalsozialistische Bewegung mit der Führung des Reiches betraut.

**Was sich in den zurückliegenden elf Monaten seitdem in Deutschland vollzogen hat, ist ein Wandel von so wundervollem Inhalt und Ausmaß, daß ihn spätere Generationen schwerlich in seinem ganzen Umfange werden erfassen können.**

Am 12. November haben sich nahezu 50 Millionen Deutsche zu diesem Regiment und über 40 Millionen zu unserer Politik bekannt! Getreu dem Programm unserer Bewegung haben wir in diesen elf Monaten einen unerbittlichen Kampf aufgenommen gegen die Feinde und Zerstörer unseres Volkes und Vaterlandes. Die große, mir selbst gestellte Aufgabe meines Lebens, hat in knapp sechs Monaten ihre Erfüllung gefunden. Der Marxismus wurde vernichtet und der Kommunismus zu Boden getreten! Der Marxismus in Deutschland existiert nicht mehr! Der Nationalsozialismus ist Sieger geblieben und wird seine Gegner niemals mehr sich erheben lassen! Wir haben dem Marxismus nicht die Organisationen verboten, nein, wir haben ihm das Volk genommen.

**Der deutsche Arbeiter ist nicht mehr ein Fremdkörper im nationalen Staate, sondern die tragende Kraft der deutschen Nation**

und so, wie der marxistische Feind vernichtet wurde, sind die bürgerlichen Parteien beseitigt. Die Organisationen der Klassenspaltung, des Klassenhasses und des Klassenkampfes sind auf beiden Seiten aufgelöst und weggefegt. Der Staat dieser Parteien aber, er existiert nicht mehr. Den parlamentarischen Geschäften mit ihrem Kuhhandel ist ein für alle Mal ein Ende bereitet worden. Das nationalsozialistische Prinzip der Autorität der Führung hat die parlamentarische Unfähigkeit besiegt. Wir alle sind uns dabei im klaren, daß die Durchdringung unseres öffentlichen Lebens mit diesem neuen Gedanken nicht in wenigen Monaten erfolgen kann, sondern einer Jahrzehnte langen Erziehung und dauernden Weiterbildung bedarf. Gleichlaufend mit dieser Ueberwindung des Parteienstaates erfolgte die Stärkung der Autorität des Reichsgedankens. Diese Neubildung des Reiches erhält aber ihre höchste Bedeutung erst durch die Bildung einer wirklichen deutschen Nation.

**Das deutsche Volk hat sich über Parteien, Stände, Konfessionen und Weltanschauungen hinweg endlich zu einer Einheit zusammengefunden.**

Den Schädlingen an dieser Gemeinschaft aber ist auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens ein unbarmherziger Kampf angesagt worden.

**Wir haben uns bemüht, die**

### Wirtschaft

von jenen Parasiten zu befreien, die in der organisierten Zersplitterung das Heil ihrer eigenen Existenz erblickten. Wir haben den internationalen marxistischen Zerstörern unseres uralten Gewerkschaftsgedankens die Organisationen genau so aus den Händen genommen wie umgekehrt auch den Vertretern großkapitalistischer Syndikate. Wir haben damit das Vertrauen der gesamten Wirtschaft in die politische Führung der Nation so gestärkt, daß sie nunmehr auch ihrerseits den großen Aufgaben gerecht werden konnte, die wir ihr zu stellen gezwungen waren. Denn die Katastrophe unserer Arbeitslosigkeit kann nur behoben werden durch die äußersten Anstrengungen aller, denen wieder allein das gläubigste Vertrauen die Voraussetzungen zum Erfolge schaffen kann.

Und in knapp 11 Monaten ist es uns gelungen, einen hohen Prozentsatz der deutschen Arbeiter und Angestellten wieder in eine allen nützliche Produktion zurückzuführen. Gewaltig sind die wirtschaftlichen Aufgaben, die wir uns stellten und an deren Erfüllung wir arbeiten. Die Motorisierung des Verkehrswesens hat in diesem Jahr einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Ein gewaltiges Straßennetz befindet sich im Bau. Ueber 1½ Millionen Bauarbeiter und Handwerker sind zur Zeit in Deutschland damit beschäftigt, Reparaturen an Häusern und Wohnungen auszuführen. Große öffentliche und private Staats- und Monumentalbauten sind begonnen worden. Den planmäßigen Zerstörern des deutschen Bauerntums wurde von oben herunter Einhalt geboten. Ungeheure soziale Hilfswerke sind ins Leben gerufen.

**Es ist unser unerschütterlicher Wille, genau so, wie wir bisher in 14 Jahren den Kampf um die Macht erfolgreich bestanden haben, am Schluß auch den Kampf gegen die Not erfolgreich zu beenden!**

Indem wir das Zentrum vernichteten, haben wir nicht nur Tausende von Priestern wieder in die Kirche geführt, sondern Millionen von anständigen Menschen den Glauben an die Religion und die Priester zurückgegeben. Der Zusammenschluß der evangelischen Kirche zur Reichskirche, das Konkordat mit der katholischen Kirche, sie sind nur Marksteine auf dem Wege zur Herstellung eines nützlichen Verhältnisses und einer nützlichen Zusammenarbeit zwischen dem Reiche und den beiden Konfessionen. Der Kampf gegen die religiösen, sittlichen und moralischen Verfallserscheinungen wäre aber zwecklos geblieben, wenn wir nicht die deutsche Presse aus der manchmal geradezu planmäßigen Zersetzungsarbeit herausgehoben hätten.

Wenn das deutsche Volk den großen Kampf um unsere Bewegung und der von ihr getragenen Regierung um den Frieden, die Ehre und die Gleichberechtigung am 12. November mit dem gewaltigsten Votum, das jemals abgegeben wurde, unterstützte, dann weiß ich, daß dies nicht so sehr ein Zeichen für die Vorzüglichkeit seiner heutigen Regierung ist, als vielmehr ein Zeichen für die innere Anständigkeit unseres Volkes selbst, das sich wieder zu seinem besseren Ich zurückgefunden hat. Und dies ist der höchste und schönste Erfolg dieses Jahres!

Wenn dieses große Werk der Reorganisation unseres Volkes und Reiches so erfolgreich in Angriff genommen werden konnte, dann war es nur möglich dank dem Geist und dem Gefüge der Nationalsozialistischen Partei.

**Ihr, meine Parteigenossen und Genossinnen, seid die Träger unseres Kampfes in der Vergangenheit gewesen, und Ihr allein könnt die Garanten sein für den Aufbau in der Zukunft!**

Ohne die nationalsozialistische Partei, ohne ihre SA. und SS. hätte aber selbst eine deutsche Erhebung nur den Charakter eines blutigen Gemetzels annehmen können, und nur dank ihr ist eine der größten Revolutionen der Weltgeschichte in einer Disziplin und einer Ordnung vollzogen worden, die nur in einem einzigen Staat der neueren Zeit ein Vorbild und Gleichnis besaß: in Italien der faschistischen Revolution.

**Das Ziel unseres Kampfes für die deutsche Nation auch nach außen ist kein anderes, als unserem Volke die Ehre und die Gleichberechtigung zu geben und aufrichtigen Sinnes mitzuhelfen an der Vermeidung eines Blutvergießens in der Zukunft, in dem wir ehemaligen Soldaten des Weltkrieges nur eine neue Völkerkatastrophe eines wahnsinnig gewordenen Europas erblicken könnten.**

So will ich am Ende dieses Jahres nun all den Mitkämpfern der Partei danken. Ich will danken den Männern der Organisation unserer Bewegung, unseren Amtswaltern, will danken den Männern unserer Propaganda, will danken den hunderttausenden Frauen, den treuen Parteigenossinnen, Mitkämpferinnen und Helferinnen für unser neues Reich. Und ich will weiterhin danken den Männern der großen Organisation meiner SA. und SS. Ich will dabei insbesondere auch jenen danken, die, ähnliche Ziele verfolgend, aus einem anderen Lager zu uns gestoßen sind und nun heute als Stahlhelmkameraden zu uns gehören für immer. Ich will danken meinen alten, treuen Mitkämpfern, die heute als Führer in der gewaltigen Organisation unserer Bewegung, in der SA. und SS., dem Stahlhelm, in der Jugend sowie in der Presse oder im Staatsdienst die Garanten für das Gelingen der nationalsozialistischen Revolution waren und für immer sein werden, will danken dem Manne, der als Führer des „Stahlhelms“ über die persönliche Verbundenheit hinaus in großherziger Weise seinen Verband der nationalsozialistischen Bewegung eingegliedert hat, und will endlich auch jenen danken, die, obwohl nicht zu uns gehörend, dennoch mit mir und mit uns im Sinne unserer nationalsozialistischen Idee und für unsere nationalsozialistische Revolution eingetreten sind und weiterhin mit uns kämpfen wollen. So verlassen wir das Jahr der deutschen Revolution und gehen als Nationalsozialisten hinein in das Jahr des deutschen Aufbaues mit dem gegenseitigen Versprechen, eine verschworene Gemeinschaft zu sein, erfüllt von dem einzigen glühenden Wunsch, unserem deutschen Volke dienen zu dürfen zu seinem friedlichen Glück.“

## Adolf Hitler dankt seinen Getreuesten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Januar. Reichskanzler Hitler hat anläßlich des Jahreswechsels an seine hervorragenden Mitkämpfer eine Reihe von Glückwunsch- und Dankschreiben gerichtet. Der Brief an den Reichsarbeitsminister und Führer des Stahlhelms, BdF., Seldte, lautet:

**„Mein lieber Parteigenosse Seldte!**

Eine der schwersten Aufgaben war die Herstellung einer nationalen Einheitsfront durch Zusammenfügen der Kräfte, die in der großen Linie gleiche Ziele verfolgten. Es ist Ihr außerordentliches Verdienst, mein lieber Parteigenosse Seldte, wenn es gelang, den nach der Nationalsozialistischen Partei größten nationalen Verband mit uns zu einer Einheit zu verschmelzen. **Die Eingliederung des Stahlhelms in die SA. wird als seltenes Beispiel einer groß gesehenen nationalen Pflicht für immer unter denen weiter leben, die im Jahre 1933 durch die nationale Revolution die Erhebung des deutschen Volkes gelingen ließen.**

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse und Kamerad Seldte, für Ihre großherzige Haltung und damit für Ihre überaus großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationale Erhebung und damit um das deutsche Volk erworben haben.

**In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung.**

Ihr Adolf Hitler.“

In dem Schreiben an den

**Stellvertreter des Führers**

heißt es: „Seit dem Jahre 1920 haben Sie Ihre Treue und Ihre Fähigkeiten mir und damit der Bewegung zur Verfügung gestellt. Freud und Leid bis in das Gefängnis hinein haben Sie in diesen langen Jahren mit mir geteilt.“

In dem Brief an den

**Stabschef Röhm**

sagt der Führer u. a.: „Als ich Dich, mein lieber Stabschef, in Deine heutige Stellung berief, durchlebte die SA. eine schwere Krise. Es ist mit in erster Linie Dein Verdienst, wenn schon nach wenigen Jahren dieses politische Instrument jene Kraft entfalten konnte, die es mir ermöglichte, den Kampf um die Macht durch die Niederringung des marxistischen Gegners endgültig zu bestehen.“

An den

**Reichsführer der SS., Himmler,**

schrieb Adolf Hitler u. a.: „Aus diesen wenigen Schutzstaffeln eine gewaltige und in ihrer Art einzig dastehende Organisation entwickelt zu haben, ist Ihr Verdienst. Sie haben damit der nationalsozialistischen Revolution eine blind ergebene Stoßtruppe, dem nationalsozialistischen Staat eine unerschütterliche politische Garde gegeben, die den Rassegedanken unserer Bewegung in ihrem eigenen Fleisch und Blut verkörpert.“

In dem Schreiben an

**Dr. Goebbels**

heißt es: „Die Eroberung der Reichshauptstadt für die Bewegung ist Ihr Verdienst. Sie haben aber darüber hinaus die Propaganda der Partei zu jener unerhört scharfen Waffe gemacht, der im Laufe der Jahre ein Gegner nach dem anderen erlegen war.“

**Staatssekretär Hierl an die Jugend**

## Arbeitsdienstpflicht ist deutscher Sozialismus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Januar. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl richtete am Dienstag abend im Rundfunk zum Jahreswechsel eine Ansprache an die deutsche Jugend, in der er sich mit Nachdruck gegen die Anschauung des alten Systems wandte, das im Arbeitsdienst nur ein Notbehelf zur Beschäftigung der arbeitslosen Jugend gesehen habe. Der Arbeitsdienst sei etwas viel Größeres als nur eine vorübergehende Aushilfe im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Auch wenn wir die Arbeitslosigkeit schon völlig behoben hätten, müßten wir an der Forderung der Arbeitsdienstpflicht festhalten, weil wir den

**Arbeitsdienst als die große Schule der politischen Erziehung zum neuen deutschen Arbeitertum, zum deutschen Sozialismus**

nicht entbehren wollen und nicht entbehren können. Arbeitsdienst der Jugend als Ehrendienst am Volke bedeutet, betonte der Staatssekretär, Abkehr von der Auffassung, daß Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerb sei, ebenso wie von der Auffassung, daß Arbeit nichts anderes als eine käufliche Ware sei.

**Arbeitsdienst als Ehrendienst**

bedeutet weiter Absage an das Vorurteil, daß grobe Handarbeit etwas Minderwertiges, Niederdrückendes sei und Bekenntnis zu der Auffassung, daß jede pflichtgetreue Arbeit ehrt und adelt. Arbeitsdienst als Dienst am Volke ist Verwirklichung des Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. **Die gleiche Arbeitsdienstpflicht für alle arbeitsfähigen jungen Deutschen ist praktisches Beispiel deutscher Arbeitsgemeinschaft und vorbildlicher deutscher Sozialismus.**

Die Staatspolitik hat in diesem Jahre den Zeitpunkt zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht noch nicht für gekommen erachtet. **Als Ziel bleibt die allgemeine gleiche Arbeitsdienstpflicht unverrückbar bestehen,** und alle unsere Arbeit im Freiwilligen Arbeitsdienst während des verflossenen Jahres, war mit dem Blick auf dieses Ziel gerichtet.

Mit diesem Blickziel treten wir Arbeitsdienstler in das neue Jahr, fest entschlossen, Vorurteile und Hemmnisse niederzuringen in dem heißen Bestreben, den Arbeitsdienst zu einer Herzenssache unserer Jugend und unseres deutschen Volkes zu machen, und erfüllt von dem lauteren Willen, unserem Volke selbstlos zu dienen im Sinne und im Geiste unseres Führers.

---

## Prüfung des Poncet-Briefes

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Januar. Der Inhalt des Schreibens, das der französische Botschafter gestern dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister übergeben hat, wird von beiden Seiten zunächst vertraulich behandelt. Man erfährt nur, daß das Schriftstück sehr ausführlich und umfangreich und in der Form, wie schon angekündet, sehr entgegenkommend sei und daß es keine Ueberraschungen bringt. Zur Zeit wird es im Auswärtigen Amt geprüft und in den nächsten Tagen ist auch auf weitere Mitteilungen nicht zu rechnen. Auch die französische Presse schweigt sich jetzt aus. Es scheint, als ob die französische Regierung ursprünglich beabsichtigt hat, das Schreiben vor der Ueberreichung in London und Rom vorzulegen, daß aber sowohl von der englischen und der italienischen Regierung davon abgeraten worden sei, weil der Eindruck eines gemeinsamen Unternehmens unter allen Umständen vermieden werden sollte. Nachträglich sei dann aber auf Grund der Andeutungen über den Inhalt von London aus eine Aenderung angeregt worden.

# Das Reich der Frau

## Nachmittags- und Abendblusen

Alle Verlegenheit um den Besitz von ein paar Abendkleidern ist dahin, seit die Blusen in neuer Selbständigkeit auch die Mode der Anspruchsvollen beherrschen. Die Bluse als solche wurde zwar schon immer in der Volkstracht gepflegt, obgleich man sie in Deutschland als Kittel bezeichnete. Auch die jetzt so beliebte Kasack ist nicht neu, denn ihre Form kannte man bei uns bereits im Mittelalter für beide Geschlechter, und wenn man in der Modegeschichte bis auf das Wort „Bliat" zurückgeht, wird man ein anmutiges Gewand antreffen, das den Reizen altrömischer Kleidung in nichts nachsteht.



Links: Brokatbluse mit Keulenärmeln. Clipverschluß am kleinen Ausschnitt.

Mitte: Mattkreppbluse mit hohem Schluß und puffigen halblangen Aermeln.

Rechts: Abendbluse aus dunkler Glanzseide in neuer, ganz loser Form, unter der ein gleichfarbenes Seidenleibchen nötig ist.

Unten: Abendbluse mit neuem Ausschnitt, der sich durch Clips verändern läßt.

Auch jetzt wieder sind Blusen in der ganzen Welt modern und von allen begehrt. Ihr Charakter hat sich mit modischem Schick den Besonderheiten der Nachmittags- und Abendkleidung angepaßt, und gewiß sehen sie zur Teestunde und in anderer, noch festlicherer Form zum Theater- und Konzertbesuch sehr elegant aus. Selbst von der Figurenstärke sind sie nicht mehr so abhängig, seit ein Schößchenteil den der stärkeren Dame unangenehmen Rockbund verdeckt. Zarte Seiden, Samte und Spitzen werden als Material besonders geschätzt. Und wer als elegant gelten will, wird die Bluse aus Metallstoff oder schillerndem Moiree, recht unabhängig von der dunklen Grundfarbe der übrigen Kleidung, anfertigen lassen.

Die Tendenz der Nachmittags- und Abendbluse zielt stets auf weichen, recht natürlichen Fall ohne augenfällige Stoffanhäufung in der Taille und auf den Hüften. Oben kann nach Herzenslust gebauscht und gerafft werden und wird es auch, so daß der richtige Schluß sogar von Modekennern erraten werden muß. Aber das ist ja gerade der Reiz der Neuheit!

Die Bluse aus dem Material des Kostüms oder Mantels — es kommen da aber nur ganz weiche Wollstoffe und Seidensamte in Frage — wird mit langen, engen Aermeln gearbeitet sein und mit einem weichen Stehkragen, der durch einen dem Vorderteil angeschnittenen Schal gebildet wird. Jeder helle Ausputz ist hieran verpönt, und nur eine anhängerartige Brosche aus Bernstein, Straß oder aus einem hellen Farbstein unterbricht die strenge Linie. Man geht sogar so weit, die Farbe der Brosche in der des Hutes zu wählen, aber der Eindruck ist wirklich apart. Es werden aber nur große, schlanke Gestalten diese Mode mitmachen können.

Blusen aus hellem Material sind ihren Vorgängerinnen schon ähnlicher. Da gibt es Kimonoformen mit sehr engen und kurzen Aermeln, einem viereckigen Ausschnitt, dessen dem Rückenteil angeschnittene Enden rückwärts gebunden sind. Vorn wird man rechts und links je einen Clip tragen. Ueberhaupt sollte man von diesen beweglichen Broschen zu Blusen recht oft Gebrauch machen. Man kann mit ihnen nicht nur den Ausschnitt verändern, sondern auch mit ihrer Farbe stets den Uebergang zu den unerläßlichen modischen Kleinigkeiten schaffen. Der hohe, geraffte Modeausschnitt ist ohne sie uninteressant. Und da wir jetzt auch ärmellose Abendblusen haben, die das eleganteste Kleid ersetzen und die nur dem Vorder- und Rückenteil angeschnittene breite Blenden unter der entblößten Armkugel kennen, wird der Clip zum unentbehrlichsten Modeberater.

## Qualitätsmoden aus Samt

Der deutsche Samt wird als Edelerzeugnis in der ganzen Welt anerkannt, aber hier in der Heimat ergeht es ihm wie dem bekannten Propheten aus dem Sprichwort. Am Preis kann es kaum liegen, denn so kostspielig wie er aussieht, ist er nicht, wohl aber wird es viele Damen geben, für die sein Charakter gleichbedeutend mit Luxuseigenschaften ist. Und darum übertreiben sie seine Ansprüche. Der deutsche Baumwollsamt, der für Ueberkleidung meist in Frage kommt, kann jedem Wetter ausgesetzt werden, denn sorgfältiges Aufhängen und Bürsten gegen den Strich frischen ihn immer wieder auf. Bei den neuesten Seidensamten ist die Druckempfindlichkeit, die oft gegen ihn einnahm, jetzt auf ein Mindestmaß beschränkt, so daß auch er wie seine solideren Kollegen, das Recht, mit Freuden aufgenommen zu werden, beanspruchen darf.

Die Mode, die am Jahresschluß immer ein wenig zu Erholungspausen neigt, hat diesmal mit der Samtparole den toten Punkt überwunden. Denn all den hübschen Samtneuheiten wird keine Frau widerstehen können. Da sind Handtaschen, Hüte, Handschuhe, Blusen, Schärpen, Westen, Kostüme, Nachmittags- und Abendkleider, Capes und nicht zuletzt Mäntel und ganze Complets, die in diesem Material überaus elegant aussehen und doch nicht mehr kosten als wollene Erzeugnisse. Der neueste Schnitt wird besonders interessieren, denn wer jetzt Neuanschaffungen vornimmt, möchte zum Frühjahr nicht schon wieder als unmodern angesehen werden.

Aus Baumwollsamt wird man vorwiegend Kostüme herstellen, und zwar in der knappen Rockform mit über die Hüften reichenden Schößchenjäckchen, das als Neuestes ganz weiche Revers und Kragen zeigt und bei den Aermeln aus der Blusenmode Anleihen aufnimmt. Denn selten sind die Aermel ganz glatt, meist werden sie außen gerafft und gepufft, und Dreiviertelärmel dieser Art, mit entsprechenden längeren (aber auch gerafften) Handschuhen schaffen einen neuen Stil. Vorerst wird man zwar dazu ein Müffchen aus gleichem Material brauchen, aber im Frühjahr zeigt man sie in ganzer Aktualität. Rotbraun, Marineblau und Flaschengrün sind für ein Kostüm am geeignetsten. Den Pelzschmuck aus Blaufuchs, Silberfuchs, Naturfuchs, Opossum oder grauem Kanin, wenn es nicht Naturpersianer sein kann, wird man zum Aufknöpfen einrichten, damit man ihn zum Frühjahr nur gegen einen Schal auszuwechseln braucht. Die kleinen toqueartigen Hütchen aus gleichem Samt scheinen nur durch einen Clip zusammengehalten, denn ihre Verarbeitung ist so leicht und weich, daß das Tragen reine Freude bedeuten wird.

Der Samtmantel kommt für Nachmittag und Abend in Betracht. Auf lange Sicht disponierende Frauen werden ihn am besten in glatter, gürtelloser Form herstellen lassen, die für Schlanke und Stärkere gleichermaßen gut aussieht.

Will man vorerst nur Kleinigkeiten aus Samt tragen, dann erinnere man sich der leuchtenden Seidensamtblusen oder der karierten Samtschals, zu denen eine ebensolche Handtasche und ein Hütchen apart aussehen. Aus Seidensamten, die diesmal leicht und weich wie Musseline sind, dürfen wir uns Nachmittags- und Abendkleider wünschen, und sei es auch nur ein Samtrock zum dunklen Mantel, der zusammen mit einer hochglänzenden Seidenbluse aus aller Kleiderverlegenheit hilft.



Links: Samtweste mit unsichtbarem Knöpfschluß und gebundenem Ausschnitt.

Unten: Abend-Umhang aus deutschem Seidensamt mit beliebigem Pelzrand.

Rechts: Samtkostüm in einer auch im Frühjahr tragbaren Form mit weichem Umlegekragen und Revers.

## Was soll aus unserer heranwachsenden Tochter werden?

### Von Oberstudiendirektor i. R. Dr. Hartmann

Weihnachten ist vorbei, Ostern rückt näher. Die Frage, was aus der Tochter werden soll, die vor der Reifeprüfung steht oder die Abschlußklasse eines Lyzeums oder einer anerkannten Mittelschule besucht, wird immer dringender. Das Universitätsstudium, das im letzten Jahrzehnt als die Krone der Frauenbildung erschien, hat seine Anziehungskraft verloren, seitdem die neue Regierung unmißverständlich erklärt hat, daß die Frau wieder zu ihrem naturgemäßen Beruf in Haus und Familie zurückkehren soll und daß bei Bewerbungen um freie Stellen der Mann bei gleichen Voraussetzungen den Vorrang vor der Frau haben soll. Der Mann soll vor allem zu Brot kommen, damit er in die Lage versetzt wird, sich zu verheiraten und eine Familie zu gründen, und die Frau soll wieder das werden, wozu sie in ihrem innersten Wesen bestimmt ist, Gattin und Mutter.

Die Vorbereitung auf den Beruf der Hausfrau ist also wieder stark im Kurs gestiegen, und viele Eltern sehen sich sicher nach einer geeigneten Ausbildungsstätte um.

Da bieten sich zunächst in den Städten die

#### Frauenschulen und Frauenoberschulen

an, die an die Lyzeen angegliedert sind und in einem oder mehreren Jahren die notwendigen Kenntisse für die Führung eines Haushaltes vermitteln. Aber wohlgemerkt, nur für einen städtischen. Die Schülerinnen lernen wohl die Forderungen kennen, die an sie in Haus und Küche gestellt werden, sie werden eingeführt in eine geordnete Rechnungsführung, sie werden belehrt über Gesundheits- und Kinderpflege, aber sie finden alles, was etwa zum Kochen nötig ist, auf dem Markt oder in den Geschäften in gebrauchsfähigem Zustand vor. Sie brauchen nur einzukaufen. Von den Quellen der Lebensmittel, vom Haustier und Gemüsegarten erlangen sie nur eine oberflächliche Anschauung. Und doch drängt der Zug der Zeit unwiderstehlich nach Naturverbundenheit, nach Bodenständigkeit. Und hier fällt der Blick unwillkürlich auf die

#### wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande

die im Reifensteiner Verband zusammengeschlossen sind. Solche Schulen sind z. B. in Schlesien „Der Maidhof", Post Gnadenfrei, der mit der Brüdergemeine nichts zu tun hat; in Brandenburg „Der Luisenhof" bei Bärwalde N/M. In diesen Schulen werden junge Mädchen, die die Reifeprüfung bestanden haben oder ein Lyzeum oder anerkannte Mittelschule durchlaufen haben, aufgenommen und zunächst im Frauenlehrjahr (Maidenjahr) ausgebildet. Hier erlernen sie die gesamte Führung des Haushaltes vom Besen und Kochlöffel an. Außerdem aber werden sie auf den Geflügelhof, in den Kuh- und Schweinestall geführt, sie bekommen den Spaten in die Hand und müssen im Garten tüchtig graben. So manches Stadtkind, das bis dahin die Erzeugnisse der Landwirtschaft gedankenlos verbrauchte, wird hierbei recht nachdenklich, denn es wird ihm klar, welch eine Summe von Mühe, Arbeit und Fürsorge erforderlich ist, ehe man ernten kann. Manches gar zu verzärtelte Stadtmädchen hat den Anschluß an diese harte und verantwortungsreiche Arbeit nicht finden können und ist in den warmen Schoß der sorgenden Mutter zurückgekehrt. Aber alle diejenigen, und das ist bei weitem die Ueberzahl, die den ersten Gegensatz zwischen der Schulbank und der tüchtigen körperlichen Arbeit überwunden haben, sind aus bläßlichen, Asphaltpflanzen zu blühenden deutschen Mädchen geworden. Doch nicht nur für Stadtkinder, sondern auch für Töchter aus Familien, die auf dem Lande leben, ist der Besuch einer solchen Schule von hohem Wert. Denn die Ausbildung auf dem eigenen Guts- oder Bauernhof kann doch nur einseitig sein, während in den Schulen die Erfahrungen, die auf dem gesamten Gebiet der Haus- und Gartenwirtschaft und der Kleintierzucht gemacht sind, verwertet und dargeboten werden. Hierzu kommen die Vorteile, die die Erziehung in einem gut geleiteten

#### Internat

bietet. Wieviele Einzelkinder gibt es jetzt! Heranwachsende Mädchen, die das beglückende Gefühl der Gemeinschaft mit gleichalterigen nicht kennen und nun in ihrem Innern aufleben und sich entfalten wie eine Pflanze, die bisher im Schatten stand und nun an die Sonne gebracht ist. Jeder, der ein solches Internat auch auf nur kurze Zeit besucht, wird erfreut sein über den natürlichen und heiteren Ton, der dort herrscht, wie die jungen Mädchen bei der Arbeit singen und scherzen.

Die praktische Arbeit wird unterbaut von sorgfältigem theoretischen Unterricht, überall wird erklärt, warum jede Tätigkeit so oder so geartet sein muß. In Arbeitsgemeinschaften werden Fragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens, der Volks- und Rassenkunde, der Ernährungslehre, der Säuglings- und Kinderpflege durchgearbeitet. Daneben gibt es eine Einführung in lebenskundliche und religiöse Fragen, an jedem Abend werden die wichtigsten politischen Ereignisse des Tages vor der gesamten Maidschaft berichtet. Die ganze Erziehung ist getragen von christlichem Geist. Jeden Morgen werden die Maiden zu einer Andacht vereinigt.

Am Schluß des Frauenlehrjahres kehren viele Maiden nach Hause zurück, da sie mit der selbständigen Führung eines Haushaltes vertraut sind. Das Frauenlehrjahr bildet ferner die Grundlage für verschiedene Frauenberufe, z. B. den der Hortnerin und Kindergärtnerin.

Diejenigen, die ihre Kenntnisse für den Beruf der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde verwenden wollen, haben zuerst zwei

#### praktische Lehrjahre

in ländlichen Betrieben, die unter der Aufsicht der Landesbauernschaft stehen, abzuleisten. Hieran schließt sich eine weitere zweijährige Ausbildung in einem Seminar mit staatlicher Abschlußprüfung und einem Probelehrjahr. Die so vorgebildeten Junglehrerinnen finden Anstellung als Lehrerinnen an Mädchenklassen, Haushaltungsschulen, Frauenschulen oder als ländliche Beraterinnen und Siedlungshelferinnen. Bei dem großen Siedlungsplan, den unsere Regierung durchführen wird, werden diese Führerinnen für das Land noch in großen Mengen gebraucht werden, und so eröffnet sich hier eine weitgehende Berufsmöglichkeit für Abiturientinnen und Absolventinnen der Lyzeen und anerkannten Mittelschulen. Abiturientinnen können auf Grund eines ministeriellen Erlasses vorläufig bis Ostern 1936 ohne Frauenlehrjahr in das Seminar aufgenommen werden, wenn sie die ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlingsprüfung nachweisen.

In diesen Wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande sind Töchter aus den verschiedensten Berufen und Ständen vereinigt. Neben der Tochter des Kaufmanns steht die des Beamten, des Fabrikanten, des Gutsbesitzers und des Bauern. Alle leben ein Jahr lang in engster Gemeinschaft. Somit bilden die Frauenschulen ein Bild echter deutscher Volksgemeinschaft. Der Preis für volle Pension und Unterricht beträgt z. Z. 100 Mark monatlich.

Nähere Auskünfte erteilen die oben genannten Schulen und „die Geschäftsstelle des Reifensteiner Verbandes", Berlin SW., Köthener Straße 43.

## Heißes Wasser und kalte Jahreszeit

Es ist noch niemals ganz ergründet, ob allgemein heißes oder kaltes Wasser den Körper mehr abzuhärten vermag. Aber einige Vorzüge des heißen Wassers während der Kälte lassen sich nicht fortleugnen. Ein heißes Bad ist, wie die Japaner herausgefunden haben, das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkältungskrankheiten. Je heißer man es vertragen kann, um so besser. Selbst wenn man unmittelbar danach, leicht bekleidet, in den Schnee geht, soll der Körper völlig unempfindlich gegen das Eindringen von Kälte sein, weil die Poren sich dann sofort schließen und die Wärme im Körper zurückhalten. Heißes Wasser bei Kopfschmerzen, die durch Wind, langen Aufenthalt im Freien hervorgerufen sind, geben die Chinesen als vorzügliches Heilmittel an. Das Gesicht wird geölt, ein dickes Tuch in heißes Wasser getaucht, ausgewunden, über das Gesicht gelegt und so lange darauf gelassen, bis sämtliche Dämpfe entwichen sind. Schon bei der dritten Wiederholung klingen die Kopfschmerzen, auch Neuralgien, ab. Heißes Wasser gegen Schnupfen kennen die Engländer in folgender Anwendung: In ein tiefes Schälchen werden zwei Teelöffel Kampferpulver geschüttet, darauf wird heißes Wasser gegossen. Von einer Papiertüte reiße man die Spitze so weit ab, bis man die Nase hineinstecken kann und atme die Kampferdünste langsam ein. Das Mittel soll unfehlbare Wirkungen haben. — Heißes Wasser gegen Halsschmerzen nennt der deutsche Bauer als bestes Hausmittel, wenn es in Verbindung mit Schafgarbentee gebraucht wird. Sobald sich Halsschmerzen, Gliederschmerzen zeigen, trinke man morgens und abends eine Tasse Schafgarbentee mit einem Eßlöffel voll Schleuderhonig. Das ist ein Getränk, das Kranke gesund und schwächliche Menschen kräftig macht. — Gegen Schlaflosigkeit, nervöse Ueberreizung, Ermüdungszustände ein Glas heißes Zuckerwasser mit einigen Tropfen Zitronensaft. In kleinen Schlucken getrunken, führt es eine schnelle Nervenberuhigung herbei.

Statt Karten!

Med.-Rat Dr. Kurt Fabisch
Gerichtsarzt

Frau Ruth, geb. Schmidt-Stryi

Vermählte

z. Z. Dresden — Dezember 1933

---

Am 2. Neujahrstage verschied sanft und gottergeben, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Vera Wicher

im blühenden Alter von 23½ Jahren.

Beuthen OS., den 2. Januar 1934.

In tiefster Trauer
**Anton Wicher u. Frau**
Rosalie, geb. Lindegrund

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Januar 1934, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Scharleyer Straße 86 aus, statt.

---

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, am Neujahrstage, wenige Tage nach seinem 88. Geburtstage, meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden, gütigen Vater, den

**Stellenbesitzer**

## Paul Mainusch

Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71,

aus einem arbeitsreichen Leben nach kurzer Krankheit abzuberufen.

Tiefstes Leid erfüllt uns angesichts dieses schweren Verlustes und wir vermögen es kaum zu fassen, daß die starke Hand des Dahingeschiedenen, die uns Jahrzehnte hindurch mit nie fehlender Sicherheit den Weg von Pflichterfüllung und Erfolg führte, uns künftig fehlen soll.

Sein Andenken wird nie erlöschen können. Dafür ist der Verlust für uns zu groß.

Salesche, 1. Januar 1934.
Kr. Groß Strehlitz.

**Konstantine Mainusch**
geb. Tischbierek, **und Kinder.**

Beerdigung Donnerstag, 4. Januar 1934, vormittags 10 Uhr.

---

Am 30. Dezember 1933 verschied an den Folgen einer Operation unser Führer der Hohenzollerngrube,

### Herr Bergwerksdirektor

## Dr. ing. Lange

In tiefster Betrübnis stehen wir an der Bahre eines Mannes, der sich durch sein Wirken und Handeln, seine Menschlichkeit, die Zuneigung und Hochachtung aller Beamten und Angestellten erworben hat. Er war uns das Vorbild eines Bergmannes von altem Schrot und Korn.

In wahrer Dankbarkeit werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren und senden ihm ins Grab hinein ein letztes „Glückauf".

**Die Beamten und Angestellten
der Hohenzollerngrube**

---

Am 1. Januar 1934 entschlief nach schwerer Krankheit

## Herr Büroassistent Georg Kubainski

im 38. Lebensjahre.

Der Entschlafene hat 22 Jahre in den Diensten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben auf Heinitzgrube gestanden und sich während dieser langen Zeit durch sein ruhiges, bescheidenes Wesen und seinen Pflichteifer die Anerkennung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 2. Januar 1934.

**Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben**
**Bergverwaltung Beuthen**

---

Am 1. Januar 1934, 2 Uhr morgens, verschied nach kurzem schweren Leiden unser Geschäftsführer

### Herr Direktor

## Georg Consilius.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses uns in der Vollkraft seiner Jahre entrissenen Mitarbeiters, der in seiner 25jährigen aufopferungsvollen Tätigkeit unserer Firma stets wertvolle Dienste leistete. Seine treue Arbeitskraft galt immer in erster Reihe den Interessen unserer Firma, um die sich der Verblichene dauernde Verdienste erwarb. Ein ehrendes und dankbares Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Kattowitz, den 2. Januar 1934

**Flottmann**
Sp. z. ogr. por.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Januar, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, ulica Drzymały 4, statt.

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns der unerbittliche Tod, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, am Neujahrsmorgen 8 Uhr, meinen inniggeliebten, herzensguten Gatten, mein treusorgendes Väterchen, unseren guten Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Büroassistent**

## Georg Kubainski

im besten Mannesalter von 38 Jahren.

Beuthen OS., Königshütte, Schlesiengrube, Glatz, den 2. Januar 1934.

In tiefem Schmerz
**Gertrud Kubainski**
geb. Grzomba, als Gattin,
**Gerda** als Töchterchen.

Beerdigung Donnerstag, d. 4. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Städtischen Krankenhaus aus.
Requiem Freitag früh ½9 Uhr in der St. Hyazinthkirche.

---

*Heute Mittwoch das*

***1. Original-Bockbierfest***

*im*

***Beuthener Stadtkeller***

---

**Oberschles. Landestheater**

**Mittwoch, den 3. Januar 1934:**

**Beuthen OS.** 16. Abonnementsvorstllg.
Beginn 20¼ Uhr **Alt-Heidelberg**
Ende 23 Uhr Schauspiel von Meyer-Förster.

**Gleiwitz** 15. Abonnementsvorstllg.
Beginn 20¼ Uhr **Fra Diavolo**
Ende 23 Uhr Oper von D. F. E. Auber

Zu diesen Vorstellungen sind auch Karten im freien Verkauf erhältlich.

---

Ufa

**Kammer-Lichtspiele**
Beuthen OS.
Bahnhofstr. 34
Tel. 2972
Wo.: $4^{15}$, $6^{15}$, $8^{30}$
So.: $2^{30}$, $4^{15}$, $6^{15}$, $8^{30}$

Letzte Tage! Ein ungewöhnlicher Erfolg! Eine Sensation im besten Sinne für Film-Deutschland! Hans Albers Käthe v. Nagy **Flüchtlinge** mit Ida Wüst Eugen Klöpfer Jugendliche haben Zutritt!
In Vorbereitung: Liane Haid, Willi Forst, P. Kemp in **Ihre Durchlaucht – die Verkäuferin**. Ein Ufatonfilm, der i. alle Herzen Fröhlichkeit und gute Laune tragen wird. Ein Film, wie wir ihn lieben, voller Musik, Liebe und Humor.

**Intimes-Theater**
Beuthen OS
Gerichtstr. 2
Tel. 2972
Wo.: $4^{15}$, $6^{15}$, $8^{30}$
So.: $2^{30}$, $4^{15}$, $6^{15}$, $8^{30}$

Die schönste Liebesgeschichte, die je auf der Leinwand erschien. Willi Fritsch in **Des jung. Dessauers große Liebe** mit Trude Marlen Ida Wüst, Paul Hörbiger, Otto Waldau Jacob Tiedtke, Herm. Speelmans. Jugendliche haben Zutritt!

---

**Radio-Reparaturen**
schnell, gründlich, billig.
Radio-Werkstatt, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2, Hof lks., Tel. 3802

---

Wildunger
**Wildungol-Tee**
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken.

---

**Grundstücksverkehr**

**Neues**
**Villengrundstück,**

8 Zimmer mit Beigel., ½ Morg. Obst- u. Gemüsegarten, an guter Stelle am Park in Tarnowitz Poln.-Oberschl., sofort Umstände halber zu verkaufen. 25 000,— Zloty erforderlich. Angebote unter F. Sp., postlagernd Tarn. Góry.

---

**Unterricht**

**Staatl. Eichendorff-Oberlyzeum**
mit Vorschulklassen 8 und 7

**Staatl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium**
**Gleiwitz.**

Die Anmeldung neuer Schüler (innen) bitten wir unter Vorlegung des Geburts- und Impfscheines bis mögl. Ende Januar 1934 vorzunehmen.

**Die Oberstudiendirektoren.**

---

## Deutsche Bierstuben

## Scobel-Spezialausschank

früher **Augustinerbräu.**

Hierdurch beehre ich mich ergebenst bekannt zu geben, daß von jetzt ab in meinem Restaurant, Hindenburg, Adolf-Hitler- Ecke Seydewitzstraße, dem **größten Spezialausschank** am Platze der **Loewenbier-Brauerei H. Scobel, Gleiwitz,** nur noch **Loewenbräu** ausgeschenkt wird.

Der Preis pro Schoppen Pilsener beträgt **20 Pfg.**
**Spezialgerichte** im Preise von **50—70 Pfg.**

**Einweihungsfeier am Donnerstag, d. 4. Januar 1934.**

**Verstärktes Orchester spielt.**

Für gute Küche werde ich nach wie vor bestens sorgen.

Zum Besuche der neuen „Deutschen Bierstuben" ladet höflichst ein

mit deutschem Gruß!
**Rudolf Beyer.**

---

## Strümpfe, Socken, Handschuhe

empfiehlt zu staunend billigen Preisen

**Max Pollack & Co.,** Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 8.

---

**Wer bei uns
zu werben weiß –**
bekommt Wind in die Segel. Wir stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite!




---




Elektrotechnik
Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

Fliegerlager
Lehrfabrik f. Praktikanten

---

**Stellenangebote**

**Der Verkaufsschlager 1934 ist da!**

Für das Industriegebiet General-Vertretung mit hohem Verdienst zu vergeben. 250,— Mark erforderlich. Eilangebote von arischen Verkaufskanonen mit Kapitalnachweis u. B. 441 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuth.

**Jüng. Kontoristin**

mit guter Handschrift, perfekt in Stenographie und sicher im Rechnen, wird für bald gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unt. B. 444 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

**Arbeitsmädchen**

fleißig und sauber, kann sich melden
**B. Scheffzek, Großdestillation,**
Beuthen OS., Hohenzollernstr. 25.

◆ Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Jüngere
**Stenotypistin**
sofort zur Aushilfe gesucht.
Ang. unt. B. 442 a. d. G. d. Z. Bth.

**Stellengesuche**

**Geb., junges Mädchen**
f. Stellg. a. Sprechstund.-Hilfe o. Fil.-Leiterin i. Bäckerei od. ähnl. Angebote unt. B. 435 an die G. dies. Ztg. Bth.

---

**Mietgesuche**

## Geschäftslokal

mit 2—3 großen Schaufenstern in
**Beuthen,** Gleiwitzer Straße, Kais.-Fr.-Jos.-Pl., obere Bahnhofstr.,
**Gleiwitz,** nur Wilhelmstraße,
für 1. März, evtl. früher gesucht. Evtl. **Grundstückserwerb** nicht ausgeschlossen. Angebote erbeten unter **Postfach 402, Beuthen OS.**

**Geschäftsankäufe**

Eingeführte
**Lederhandlung**
od. ähnl. Geschäft (Vollexistenz), nur aus erster Hand zu kaufen gesucht. Angebote mit Ang. des erforderlichen Kapitals unter B. 443 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuth.

**Geschäftsverkäufe**

**Sichere Existenz!**
Sehr gut eingeführtes
**Parfümerie- und Seifengeschäft**
in gr. Stadt Oberschlesiens, beste Geschäftslage, krankheitshalber **zu verkaufen.** Erforderlich ca. 12 000,— bis 15 000,— RM. Barkapital. Anfr. nur von Selbstreflektanten erbeten unter Ra. 342 an d. Gschst. d. Ztg. Ratibor.

---

Im Zeichen des

**Wiederaufbaus der Wirtschaft**

bietet altangesehene deutsche

## Lebens - Versicherungs - Gesellschaft

**tüchtigem Fachmann** aussichtsreiche gutbezahlte Anstellung im Außendienst. — Gleichzeitig wird auch Nichtfachleuten, deren Einarbeitung durch geschultes Personal erfolgt, Gelegenheit zur Gründung einer guten Existenz geboten.

Beste Aufstiegsmöglichkeiten bei Bewährung!

Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und bei Fachkräften Erfolgsnachweisen erb. u. B. 3112 a. d. G. d. Z. Beuthen.

**Verschwiegenheit zugesichert!**

---

**Verkäufe**

Guterh. Kasten-
**Kinderwagen**
mit Matratze und Sonnenschutz zu verkaufen. Zu erfr. Rest. Gnesa, Bth., Krakauer Str. 25.

**Wer will weiterzahlen?**
Einige zurückgen., wenig gebr. **Nähmaschinen** mit voll. Garantie geg. Entrichtung des Restkaufpreises in Raten abzugeben.
Dtsch. Nähmasch.-Vertriebs-A.-G., Gleiwitz, Neudorfer Str. 2a

**Möblierte Zimmer**

Für 3. Januar
**möbliertes Zimmer**
in gutem Hause gesucht. Gewünscht wird u. a. Schreibtisch, Bücherschrank, Chaiselongue, Zentralheizung. Ang. unter C. d. 149 an d. G. d. Ztg. Bth.

**Tiermarkt**

**Kl. Pferd**
zu verkaufen.
Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 15

# Aus Oberschlesien und Schlesien

## Der Dank der Arbeitsbeschaffungsstelle

Breslau, 2. Januar.

Die Arbeitsbeschaffungsstelle der SA., Gruppe Schlesien, teilt mit:

„Allen Firmen und Gewerbetreibenden, die im Jahre 1933 die Vermittlung der Arbeitsbeschaffungsstelle der SA., Gruppe Schlesien, bei Neueinstellungen von Arbeitskräften in Anspruch genommen haben, wird hiermit öffentlich der Dank ausgesprochen. Die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, die auf diese Weise wieder Arbeit erhalten haben, werden durch treue Pflichterfüllung und Berufshingabe ebenfalls zu danken wissen. Gleichzeitig wird auch allen denen gedankt, die die Arbeitsbeschaffungsstelle der SA.-Gruppe, die vollkommen ehrenamtlich geführt wird, materiell und finanziell unterstützt haben.

Noch immer sind zahlreiche Kämpfer Adolf Hitlers arbeitslos. Für diese ergeht nunmehr der neue Appell an Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe, jede frei werdende Stelle oder jeden Arbeitsplatz, der noch geschaffen werden kann, der Arbeitsbeschaffungsstelle der SA.-Gruppe Schlesien zu melden, damit im Jahre 1934 erreicht wird, daß der letzte arbeitslose Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung Brot und Lohn findet."

## Vor der Straßenbahn ausgeglitten und tödlich verunglückt

Hindenburg, 2. Januar.

Am Neujahrstage, nach 18 Uhr, wollte der 62jährige Schneidermeister Leppich aus Beuthen die Straßenbahn nach Beuthen an der Haltestelle Grenzstraße besteigen. Er hatte sich auf der der Haltestelle gegenüberliegenden Straßenseite aufgestellt. Beim Herannahen des Wagens mußte er, um zur Haltestelle zu gelangen, den Schienenstrang der in entgegengesetzter Richtung fahrenden Bahn überschreiten. Dabei glitt er aus und fiel gegen den mittleren Teil des ankommenden Straßenbahnwagens so unglücklich, daß er einen doppelten Schädelbasisbruch erlitt. Er verstarb noch vor seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Den Straßenbahnführer trifft keine Schuld.

## In den Kochkessel gestürzt

Rybnik, 2. Januar.

Infolge eines unglücklichen Zufalls stürzte der 60 Jahre alte Arbeiter K. in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel einer Gerberei. Der Verunglückte wurde zwar sofort herausgezogen, starb aber nach wenigen Minuten.

## Oberbürgermeister a. D. Franke, Schweidnitz, komm. Bürgermeister in Hindenburg

**Hindenburg, 2. Januar. Wie wir erfahren, ist der frühere Oberbürgermeister von Schweidnitz, Franke, zum kommissarischen Zweiten Bürgermeister von Hindenburg berufen worden. Die Berufung ist bereits mit dem 1. Januar in Kraft getreten. Der Amtsantritt erfolgt in diesen Tagen.**

Oberbürgermeister a. D. Franke wurde am 28. Oktober 1884 in Beuthen geboren. Er besuchte das Gymnasium in Posen und studierte in Breslau Rechts- und Staatswissenschaften. 1906 wurde er Referendar am Amtsgericht in Guhrau, diente von 1906 bis 1907 beim Grenadierregiment 10 in Schweidnitz und war danach Referendar am Landgericht und am Oberlandesgericht in Breslau. 1912 wurde Franke als Magistratsassessor nach Schweidnitz berufen, wurde noch im gleichen Jahre besoldeter Stadtrat und machte dann den Weltkrieg mit, in dessen Verlauf er mehrere Male verwundet wurde. 1930 erhielt Franke die zweite Bürgermeisterstelle in Schweidnitz und wurde im März 1931 Oberbürgermeister der gleichen Stadt, bis er im April 1933 beurlaubt wurde.

**Weil sie die Pistole versteckt hatte**

## Die Schwiegermutter in einem Wutanfall erschossen

### Mord und Selbstmord in der Neujahrsnacht

**Leobschütz, 2. Januar. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Neujahrsnacht in Burg-Branitz, in der Nähe der deutsch-tschechischen Grenze. Der 31 Jahre alte Maurer Ewald Stanik war nach einem Wirtshausstreit wutentbrannt nach Hause geeilt, um seine Pistole zu holen. Die Waffe war jedoch von seinen Angehörigen versteckt worden. Stanik ergriff einen Karabiner und gab auf seine Angehörigen mehrere Schüsse ab. Tödlich getroffen sank seine Schwiegermutter zu Boden.**

Hierauf eilte Stanik auf die Straße und schoß dort wie ein Wahnsinniger um sich. Eine Frau Vogel, die in etwa 200 Meter Entfernung ein Fenster ihrer Wohnung geöffnet hatte, um nach der Ursache der Schießerei zu sehen, wurde durch eine Kugel am Kinn erheblich verletzt. Stanik verübte dann Selbstmord durch Erschießen.

## Auflösung des „Komba"

Der Verband der Kommunalbeamten und -Angestellten Preußens e. V., bekannt unter dem Namen „Komba", hat am 30. Dezember 1933 auf einem außerordentlichen Verbandstag im Neuen Schöneberger Rathaus in Berlin seine Auflösung beschlossen. Seine bisherigen rund 100 000 Mitglieder dürften ihren Eintritt in den Reichsbund der Deutschen Beamten bereits restlos vollzogen haben.

## Kochsalz als „Kokain"

Rybnik, 2. Januar.

Das kleine Chwallowitz hatte sich zu einer Kokainhändlerzentrale entwickelt. Aus dem Kokain wurde jedoch plötzlich ganz gewöhnliches, fein gemahlenes Kochsalz, wie die Polizei bei den Verhaftungen und Haussuchungen feststellte. In der Zentrale dieser Händler, beim stellungslosen Bürogehilfen Georg Szczeponik in Chwallowitz, fand man dieses Salz in einer Apothekerkrause mit der hochtönenden Ueberschrift „Original-Kokain". Der „Fabrikant" des Kokains flüchtete.

## Betreuung der arbeitslosen Jugend

Der Deutsche Gemeindetag hat soeben sämtliche Städte und Landkreise dringend ersucht, sich in den kommenden Wochen und Monaten der arbeitslosen Jugendlichen mit besonderer Tatkraft anzunehmen. Soweit nicht die jugendlichen Arbeitslosen von der Hitlerjugend der SA. ausreichend beschäftigt werden, müssen die Gemeinden im engsten Einvernehmen mit der Leitung der Hitlerjugend, der SA., der NSDAP. und der NS.-Volkswohlfahrt sich der Jugendlichen annehmen. Die Arbeitsämter verfügen über Mittel für berufliche Schulung, daneben soll den Jugendlichen geistige Bildung vermittelt und sportliche Betätigung ermöglicht werden. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die politische Schulung und die Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung.

## Kostenlose Rechtsberatung

**Juristische Sprechstunde**

**am Mittwoch, dem 3. Januar,**

**von 17—19 Uhr**

**Beuthen, Industriestraße 2**

**Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"**

## Gegen den Mißbrauch von Fettverbilligungsscheinen

Es ist vielfach festgestellt worden, daß die Fettverbilligungsscheine von Geschäften für andere Einkäufe in Zahlung genommen worden sind. Um diesen Mißbrauch zu verhindern, richtet die Reichsregierung auf den neuen Fettkarten folgenden Appell an die Bezieher der Karten:

**Volksgenosse! Die Reichsregierung will Deutschlands verhängnisvolle Abhängigkeit vom Auslande in der Fettversorgung überwinden, den Bauern, den Blutsquell unseres Volkes unterstützen und nicht zuletzt durch Gesundung der Bauernwirtschaft für Handel und Gewerbe auf natürlichem Wege Arbeit schaffen. Diesem Gebrauch gilt auch dieser Schein. Er soll die für die Fetterzeugung im Inland notwendigen Preise den minderbemittelten Volksgenossen erträglich machen. Volksgenosse, hilf mit am großen Werk! Verhindere jeden Mißbrauch des Bezugsscheines.**

# Kunst und Wissenschaft

## „Der Oberschlesier"

„Der Oberschlesier", unsere vielgelesene Monatsschrift für das heimatliche Kulturleben, legt den 15. Jahrgang (1933) in einem stattlichen Bande von über 700 Seiten vor und gibt damit einen geschlossenen Ueberblick über die vorzügliche Werbearbeit, die der „Oberschlesier" unter der zielsicheren Leitung seines verdienten Herausgebers Karl Sczodrok (Oppeln) für Oberschlesien auch im vergangenen Jahre geleistet hat. Unsere Heimatzeitschrift widmet ihre Arbeit allen Zweigen der Kultur, der Literatur und Kunst, der Heimatforschung und Heimatbildung. Wer immer sich mit oberschlesischen Kultur- und Bildungsfragen beschäftigt, wird zum „Oberschlesier" greifen müssen, dessen vielseitiger und kritischer Inhalt weit über die Grenzen der gesamtschlesischen Heimat hinaus beachtet wird. Mit Recht haben maßgebende Literatur- und Kunstkritiker des Reiches unseren „Oberschlesier" als eine der gediegensten und bestausgestatteten kulturellen Monatsschriften bezeichnet. In der „Ostdeutschen Morgenpost" hat der „Oberschlesier" stets die Beachtung gefunden, die ihm gebührt, und so wollen auch wir unsere Heimatzeitschrift (die seit kurzem als Organ des Bnudes Deutscher Osten, Untergruppe Oberschlesien, erscheint) und ihrem rührigen und verständnisvollen Herausgeber, Rektor Karl Sczodrok, ein weiteres Blühen und Gedeihen wünschen — Glückauf 1934! —dt.

**Gemeinschaft jungoberschlesischer Dichter.** Die Schlesischen Sender bringen am heutigen Mittwoch von 18,10 bis 18,30 Uhr in der Stunde oberschlesischer Dichter eine Vorlesung einer Novelle „Der Automat" des jungen Autors Eugen Kaboth. Der Stoff der Novelle ist einem tatsächlichen Vorfall, der sich vor wenigen Wochen in Oberschlesien abspielte, entnommen.

**Der „Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer"** teilt mit, daß mit dem 1. Januar 1934 seine sämtlichen Mitglieder der „Reichsmusikkammer" eingegliedert sind und in dem Fachverband „Reichsmusikerschaft" (Präsident: Professor Dr. Gustav Havemann) zur Fachgruppe III „Musikerzieher" gehören. (Das Büro der Fachgruppe III ist Berlin W. 57, Zietenstraße 27.)

## Volksdeutsche Not im Bild

### Ein Wort zu den „Flüchtlingen"

**Wegen seiner künstlerischen und inhaltlichen Bedeutung wird der Film „Die Flüchtlinge", der in Beuthen einen außergewöhnlich starken Erfolg erreicht hat, noch weiter verlängert. Wir nehmen zu der grundsätzlichen Gedankenwelt dieses Filmes noch einmal Stellung.**

Schwieriger als für andere Gruppen des Unterhaltungs- und Darstellungswesens ist es sicherlich für die Filmindustrie, den Weg von dem rein geschäftsmäßig kalkulierten Film zur künstlerischen Darstellung volksverbundener Stoffe, wie sie die nationalsozialistische Kunst- und Filmauffassung fordert, zu finden. Schon der Name der Film-Industrie zeigt die unbedingte geschäftliche Bindung, die zuallererst darauf sehen muß, daß die notwendigen Einnahmen zur Erhaltung und zum Ausbau des Betriebes hereingeholt werden. Noch näher als auf anderen Gebieten liegt hier die Versuchung, sich allzu ängstlich an die Fiktion des niedrigsten Massengeschmackes einer zuckersüß-rosaroten Romantik oder des Kriminalreißers zu halten.

Unter diesen Umständen ist es als heroisches Experiment der Ufa zu werten, daß sie in dem Film „Die Flüchtlinge" diese geschäftlich in langer Praxis bewährten und breitgetretenen Wege verlassen und in ganz breiter Front einen künstlerisch bis ins letzte gelungenen Vormarsch auf neues Gebiet angetreten hat. Wie groß das Verlangen des deutschen Volkes nach einer tiefgründigen und hochwertigen Filmunterhaltuna ist, zeigt der Erfolg dieses Filmes. Es trifft also nicht zu, was Kunstpolitiker noch immer als feststehenden Erfahrungssatz predigen, daß die Masse nur nach der niedrigsten Unterhaltung strebt. Im Gegenteil zeigt dieser Film im ganzen Reich die ausverkauften Häuser, die mit allen krampfhaften Bemühungen der reinen Vergnügungs-Darstellung nicht zu erzielen sind.

Im Fernen und Fernsten Osten spielend, schlägt der Film ein im tiefsten Sinne deutsches heutiges Thema an. Der Deutsche ist in aller Welt und von allen verlassen, wenn er sich nicht auf sich selbst stellt und sich mit eigener Kraft den Weg in die Freiheit und in die Heimat bahnt. Während internationale Konferenzen kaltblütig an seinem Elend vorübersehen, werden deutsche Menschen (wolgadeutsche Bauern) in den Straßen der internationalsten Stadt der Welt, in Charbin, von den Bluthunden des Bolschewismus wie wilde Tiere zusammengetrieben und niedergeschossen. Selbst in dieser verzeifelten Lage schweigen die deutschen Charakterfehler nicht; Verrat schleicht durch die eigenen Reihen, Haß, Mißgunst und Besserwisserei drohen alles zu zerstören, und nur wahres Führertum vermag die ungeheuerlichen Schwierigkeiten zu überwinden.

Vor der Größe dieses Stoffes, zu dessen Darstellung die Spielleitung alle Möglichkeiten des Films aufgeboten hat, schweigen alle Eitelkeiten und Selbstbespiegelungen, in denen sich manche Filmgrößen sonst gefallen. Hier dienen alle nur dem Werk und damit einer wundervoll herausgearbeiteten deutschen Idee. In der Reihe der neuen Filme der Ufa, die sich schon verschiedentlich mit großem Erfolg den Erfordernissen des neuen Deutschlands zur Verfügung zu stellen versucht hat, nehmen die „Flüchtlinge" einen ganz überragenden Platz ein, und ihr Erfolg im ganzen Reiche, der aller Voraussicht nach ein unerreichter Rekorderfolg werden wird, zeigt, daß das deutsche Volk bereit und aufgeschlossen ist, sich dieser Marschlinie anzuschließen. Hoffentlich wird sein Verlangen nach dieser neuen Kunst, neben der selbstverständlich die reine Unterhaltung des Lustspiels in der Operette ihre alten Rechte behält, nicht enttäuscht werden. ss.

**Ein Richard-Wagner-Denkmal in New York.** In New York hat sich ein Komitee gebildet, das die Vorbereitungen für den Bau eines Richard-Wagner-Denkmals in Angriff nehmen will. Der Plan sieht eine Riesenfigur Lohengrins vor, deren Sockel auf der Vorderseite den Kopf des Komponisten, auf der Rückseite Reliefffiguren aus Wagners Opern aufweist. Als Standort des Wagner-Denkmals ist das Dach eines New York überreagenden Wolkenkratzers vorgeschlagen! D. B.

**Ein Grenz- und Auslandsdeutsches Institut in Halle.** Der Halleschen Universität wird ein Grenz- und Auslandsdeutsches Institut angegliedert werden. Die Leitung des Institutes übernimmt der Gauführer des Volksverbandes für das Deutschtum im Auslande, Dr. Schacht.

## Stadttheater Ratibor

### Raimund: „Der Verschwender"

Der Dichter Raimund ist heute zeitgemäß, weil er naive, harmlose und gesunde Volksstücke schafft. Man sollte nicht von kitschiger Problemlosigkeit reden, wenn der Dichter hier, gewiß oft wenig motiviert und etwas derb, zeigt, daß Reichtum nichts bedeutet, sondern Bescheidenheit und Genügsamkeit das beste sind. Der Verschwender wird durch das Bild seines eigenen Unglücks zur Mildtätigkeit veranlaßt, und dadurch wird seine spätere Besserung und Erhebung aus dem Abgrund vorbereitet. Die Verschmelzuna von Rührung und Komik gelang der Regie Hermann Kners vortrefflich. Es wehte Altwiener Luft, der Feenzauber wurde ebenso ernst genommen wie das menschliche Märchen und die technische Aufgabe mit den vorhandenen Mitteln geschickt gelöst. Kapellmeister Neumann fügte harmonisch die musikalischen Teile ein.

Die Dreiheit der gütigen Fee (Ilse Oske), des leichtsinnigen Flottwell, den Hermann Goebel wirksam und lebendig spielte, und des goldherzigen Valentin waren ein Akkord. Es Hermann Kner mit den trefflichen Mitteln seiner abwägenden Srechkunst die lustige Person des Valentin ins Tiefsinnig-Gemütvolle zu heben und den braven Tischler zu einer Verkörperung uneigennützig entsagenden Menschentums zu machen. Eine wirksame Kontrastfigur war der eigennützige, reich, aber unglücklich werdende Kammerdiener Wolf, den Kurt Meisner prägnant umriß. Ali Zink gab temperamentvoll das resolute Wiener Kammermädchen, das dann zu einer strengen, aber im Grunde gutmütigen Handwerkerfrau wird. Paul Laube war ein naturschwärmender Chevalier von erheiternder Komik, besonders in der Szene mit dem von Edith Bonns trefflich gespielten Holzweibel.

Das Haus war schwach besucht, auch manchem der Erschienenen war es sicherlich etwas ungewohnte Kost. Aber es ist doch der Theaterleitung zu danken, daß sie am Jahresende statt einer hohlen und leeren Silvesterposse eine gesunde deutsche Volksdichtung bot. F.

**Deutsche Theatergemeinde Kattowitz.** Freitag (20) zum letzten Male die Oper „Arabella". Montag (20) „Alt-Heidelberg".

# Beuthener Stadtanzeiger

## Vom Tunnel geköpft

# Furchtbarer Tod eines blinden Passagiers

(Eigener Bericht)

**Tarnowitz, 2. Januar. Der aus einem Arbeitshaus entlassene Stanislaus Mlynarek aus Posen wollte die Heimreise als Schwarzfahrer bei der Eisenbahn machen. Auf dem Dache eines Wagens quartierte er sich ein. Unterwegs wurde er von der Deckenwölbung eines Tunnels regelrecht geköpft. Die Leiche wurde am Eisenbahndamm in der Nähe von Tarnowitz gefunden.**

## Von der Wiege bis zum Grabe

In der hiesigen St.-Trinitatis-Kirche wurden im Jahre 1933 insgesamt 386 Kinder getauft. Zum Tische des Herrn wurden das erste Mal geführt 194 Knaben und 174 Mädchen. Im Schulkloster der armen Schulschwestern empfingen 96 Mädchen das erste Mal die hl. Kommunion. Die hl. Firmung wurde einschließlich der Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten an 2558 Kinder und Erwachsene gespendet. 152 Brautpaare wurden getraut, davon waren rein katholisch 135 Paare, 3 Mischehen mit evangel. Braut und 14 mit evangelischem Bräutigam. Nach auswärts wurden überwiesen 49 Brautpaare. Die hl. Kommunion wurde ausgeteilt in 378 732 Fällen. Davon in der Pfarrkirche 176 500, in den kirchlichen Anstalten 202 232. Krankenbesuche fanden 525 statt. Uebertritte zur katholischen Kirche waren 11 zu verzeichnen. Gestorben sind im abgelaufenen Jahre 274 Parochianen, darunter waren Kinder unter 6 Jahren 54. — In der St.-Maria-Pfarrkirche waren 398 Taufen zu verzeichnen. Trauungen fanden 188 statt. Darunter befanden sich 9 Mischehen. Unter den 206 Verstorbenen befanden sich 46 Kinder unter 14 Jahren. Die Zahl der Kommunionen betrug 182 350, die der Krankenbesuche 393. Den 21 Austritten aus der Kirche stehen 13 Rücktritte und 4 Uebertritte gegenüber. **g.**

## Einbescherung bei der Beuthener Hitlerjugend

Am letzten Tag des alten Jahres hielt Beuthens Hitlerjugend im Saale des Jugendheim auf der Gutenbergstraße eine schlichte Einbescherungsfeier für 110 Kameraden aus allen Gefolgschaften ab. Nach einem einleitenden Weihnachtsliede gedachte Unterbannführer Tenschert der ersten Volksweihnacht im neuen Reiche. In diesem Reiche sei es Selbstverständlichkeit, der ärmeren Kameraden zu gedenken. Im neuen Jahr werde die Hitlerjugend im Geiste der Disziplin, Opferbereitschaft und Kameradschaft weiterkämpfen für das hohe Ziel der Volksgemeinschaft.

Der Unterbannführer verteilte darauf an die 110 Kameraden große Pakete mit Wurst, Christstollen, Aepfeln und Nüssen. Diese großzügigen Geschenke sind nur möglich gewesen durch die Spenden des Fleischermeisters Hoffmann und des Bäckermeisters Kuballa. Die Gefolgschaftsführer erhielten vom Unterbannführer je eine Büste des Führers und das Buch „Der deutsche Jungendienst", während die Mitarbeiter des Unterbannes mit einem Bilde des Führers bedacht wurden. **-e.**

*

* **In den Ruhestand getreten.** Polizeioberinspektor Paul Jackisch von der staatlichen Polizei ist am 1. Januar d. J. nach 46jähriger Dienstzeit bei Staat und Kommune in den Ruhestand getreten. Dem um das Deutschtum in der Grenzmark verdienten Beamten wurde vom Polizeiamtsleiter Regierungsrat Dr. Spalding ein Abschiedsschreiben des Regierungspräsidenten überreicht, in dem dieser Dank und Anerkennung zum Ausdruck bringt.

## Sind die Oberschlesier glücklich verheiratet?

In Oberschlesien wurden im Jahre 1932 350 Ehen geschieden gegenüber 315 im Jahre 1931. Wenn die Ehescheidungshäufigkeit mit 23,5 auf 100 000 Einwohner in Oberschlesien höher war als 1931 mit 21,5 und 1930 23 sowie mit einem Vorkriegsstand von nur 17, erreichte sie doch bei weitem nicht den Durchschnitt von 68,4 in Preußen oder von 63 im Reich. Eine noch geringere Ehescheidungshäufigkeit als Oberschlesien hatten im Reich nur noch Grenzmark Posen-Westpreußen, Hohenzollern, Lippe und Schaumburg-Lippe.

* **Operettenaufführung durch die Werkjugend „St. Trinitatis".** Am Neujahrstage veranstaltete der Katholische Arbeiterverein und Werkjugend „St. Trinitas" einen Operettenabend, der für die spielfreudige, gut geübte Laienspielschar der Werkjugend einen neuen Erfolg bedeutete. Der Vereinsvorsitzende, Kuczera, konnte ein volles Haus begrüßen. Zur Aufführung gelangte die dreiaktige Operette „Waldvöglein" von Georg Mielke. Der vierstimmige gemischte Chor der Werkjugend St. Trinitatis, geschult durch den Organisten Alfons Heilborn, der für die Gesamtleitung zeichnete, bewies sein gesangliches Können. Unter den Mitwirkenden seien Fräulein Joretko, Papalla, Hetmainczyk, Krafczyk und Fräulein Chowanietz erwähnt. Das muntere Spiel wurde durch die von der Standartenkapelle 156 unter Leitung von Kapellmeister Cyganek ausgeführte Musik wirkungsvoll untermalt. Besonders Lob für die saubere Durchführung der Operette gebührt dem Organisten Heilborn.

* **Weihnachtsfeier bei den Nothelfern.** Die Nachrichtenstaffel der Technischen Nothilfe Ortsgruppe Beuthen hatte sämtliche Nothelfer nach der Skrobkaschen Vergnügungsstätte berufen, um die Stunden des alten Jahres in Form einer Weihnachtsfeier zu verbringen. Ernste Begrüßungsworte richteten Staffelführer Ing. Boerner und Ortsgruppenleiter Berginspektor a. D. Tomaszewski an die Nothelfer, die zu weiterer getreuer Pflichterfüllung ermahnten. Gleichzeitig wurde den Nothelfern durch den neuen Ortsgruppenleiter, Kapitän Waldau, der Einsatz im Dienste des Winterhilfswerkes am Silvester- und Neujahrstage zur Dienstpflicht bestimmt. Nachdem die Weihnachtslieder verklungen waren, stellte sich St. Nikolaus in Bekleidung eines im Gasschutzanzug einherschreitenden Gesellen ein, der die Kleinen in nicht unwesentlichen Schrecken versetzte. Nachdem an groß und klein die zahlreichen Gaben verteilt waren, blieb man in angenehmer Unterhaltung beisammen. Dem Leiter der Nachrichtenstaffel, Ing. Boerner, gebührt besonderer Dank für die kleine, wohlgelungene Feier.

* **Die Kohlenscheine des Winterhilfswerkes.** Die Kohlenscheine der Serie C werden nur bis Freitag, 5. Januar, einschließlich, beliefert. Nach Ablauf dieses Datums sind sie verfallen. Ab Montag, 8. Januar, erfolgt die Ausgabe und die Belieferung der Kohlenscheine Serie D.

* **Das Grammophon als Wurfgeschoß.** Am Montag gegen 2,47 Uhr warf der Arbeiter Theodor K. aus Beuthen, Piekarer Straße 50, einen Schallplattenapparat aus dem Fenster auf den Bürgersteig und verletzte damit Vorübergehende. Da K. auch andere Mitbewohner bedrohte, wurde er ins Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Weihnachten bei den Flüchtlingen.** Die Flüchtlings-Siedlungs-Baugenossenschaft, die auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann, hatte im Schützenhause eine Weihnachtsfeier größeren Stils veranstaltet. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem flott gespielten Marsch begrüßte der Vorsitzende, Buck, die Festversammlung und gab einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit. Das Schauspiel „Adolf Hitlers Weihnachtssieg" erntete dank des vortrefflichen Spiels der Darsteller, die sich durchweg ihrer Aufgabe in der besten Weise entledigten, starken Beifall. Flott gespielte Musikstücke wechselten mit dem gemeinsamen Gesang von Weihnachtsliedern bis zur Ankunft des Weihnachtsmannes ab.

*

**Varieté auf dem Reichspräsidentenplatz.** In den letzten Tagen des alten Jahres haben auf dem Platz vor dem Polizeiamt drei Brüder Lange und ihre Mitarbeiter ein Zelt für Varietékunst aufgestellt. Am Neujahrstage begannen sie mit den Darbietungen. „Was mancher mit der Hand nicht tun kann", kündigte ein Schildchen vor dem Beginn einer Nummer an. Und dann bewegte einer der Brüder Lange mit den Füßen ein Rad und wiederholte das aus den verschiedensten Lagen und Stellungen des Körpers; er spielte, natürlich wieder mit den Füßen, mit einer Riesenzigarette. Schließlich ließ er ein abgerichtetes Hündchen ein Flugzeug lenken. In einer anderen Darbietung fuhren alle drei Brüder Rad, der dickste auf einem Kleinrad, der in mittlerer Körpergröße auf einem zwei Meter hohen und der kleinste und zierlichste auf einem drei Meter hohen Fahrrad. Die Zweiräder waren alle ohne Querstange und das Vorführen der Kunststückchen zeigte akrobatische Gelenkigkeit. Die Zuschauer sparten nicht mit Beifall. **R.**

*

**BDO. Verein. Verb. Heimattreuer Oberschlesier.** Do. (20) Monatsversammlung bei Skrobka, Tarnowitzer Straße.

**Schwimmverein Poseidon.** Mi. (20) im Vereinslokal Europahof Monatsversammlung.

**Bund Deutscher Osten, Ring, Frauengruppe der heimattreuen Ost-, Westpreußen und Posener.** Mi. (15) Treffen DHV.-Heim.

**ROB., Frauengruppe.** Do. (16) Zusammenkunft bei Dylla, Gartenstraße.

**Spielvereinigung-VfB. 18.** Mi. (20,30) Vorstandssitzung bei Scholz, Piekarer Straße.

**Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Der Monatsappell findet erst am 11. 1. (20) im Vereinslokal Kaiserkrone statt. Zu derselben Zeit Versammlung der Frauengruppe.

**Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mi. 3. 1. (8) die monatliche hl. Messe mit Ansprache.

# Was der Film Neues bringt

## „Gentleman für einen Tag" in der Schauburg

Man sieht und hört in diesem netten Kriminalfilm aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten — in deutscher Sprache — allerlei und wird aufs beste unterhalten. Zuerst gerät man in das Leben und Treiben auf dem Zentralbahnhof von New York hinein. Dort fällt einem ganz abgerissenen Menschen, der keinen Cent in der Tasche hat, ein fremder Koffer mit einem guten Anzug und Geld in die Hände. Die Umkleidung ist bald bewirkt. Dann wird schnell mit einem hübschen Mädchen Bekanntschaft geschlossen. Dazu kommt noch eine Banknotenfälschergeschichte mit einer wilden Verbrecherjagd. Der Mann mit dem neuen Anzug macht für die Polizei einen guten Fang, bewahrt dadurch das Mädchen vor der strafrechtlichen Verfolgung wegen Ausgabe falscher Banknoten und bringt sie zum Zuge. Es bleibt noch das Gefühl zurück, ein ehrenhafter Mann für einen Tag gewesen zu sein. Douglas Fairbanks, der jüngere, und die reizende amerikanische Schauspielerin Blondell spielen die Hauptrollen. Dazu wird noch ein lustiger Tonfilm mit Fritz Servos und Maly Delschaft gezeigt. **K.**

## „Das Haus an der Grenze" im Palast-Theater

Dieser Kriegs- und Spionage-Tonfilm hatte sich bereits bei seiner ersten Aufführung in Beuthen als wertvoll erwiesen. Man sieht erschütternde Vorgänge auf einem Gutshofe, der inmitten der Grenzkämpfe zwischen den Russen und Oesterreichern steht. Hauptpersonen der Spielhandlung sind ein junges Paar auf russischem Gebiet, eine Russin und ein Oesterreicher. Er verläßt die Braut, um auf österreichischer Seite zu kämpfen, gerät später in die Hände des Feindes und soll erschossen werden. Im letzten Augenblick erscheinen österreichische und deutsche Truppen als Befreier. Neben dem guten Hauptfilm sieht man noch ein schwungvolles Beiprogramm. **K.**

## Der Geist des Films

Es liegt eine gewisse tragische Ironie darin, daß die großartige technische Entwicklung des Films in eine Zeit des größten kulturellen Tiefstandes fällt, die wir in Deutschland erlebt haben. Der geradezu verblüffende Siegeszug der Technik, der den Produzenten die Möglichkeit gab, die schwierigsten Tricks oft spielend zu lösen, die rapide Verfeinerung im Photographischen und schließlich die Anwendung des Licht-Tones, der das stumme Bild der Leinwand fast über Nacht sprechend und singend werden ließ, versetzte das Publikum in Staunen und Bewunderung. Man klatschte und jubelte, und schließlich hatte man sich so sehr hineingejubelt, daß man meinte: vor einem Kunstwerke zu stehen!

Es war doch alles da: die Menschen sprachen und handelten ganz „natürlich", interessant und spaßig war's meistens auch, was man sah und — es fehlte leider nur das geistige Band. Denn zwar gab es eine Filmtechnik, es gab Filmtheoretiker (und unter ihnen sogar sehr ernst zu nehmende), es gab vorzügliche Filmkünstler, aber eine Filmkunst gab es nicht.

Es gibt sie — genau genommen — auch heute nur in Ausnahmefällen. Aber das ist kein Grund zur Verzweiflung, denn die Entwicklung des Films ist nun einmal den seltsamen Weg von der Maschine aus gegangen, während alle anderen künstlerischen Aeußerungen der Menschheit vom Geistigen ausgingen. Erst war der Maler, dann der Pinsel, erst war der Dichter, dann die Buchdruckerkunst, erst der Musiker, dann das Instrument, erst der Dramatiker, dann die Bühne. — Beim Film aber war's umgekehrt: Da war erst der Projektionsapparat, die Maschine. Und wo blieb das Filmkunstwerk?

Gewiß, hier und da waren Ansätze vorhanden, wenn sie auch zunächst im Aesthetischen stecken blieben. Aber schon Paul Wegeners Märchenideen und schließlich die Verwendung von malerischen Filmkompositionen in Fritz Langs „Nibelungen" und „Der müde Tod" brachten den Film bedeutend näher an die Sphäre des Kunstwerkes. Aber in den 15 Jahren nach dem Kriege wurde im allgemeinen der Film — mit voller Absicht — in den Dienst seichtester Unterhaltung gestellt. Man war schon zufrieden, wenn irgend ein großer Schauspieler Gelegenheit bekam, seine Kunst zu entfalten. Damit war es dann aber auch zu Ende. — Erst die Russen, die von jeher Meister im Dekorativen und Propagandistischen waren, mußten kommen, um uns eine ganz neue Art des Bildschnittes und des photographischen Sehens zu zeigen. Der Film „Panzerkreuzer Potemkin", von dem Dr. Goebbels einmal als von seinem größten Leinwandeindruck gesprochen hat, war tatsächlich mehr als ein bloßer Hetz- und Propagandafilm, denn er benutzte die technischen Möglichkeiten des Films auf ganz neue Art und erzielte tatsächlich künstlerische Eindrücke.

In Deutschland hat man dann lange herumexperimentiert und auch manch Gutes und Solides geschaffen, aber letzten Endes landete man doch wieder bei der seichten Operette, bis dann mit dem nationalen Umsturz auch in die Filmgesellschaften ein neuer Geist einzog. Der „Hitlerjunge Quex", noch ganz als Propaganda gedacht, hatte darüber hinaus durchaus künstlerische Momente, und gerade jetzt vor wenigen Tagen sind zwei Bildstreifen herausgekommen, die aufmerken lassen. Der eine, „Inge und die Millionen", gibt ein eindrucksvolles und mit feinsten Mitteln gestaltetes Bild jener berüchtigten Devisenschieber-Affären, die in den letzten Jahren Deutschland so furchtbar geschadet haben, und der andere, „Viktor und Viktoria", ist ein Lustspiel, dessen echte Heiterkeit durchaus im Rahmen des Möglichen bleibt und, ohne albern zu sein, das Publikum sehr amüsiert.

Es scheint also, als ob langsam wirklich Geist in den Filmbetrieb hineinkommt, als ob die Maschine ihre Seele erhält, und das gibt uns die Hoffnung, an ein kommendes Filmkunstwerk zu glauben, auch wenn es bisher nur in Ansätzen besteht.

**Jakob Wassermann †.** Der Schriftsteller Jakob Wassermann ist in Alt-Aussee in Steiermark plötzlich einem Herzschlag erlegen. Wassermann ist 60 Jahre alt geworden. Jakob Wassermann ist vor allem durch Romane wie „Die Juden von Zirndorf", „Das Gänsemännchen", „Christian Wahnschaffe" bekannt geworden. Als Jude hat er sich in den Gedankengängen viel mit dem Judentum auseinandergesetzt, so auch in den psycho-analytischen Selbstbetrachtungen „Mein Weg als Deutscher und Jude".

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute in Beuthen (20,15) als 16. Abonnementsvorstellung das Schauspiel „Alt-Heidelberg"; in Gleiwitz (20,15) als 15. Abonnementsvorstellung „Fra Diavolo"; in Kreuzburg (20) die Operette „Die Männer sind mal so". Morgen, Donnerstag, (20,15) in Beuthen die Oper „Arabella".

## Kerr gegen Hauptmann

Uns wird geschrieben:

Was der ††† Alfred Kerr, der Flüchtling, der sich immer dazu bekannt hat, lieber Sklave als tot zu sein, heute noch von sich gibt, könnte uns an sich gleichgültig sein; auch wenn es gegen Gerhart Hauptmann geht. Aber wenn er, in einem Prager Blatte, unter dem Titel „Gerh. Hauptmanns Schande" mit dem übelsten Gezeter und Geschimpfe loslegt, so merkt man schnell, daß er seinen „Fall" Hauptmann lediglich benutzt, um seinen bohrenden Haß gegen Deutschland anzubringen. „Ich kenne diesen Feigling nicht. Dornen sollen wachsen, wo er noch hinschwankt. Und das Bewußtsein der Schande soll ihn würgen in jedem Augenblick." Woher dieser Haß auf den Dichter? Nur weil Hauptmann sich zum neuen Deutschland bekennt, weil er auf seinem Haus die Hakenkreuzfahne hißt und den Arm zum Hitlergruß erhebt! Daß ein Mensch das tun kann aus Liebe zu Deutschland, aus errungener Erkenntnis, aus dem Gefühl für die Größe des Geschehens, aus Glauben heraus — — das kann dieser um seine Talmi-Größe gebrachte Kerr nicht fassen! Er hat nur eine Geschäftserklärung dafür: Hauptmann „will seine Wirtschaftsexistenz nicht aufs Spiel setzen", „das Geld hat sein Tun beeinflußt"; und nun rechnet dieser Bursche mit dem Takt, den er nie hatte, vor, daß die drei Wohnsitze Hauptmanns und die drei Frauen seines Sohnes eine Unmenge Geld kosten, und kreidet dem Dichter die beiden Flaschen Wein an, die er täglich konsumiere, weil er „sonst zur Nachtzeit Fieber habe". All dieser giftige Haß aus dem Aerger heraus, weil Hauptmann sich nicht schützend vor die Flüchtlingsschar von Einstein über Arnold Zweig bis Kerr gestellt hat, also vor Emigranten und Landesverräter! Aber dieser Rüpel will ja nur krakeelen, will Deutschland im Ausland schlecht machen, und er tut das mit lümmelhaftesten Rinnstein-Ausdrücken gegen den neuen Staat. Die Gemeinheiten, die dieser internationale Schmierfink in Deutschland lange Jahre ungestraft hat loswerden dürfen, speit er, als Verräter, auch außerhalb der Grenzen aus. Aber man wird auch draußen langsam einsehen, daß solche Geiferer aus Lust am Schmutz mit unserem Deutschland nie etwas gemeinsam gehabt haben. Hauptmann aber kann es gleichgültig sein, was dieser eitle Fatzke, der sich den „Wächter seines Wertes" nennt, über „Schande" und „Ehrlosigkeit" äußert.

**—n.**

## Wie hört der Mensch?

### Wir hören elektrisch!

Der Frankfurter Gelehrte Dr. E. Kupfer hat eine neue Theorie des Hörens aufgestellt, die durch physikalische Versuche eine Stütze erhalten hat. Die Vorgänge, die sich im inneren Ohr, dem sogenannten Labyrinth, abspielen, sind zwar schon längst klargestellt worden. Bekanntlich wird durch jeden Ton ein bestimmter Teil des Labyrinthes in regelmäßige Schwingungen versetzt, die den Schwingungen des Tones genau entsprechen. Wie aber der Reiz durch die Hörnerven weitergeleitet wird, war bisher unklar. Dr. Kupfer nimmt nun an, daß durch die Schwingungen der feinen Membranen des Labyrinthes bestimmte chemische Prozesse ausgelöst werden, die sich — ähnlich wie im galvanischen Element — in elektrische Ströme verwandeln. Diese kleinsten elektrischen Ströme, die im Rhythmus der Membranschwingungen pulsieren, fließen durch die Hörnervenfasern zum Großhirn und erzeugen dort die Tonempfindung. Um diese Annahme zu prüfen, benutzte man ein „physikalisches Modell". Man tauchte zwei Metallplatten in eine Flüssigkeit ein und verband die eine Platte mit einer Stimmgabel. Wenn nun die Stimmgabel angeschlagen wurde, so gingen von der zweiten Metallplatte tatsächlich rhythmische Ströme aus. Man konnte diesen pulsierenden elektrischen Strom durch besondere Leitungen einem Telephon zuführen und hörte dann wieder denselben Ton, der ursprünglich von der Stimmgabel ausging! Wenn die verwendete Flüssigkeit aus destilliertem Wasser oder einer Eiweißlösung bestand, war der Ton sehr laut zu hören, bei Verwendung von Alkohol, Säuren und Leitungswasser etwas schwächer, bei Benzin und Benzol dagegen gar nicht! Dieser Modellversuch entspricht im Groben den viel feineren Verhältnissen im Ohr. Metallplatten und Flüssigkeit entsprechen dem Labyrinth, dessen Membranen in Schwingung geraten und dabei auf chemischem Wege elektrische Ströme erzeugen, der Leitungsdraht, der von der Metallplatte ausgeht, ist den Hörnerven zu vergleichen, und das Telephon entspricht dem Hörzentrum unseres Großhirns.

**Deutsche Bühne, Beuthen.** Pflichtvorstellungen: Donnerstag (20,15) „Arabella", Gruppe C; Sonntag (20) „Fra Diavolo", Gruppe B

## Bildung eines Fuhrunternehmer-Verbandes

Hindenburg, 2. Januar.

Einer Anregung von Spediteur Degenhardt folgend, hatten sich fast 140 Fuhrunternehmer im Saale von Libon eingefunden. Der Führer des schlesischen Landesverbandes, Pohl, Breslau, klärte die Versammelten darüber auf, daß fortan auch jeder Fuhrunternehmer organisiert sein müsse, wenn er nicht später sich durch sein Fernbleiben selbst aus der Reihe der Gewerbetreibenden ausschalten wolle. Zum Reichsverband des Fuhrgewerbes, der wiederum im Reichsstand des Verkehrs eingegliedert sei, gehören nach seinen Ausführungen **alle Inhaber von Last- und Personenkraftwagen, Leichtfuhrwerken, schweren und Baufuhrwerken, die gegen Entgelt Fuhren ausführen. Diese bilden dann das bodenständige Fuhrgewerbe.** Die im vergangenen Monat jedem angemeldeten Betriebe zugestellte Fuhrunternehmerkarte führt jetzt zum Ständeaufbau dieses Gewerbes. Andere Personen sind grundsätzlich nicht mehr berechtigt, Lohnfuhren auszuführen oder ausführen zu lassen, denn auch der Arbeitnehmer (Chauffeur und Kutscher) erhält wahrscheinlich in Kürze einen Arbeitspaß. Auf diese Weise wird sich der unlautere Wettbewerb ganz von selbst aus der deutschen Wirtschaft ausschalten.

Auch in Gleiwitz und Beuthen hatten diese Versammlungen stattgefunden, in allen drei Städten endeten sie mit dem einstimmigen Beschluß der Bildung einer oberschlesischen Industriegruppe der Fuhrunternehmer unter der Führung des schlesischen Landesverbandes. **i.**

**Prozeß Ende Januar**

# Geständnis der Beuthener Räuber

### Der Raubüberfall bei Bata aufgeklärt

**Beuthen,** 2. Januar.

Der für die nächsten Tage angekündigte Strafprozeß gegen die Räuber, die auf den Geschäftsführer des Schuhhauses Bata auf der Küperstraße einen erfolgreichen Raubüberfall verübt und mehr als 1000 Mark erbeutet haben, mußte verschoben werden, weil sich die Notwendigkeit einer Nachtragsanklage ergeben hatte. **Diese wurde bedingt durch ein Geständnis der Verbrecher, die anfänglich mehr und minder die Tat bestritten.** Dieses Geständnis ist zunächst einmal ein Beweis für die Findigkeit und Treffsicherheit der hiesigen Kriminalpolizei, da es sich nun herausstellt, daß sie mit ihren Ermittelungen auf völlig richtigem Wege war. Angeklagt werden vier Personen, und zwar der Arbeiter Smolczik und seine Ehefrau, der angebliche Kaufmann Pruschofski und ein früherer Dekorateur der Firma Bata. **Dieser hat den beiden Räubern, Smolczik und Pruschowski, die Gewohnheiten des Geschäftsführers mitgeteilt, so daß ein fein durchdachter Plan für den Raubüberfall geschmiedet werden konnte, von dem auch die Frau des S. Kenntnis hatte.** Wie erinnerlich, **gaben sich die beiden Räuber telephonisch als Kriminalbeamte aus mit der Versicherung, den Geschäftsführer wegen der hohen Tageseinnahme schützen zu wollen, weil die Polizei Nachricht von einem beabsichtigten Ueberfall auf die Kasse erhalten habe.**

Als der Geschäftsführer sich dann nach seiner Wohnung begab, um das Geld in Sicherheit zu bringen, waren auch die „Kriminalbeamten" da. Der Schreck des Geschäftsführers war groß, als er nun feststellen mußte, daß er Räubern in die Hände gegangen war, die mit dem Gelde schnell das Weite suchten.

Smolczik und Frau konnten bald ermittelt und festgenommen werden. Pruschowski aber war über alle Berge, bis eines Tages in fragwürdigen Berliner Kreisen eine Festnahme erfolgte. Hierbei stellte der Erkennungsdienst fest, daß der Festgenommene einen falschen Namen führe und der angebliche Kaufmann Pruschofski aus Beuthen sei. Er wurde danach bald in das hiesige Gerichtsgefängnis gebracht. Heute ist er auf Grund der Geständnisse einwandfrei überführt. Ende dieses Monats dürfte den Räubern und ihren Helfern der Prozeß gemacht werden. —**k.**

## Amerikanische Vorstellungen in Berlin in der Transfer-Frage

**Washington, 2. Januar. Der amerikanische Botschafter in Berlin ist von seiner Regierung angewiesen worden, wegen der deutschen Maßnahmen in der Transferfrage vorstellig zu werden.**

* **Schomberg.** Gestürzt. Am Silvestertage stürzte infolge der Glätte die Ehefrau Pannek, Gemanderstraße, so unglücklich, daß sie mit einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Die Ausbesserungsarbeiten im Lehrerhaus,** Rathausstraße, sind soweit fortgeschritten, daß das Vereinshaus, das während dieser Zeit als Notwohnung diente, wieder geräumt werden konnte und seinem eigentlichen Zweck wieder zugeführt wird.

**Kriegerverein Schomberg.** Der General-Appell im Saale des Kameraden Bialas wurde vom Vorsitzenden, Kam. Brewko, eröffnet. Als Vorstand wurden bestimmt: 1. Vorsitzender Kam. Brewko; 2. Vorsitzender Kam. Zmieschkol; Schriftführer Kam. Klaschik; 1. Kassierer Kam. Skorka; 2. Kass. Kam. Kotzar. Es wurde ein neuer Sterbegeldfonds gegründet, wofür 150,00 Mark bewilligt wurden. Die Beiträge bleiben bis auf weiteres bestehen. Wie aus dem Jahresbericht zu entnehmen war, hat sich im Jahre 1933 die Mitgliederzahl verdoppelt. Nach Schluß des offiziellen Teils kam die Fidelitas zu ihrem Rechte. Ein Tänzchen sorgte für Stimmung, zumal die Musik von Kameraden bestritten wurde.

*

* **Bobrek-Karf.** Schulungsabend der NSDAP. Im großen Saale des Hüttenkasinos Bobrek fand kürzlich ein Schulungsabend der Ortsgruppe Bobrek statt, der gleichzeitig mit einer Gedenkstunde für den Dichter der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, Dietrich Eckart, verbunden war. Auch die Mitglieder des Arbeitslagers Bobrek waren unter Lagerführer Schäfer vollständig erschienen. Ortsgruppenleiter Schwientek begrüßte besonders Pg. Landrat Heidtmann, Kreuzburg, den Mitbegründer der Ortsgruppe Bobrek. Nach einem Musikvortrag des Streichorchesters des Musikzuges des SA.-Sturmes 27/156 und einem Gedichtvortrag sprach Pg. Chefkonstrukteur Decke über den Freiheitsdichter Dietrich Eckart, der der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung nicht nur ihren Kampfruf „Deutschland erwache" geschenkt hat, sondern auch durch seine Gedichte die Einigung deutschen Vaterlandes durch den Führer Adolf Hitler vorhersagte. Darauf gab Pg. Brandl seine außenpolitische Jahresrundschau. Im Anschluß hieran sprach Pg. Dr. Grund noch über das Gemeindeverwaltungsgesetz und das Schriftleitergesetz. Ortsgruppenleiter Schwientek sprach darauf allen seinen Mitarbeitern für die im letzten Jahre geleistete Arbeit seinen herzlichsten Dank aus.

*

* **Miechowitz.** Feuer am Neujahrstag. Am 1. 1. gegen 16,45 Uhr entstand in dem Grundstück Feldstraße 4 in Miechowitz vermutlich durch Brandstiftung ein Feuer. Es brannten die Stallungen. Das Feuer wurde durch die Ortsfeuerwehr gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 400 Mark.

# Gleiwitz

### Kameradschaftsabend der Kriegsopfer

Die Ortsgruppe Gleiwitz der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung veranstaltete in Verbindung mit ihrer Monatsversammlung einen Kameradschaftsabend mit einer Weihnachtsfeier. Nach dem Einmarsch der Fahne begrüßte Ortsgruppenobmann Kündel die Mitglieder, insbesondere Oberbürgermeister Meyer und Pfarrer Pattas. Bezirksobmann Godzierz dankte seinen Mitarbeitern und gab eine Uebersicht über die Organisation der Kriegsopfer, die sich nun in den neuen Einheitsverband unter der Führung von Hanns Oberlindober zusammengefunden haben. Der Ausblick für 1934 sei für die Kriegsopfer das neue Versorgungsgesetz, das für alle Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ein hoffnungsfrohes Weihnachts- und Neujahrsgeschenk darstelle. Der an die Monatsversammlung anschließende Kameradschaftsabend wurde von Pfarrer Pattas eingeleitet, der das Weihnachtsfest aus seinem Erleben an der Front und aus der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart zeichnete. Konzertsängerin Seffi Kündel brachte zwei Weihnachtslieder zu Gehör. Der Chor des Cäcilienvereins Sankt Peter-Paul, unter der Leitung von Chorrektor Matzker, verschönte den Abend durch einige Darbietungen, denen ein Weihnachtsspiel der Schule Richtersdorf, unter der Leitung von Lehrer Klein, ein Krippenspiel des evangelischen Jugendhorts und ein von Ortsgruppenobmann Kündel verfaßtes Melodram „Kriegswaisenschicksal" folgten. Ein Soldatenschwank bildete die Ueberleitung zu einer Tanzveranstaltung, die mit humoristischen Einlagen gewürzt war.

* **Neujahrsglückwünsche des Oberbürgermeisters.** Oberbürgermeister Meyer schreibt uns: Außerstande, jedem einzelnen für die Neujahrsglückwünsche zu danken, spreche ich auf diesem Wege allen Volksgenossen, die meiner zum Jahreswechsel gedachten, meinen herzlichsten Dank aus. Gleichzeitig wünsche ich allen Gleiwitzern ein gesundes neues Jahr. Heil Hitler! gez. Meyer, Oberbürgermeister und Kreisleiter.

* **Geprüfte Rettungsschwimmer.** Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat den Schwimmern Gerhard Sladeczek, Helmut Bulla, Siegfried Kuhn, Helmut Mäffert und Walter Mende den Prüfungsschein und Walter Mannsfeld und Wilhelm Wygasch den Grundschein verliehen. Urkunden und Abzeichen sind durch den Bezirksführer überreicht worden.

* **Prüfungen für das Deutsche Reichsabzeichen.** Die Prüfungen im Schwimmen werden im städtischen Hallenschwimmbad „Viktoria-Bad", Wilhelmstraße 28, abgenommen, und zwar für Männer am 21. Januar, 18. Februar, 25. März und 22. April, in der Zeit von 8 bis 10 Uhr. Für Frauen findet die Prüfung am Montag, dem 26. Februar, in der Zeit von 13 bis 14 Uhr statt. Die Prüfungen im Turnen finden an jedem Dienstag und Freitag in der ersten Woche eines jeden Monats in der Turnhalle der Schule 4, Schröterstraße, statt. Die Kampfrichter stellt der Alte Turnverein. An jedem Dienstag und Freitag in der dritten Woche eines jeden Monats finden die Prüfungen in der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums, Kattowitzer Allee, statt. Hier stellt der Turnverein Vorwärts seine Kampfrichter. Die Termine im Eislaufen werden besonders bekannt gegeben. Auskünfte in allen Fragen der Leibesübungen erteilt das Stadtamt für Leibesübungen, Klosterstraße 6, Zimmer 10.

* **Städtische Einnahmen und Ausgaben.** Im Halbjahr April/September hat die Stadt Gleiwitz rund 5,7 Millionen RM. eingenommen. Es sind dies 41,1 Prozent des ganzjährigen Einnahmesolls. Auf die Einwohnerzahl umgerechnet, ergibt sich ein Betrag von 51,27 RM. pro Kopf. Die Ausgaben betrugen im gleichen Zeitraum rd. 6 Millionen RM., damit 46,4 Prozent des gesamtjährigen Etatanschlags und 54,93 RM. pro Kopf der Bevölkerung. Die Finanzlage der Stadt ist aber mit diesen Zahlen noch nicht restlos charakterisiert, denn sie enthalten auf der einen Seite nicht die noch ausstehenden Steuern, und auf der Ausgabenseite fehlen noch unbezahlte Rechnungen. Die Wohlfahrtsausgaben betragen mehr als die Hälfte der gesamten Ausgaben. In Gleiwitz wurden 21,70 RM. pro Kopf der Bevölkerung an Wohlfahrtsausgaben bestritten. Für den Zinsen- und Tilgungsdienst hat Gleiwitz 8,49 RM. je Einwohner aufgewendet. Die Ueberschüsse aus dem allgemeinen Kapital- und Grundvermögen beliefen sich im ersten Rechnungshalbjahr auf 6,33 RM. je Einwohner. In der außerordentlichen Verwaltung decken die Einnahmen die Ausgaben, die 2,90 RM. je Einwohner betrugen.

* **Bezugsscheine für verbilligte Fette.** Die Ausgabe von Bezugsscheinen für Haushaltmargarine und Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette wird auch für Januar und Februar 1934 in der gleichen Weise wie in den Vormonaten durchgeführt. Die Bezugsscheine werden Anfang Januar von den bisherigen Ausgabestellen an die Bezugsberechtigten ausgegeben. Um Unstimmigkeiten bei der Belieferung von Margarine zu begegnen, ist es dringend notwendig, daß die Bezugsberechtigten die Stammabschnitte mit den Bestellscheinen unverzüglich bei den Verkaufsstellen vorlegen.

* **Das Deutsche Reichsabzeichen** ist nach erfolgreicher Ablegung der erforderlichen Prüfungen an Margarete Fiegel, Paul Pissarek, Paul Goletz und Otto Schindler verliehen worden. Abzeichen und Urkunden wurden durch das Stadtamt für Leibesübungen überreicht.

* **Weihnachtsfeier im TV. Vorwärts.** Eine recht hübsche Weihnachtsfeier hatte die Mädchenabteilung des Turnvereins Vorwärts mit den jüngsten Zöglingen des Vereins vorbereitet. Die Feier fand in der Gymnasialturnhalle statt. Mit Lust und Eifer brachten hier die Kleinen gymnastische Vorführungen und Reigen. Besonders niedlich war die Darstellung einer kleinen Turnerin „Die Puppe auf der Spieldose". Einige weihnachtliche Klaviervorträge der Leiterin der Abteilung, Weihnachtslieder und Gedichte der Kleinen unter dem erleuchteten Christbaum vermittelten die Weihnachtsstimmung. Zum Lohn für die kleinen Künstler und zum weiteren Ansporn gab es dann eine schlichte Einbescherung. Vereinsführer Prokurist Wittig dankte den kleinen Turnerinnen für ihre Darbietungen und ermahnte sie, auch weiterhin turnerisches Interesse zu bewahren. Nicht zuletzt dankte Prokurist Wittig der Leiterin dieser Abteilung, Fräulein Hildegard Malinka, für ihre Mühe um die Kleinen im verlaufenen Jahr und für die Vorbereitungen zu dieser Feier.

**Teno.** Am heutigen Mittwoch (20) Monatsappell im Appellraum des Nothelferheims, Stadtwaldstr. 20/22.

**NS. Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute (NSRDW.).** Mi. (20,30) Monatsversammlung im Haus Oberschlesien.

**Staatliches Eichendorff-Oberlyzeum.** Die Anmeldung neuer Schüler ist unter Vorlegung des Geburts- und Impfscheines bis Ende Januar 1934 vorzunehmen.

## Partei-Nachrichten

**Reichsfachschaft Deutscher Schwestern, Beuthen.** Alle Fachschaftsangelegenheiten sind bis auf weiteres an Oberin Stiller nach Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 38, zu richten. — Beiträge sind für zwei bis drei Monate direkt per Postanweisung an die Landesfachschaftsleiterin Oberschw. Johanna Scholz, Breslau XIII, Körnerstraße 46, zu senden. — Annahme nur bis spätestens 10. des Monats.

**Kolendeordnung der Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:**

Mi. vorm. Eichendorffstr. bis Nr. 16, nachm. Eichendorffstraße von Nr. 17 bis Kleinfeldstr.; Do. vorm. Günter-Wolf-Straße, nachm. Opitzstraße; Frei. vorm. Goethestraße, nachm. Wermundstraße u. Schillerstraße; So. (Hl. Dreikönigsfest): nachm. Franz-Schubert-Str. u. Damaschkestr. Anfangszeiten vorm. 9,30, nachm. 3.

**Deutsche Justiz.** Das neue Heft der „Deutschen Justiz" (Nr. 54, R. v. Deckers Verlag, G. Schenck, Berlin W. 9, 3,60 RM. vierteljährlich durch die Post) bringt einen Aufsatz von Dr. Rudolf Lehmann, Ministerialrat im Reichsjustizministerium, über den „Eid im Strafprozeß". Ueber „Die Voraussetzungen des § 88 des Betriebsrätegesetzes" äußert sich der Vorsitzende des Arbeitsgerichtes Gladbeck, Amtsgerichtsrat Stinshoff.

# Berliner Theater

## Künneke: „Die tanzende Flamme"

### Operetten-Uraufführung in Berlin

(Eigener Bericht.)

Ein sensationeller Publikumserfolg war der Uraufführung der jüngsten Künneke-Operette „Die tanzende Flamme" im Theater des Westens beschieden. Mit Recht, denn hier wurde endlich eine wirklich deutsche Operette aus der Taufe gehoben. Die Schablonengestalten der Vergangenheit verschwanden in der Versenkung, und Menschen aus Fleisch und Blut traten an ihre Stelle. Der Dichter E. T. A. Hoffmann und der Schauspieler Ludwig Devrient tragen das Spiel, das die Mitte zwischen dem romantischen Singspiel und der Zauberoperette hält. Die Handlung führt zurück in das Alt-Berlin von anno 1817, wo in dem berühmten Weinkeller von Lutter und Wegner am Gendarmenmarkt Hoffmann und Devrient freundschaftlich verbunden allabendlich Flasche um Flasche leerten und in weinseliger Stimmung die Welt aus den Angeln hoben, bis eines Tages die spanische Tänzerin Dolores auftauchte und beiden die Köpfe verdrehte. In eifersüchtiger Rivalität gerieten die beiden aneinander, und ihre Freundschaft wäre in die Brüche gegangen, wenn nicht Dolores eines Nachts heimlich mit ihrem Partner verschwunden wäre. Das Band der Freundschaft wurde erneut geknüpft, um nie mehr zu zerreißen.

Knepler und Welleminsky haben die Handlung mit Takt und sicherem Bühneninstinkt geführt. Eduard Künnekes Musik geht jeder möglichen Erinnerung an Offenbach aus dem Wege und sucht in volkstümlicher Melodik den Anschluß an die klassische Operette. Dabei ist ihm viel Gefälliges und Originelles eingefallen, das durch eine ebenso spritzige wie feinfühlige Instrumentation im Stimmungswert noch gehoben wird. Seine Musik ist in der Wendung zum echten Singspielton deutsch und zum Teil berlinisch. Sie hat Atmosphäre wie die Handlung und einen jeder Banalität enthobenen Stil. Die Uraufführung unter Hoffmann-Harnisch' Regie konnte nicht glänzender sein. Eugen Klöpfers ungekünsteltes komödiantisches Temperament brauchte in der von tragischen Schauern umwitterten Gestalt Devrients nur sich selbst zu spielen: Eine dem klassischen Vorbild kongeniale Leistung! Das Gesangliche der Aufführung war nicht weniger vortrefflich aufgehoben bei Heinrich Rehkemper von der Münchener Staatsoper, der einen noblen Hoffmann sang, bei Adele Kern (Wiener Staatsoper) als verführerischer und koloraturfertiger Dolores, bei Karl Jöken, dessen Tenor in stählerner Höhe alles hergibt, bei Edith Schollwers Soubrettentemperament und den vielen anderen, die am Werke waren. Marszaleks präzise musikalische Führung und Prof. Hans Baluscheks phantasiebeschwingte Bühnenbilder sind ebenfalls zu preisen.

## Von Florenz nach Boliguay

### Zwei Operetten-Uraufführungen in Berlin

(Eigener Bericht)

Katharina von Medici, jenen berühmten despotischen Vamp der Weltgeschichte, als vierzehnjährige Prinzessin am Kinderhof von Florenz in den Mittelpunkt einer Operette zu stellen, ist immerhin ein dankbarer Vorwurf. Aber Hans Martin Cremer als Verfertiger des Textes glaubte mit einigen Episödchen, faden Witzen und noch naiveren Dialogen, seine Lorbeeren als Librettist unter Dach und Fach gebracht zu haben: „Das lachende Florenz" ist so eine lächerliche Angelegenheit geworden, die nur durch den Sopran von Charlotte Börner herausgerissen wird. Wenn sie mit vollem Gefühlsüberschwang und glockenklaren Gipfeltönen die Hymne an Florenz singt, triumphiert ihr Gesang über den ganzen Zauber des Werkes, das im Metropol-Theater, getreu der Tradition des Hauses, als Ausstattungs-Revue herausgestellt wird. Renato Ugo Raffaeli, ein junger italienischer Komponist, schrieb die Musik, die mehr südlich opernhafte Elemente als Schlagerware enthält, obwohl ihm auch solche rudimentären Geräusche nicht unbekannt sind. Eine weiche Instrumentation unterstreicht die Pathetik der Musik, die als erste Begabungsprobe hoffnungsvolle Ausblicke auf Raffaelis Entwicklung zuläßt. Die Sprechrolle der Katharina vertrat Leni Sponholtz mit rotem Schopf und Salome-Gebärden.

Nachdem der Balkan von den Herren Operettenschreibern gründlich ausgepowert ist, verlegen sie den Schauplatz nach Südamerika, wo ihnen das sagenhafte Land Boliguay mit dem Gran-Chaco-Konflikt als Hintergrund alle Möglichkeiten zur Entfaltung einer verlogenen exotischen Romantik bietet. Nico Dostals „Clivia" ist ein parfümierter Wildwest-Kintopp mit abenteuerlichen Szenen. Die amerikanische Filmdiva Clivia Gray sinkt am Ende glücklich in die Arme ihres bizepsbewaffneten Gaucho, der in Wirklichkeit der Staatspräsident des Landes ist. Charles Amberg schrieb das Textbuch nach bewährten Mustern. Und Dostals Musik mixte Carmen-Rhythmen mit weichen Tangomelodien, deren himbeersüßer Ton immer noch den Gefühlsersatz der Zuschauer in Erregung versetzt. Auch hier trug eine Sängerin den Erfolg, Lilie Claus von der Wiener Staatsoper, sehr hübsch und bühnensicher, überraschte durch einen Koloratursopran von zarter Schönheit. Walter Jankuhn, der Herr des Nollendorf-Theaters, assistierte ihr als fescher Tenor. Erik Ode und Lill Smeet fanden mit ihren Buffonerien starken Beifall, ebenso die bewährten Komiker Egon Brosig und Julius Brandt. Heinz Lingens Spielleitung hatte Tempo und Laune. Und die Freude an uniformierter Buntheit wurde durch ein girlendes Amazonenkorps, das in Boliguay als Grenzwache dient, auf anmutige Weise befriedigt. Nico Dostal dirigierte seine rhymthmisch schlagkräftige Musik mit Temperament, — ein großer Operettenerfolg, trotz aller Vorbehalte!

**F. W. Herzog.**

## Kreuzburg

*** Führerwahl bei der Schützengilde.** In einer außerordentlichen Hauptversammlung legte Schützenmajor Lossow namens des gesamten Vorstandes die Aemter nieder und dankte allen, die unter seiner Führung gearbeitet haben. Unter der Leitung des Alterspräsidenten Wawrzinek wurde Dentist Lossow zum Führer und zu seinem Stellvertreter Baumeister Janik gewählt. Zu Kassenprüfern wurden Seja und Koschara gewählt.

## Guttentag

*** Die Stadtverwaltung Guttentag** hat das alte, an der Bahnhofstraße gelegene Sägewerk der Sächsischen Verwaltung erworben. Nach Neujahr soll mit den Abbrucharbeiten begonnen werden. Dadurch ist Beschäftigung für eine erhebliche Anzahl Erwerbsloser in den Wintermonaten geschaffen. Der eigentliche Sinn des Abbruchs liegt darin, die Bergstraße im kommenden Jahr bis auf die Bahnhofstraße durchzuführen.

## Oppeln

### Vom Standesamt zum Sippenamt

Das Standesamt Oppeln, das am 1. Oktober 1874 gegründet wurde, kann in diesem Jahr auf sein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Es wird in diesem Jahr den Namen „Sippenamt" erhalten und seine Tätigkeit wird im nationalsozialistischen Staat erheblich erweitert werden. So wird in diesem Jahr die standesamtliche Beurkundung durch die Einführung der Familienforschung (Erbbiologie) sowie den Uebergang von der Staatsangehörigkeit zur Reichsangehörigkeit erhöhte Bedeutung erhalten.

Die Einwohnerzahl der Stadt Oppeln hat sich gegenüber dem Vorjahr um etwa 300 Personen erhöht und beträgt 45133 Personen. Der Rückgang der Geburtenzahl in Oppeln um etwa 139 ist auf die Verlegung der Provinzial-Hebammenlehranstalt von Oppeln nach Gleiwitz zurückzuführen.

*

*** Das Pferd im Dienst der Winterhilfe.** Mit Rücksicht auf den starken Frost und die Glätte am 10. Dezember mußte der „Tag des Pferdes" im Dienst der Winterhilfe auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Hierfür ist nunmehr Sonntag, der 7. Januar, in Aussicht genommen worden. Die Organisation für diesen Tag ist dem Vorsitzenden des Kavallerievereins Oppeln, Stadtoberinspektor Tschimpke, im Stadtbauamt, Malapaer Straße 16, übertragen worden.

*** Aus der Krappitzer Stadtverwaltung.** Auch in Krappitz fand die letzte Stadtverordnetensitzung statt, der auch Landrat Slawik aus Oppeln beiwohnte. Stadtverordnetenvorsteher Pg. Baldy begrüßte Bürgermeister Kowohl und besonders Landrat Slawik und wies auf das neue Gemeindeverwaltungsgesetz hin, wonach die Stadtverordnetenversammlungen aufzulösen sind. Er dankte gleichzeitig allen Stadtverordneten für die bisher geleistete Arbeit. Die Berufung des Pgs Kreisleiters Kowohl zum komm. Bürgermeister von Krappitz sei allgemein in der Stadt begrüßt worden. Die Versammlung sprach dem neuen Führer der Stadt das vollste Vertrauen aus. An Landrat Slawik wurde gleichzeitig die Bitte gerichtet, zu veranlassen, daß Pg. Kowohl zum Bürgermeister bestätigt werde.

*** Ortsnamenänderung.** Durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums ist der Name der im Kreise Oppeln gelegenen Landgemeinde Chrzumczütz in Schönkirch ungeändert worden.

# Hege und Jagd im Januar

**„Drum denk bei deinem täglich Brot,**
**Ob auch dein Wild nicht leidet Not!"**

Früh und hart kam der Winter ins Land gezogen und brachte uns schon im Dezember strengen Frost und eine über weite Gebiete geschlossene Schneedecke. — Wohl dem Revier und seinem Wildstand, wo sorgende Hegerhände durch rechtzeitige Beschickung der Futterstellen dieser plötzlich eingetretenen Notzeit vorgebeugt hatten! Januar und Februar, die beiden letzten, manchmal aber gefährlichsten Wintermonate, können noch zu weiteren sehr unangenehmen Wechselfällen Veranlassung geben. Es ist deshalb Ehrenpflicht des Weidmanns, dem Wilde jetzt mehr denn je volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Fütterungen müssen je nach der Witterung am besten mit Mischfutter, wie mit gutem trockenen Heu, mit Kartoffeln, Kastanien, Mais, Eicheln, Rüben, Hafergarben u. a. beschickt und nach Bedarf täglich nachgefüllt werden. Rebhühnern und Fasanen streut man an besonderen gegen Witterungseinflüsse und Raubwild geschützten Futterplätzen Hinterkorn, Kaff und ähnliches. Bei großer Kälte empfiehlt es sich, möglichst viele Fütterungen zu unterhalten und diese nicht allzu reichlich zu beschicken, damit das Wild gezwungen ist, seine Nahrung zu suchen und sich Bewegung zu machen; das gilt besonders vom Rehwild. Bei hohem Schnee ziehe man mittelst des Schneepfluges schneefreie Bahnen und lege Ginster, Heidekraut und andere Naturäsungspflanzen frei. Wer Schälschäden durch Hasen und Kaninchen vermeiden will, der fälle, ehe es zu spät ist, einige Weichhölzer; es ist der beste Schutz der Kulturen und gleichzeitig eine ausgezeichnete Wildfütterung. Tägliche Hegegänge sind wichtig und notwendig. Nie darf das Revier unbeaufsichtigt sein, denn oft treten gerade in der Zeit, wo das Wild Not leidet, Wilderer und Schlingensteller auf, die leicht den ganzen, mit viel Mühe herangehegten Wildstand vernichten können.

Häufiger als die Hoffnung auf Jagdfreuden müssen also jetzt die hegerischen Pflichten den echten Weidmann ins Revier führen, denn mit Beginn des neuen Jahres beginnt auch jagdlich die sogenannte „tote Zeit", das heißt die Zeit, in der die Mehrzahl der Revierinhaber leider nicht mehr ins Revier geht, weil es nicht mehr viel zu schießen gibt. Doch

„Das Schießen allein macht den Jäger nicht aus,
Wer weiter nichts kann, bleibe besser zu Haus!
Doch wer sich ergötzet an Wild und an Wald,
Auch, wenn es nicht blitzet, und wenn es nicht knallt.
Und wer noch hinauszieht zur jagdlosen Zeit,
Wenn Heide und Holz sind vereist und verschneit,
Wenn mager die Aesung und bitter die Not,
Und hinter dem Wild einherschleicht der Tod,
Und wer ihm dann wehret, ist Weidmann allein.
Der Heger, der Pfleger kann Jäger nur sein.
Wer bloß um das Schießen hinaus ging zur Jagd,
Zum Weidmanne hat er es niemals gebracht!"

Diese Worte des „Dichters im grünen Rock", unseres unvergeßlichen Hermann Löns, sollten jetzt alle beherzigen, die ein Revier ihr eigen nennen.

Rot- und Damhirsche haben in ganz Preußen Schonzeit. Nur weibliches Rot- und Damwild sowie Wildkälber dürfen noch bis Ende Januar erlegt werden. Am besten geschieht das bei der Pürsch, denn bei Drückjagden ist es im allgemeinen schwer, die flüchtigen Stücke vor dem Schuß richtig anzusprechen. Auch das Rehwild hat Schonzeit. In Schwarzwildrevieren ist bei Neuschnee gute Gelegenheit zu Saujagden, die weidmännische Freuden und viele Ueberraschungen bieten können. Da die Sauen jetzt in der Rauschzeit stehen, wird man den unsteten Eingänger, den in allen Revieren der Umgebung berühmten, sagenhaften Keiler durch sorgfältiges Abspüren vielleicht überlisten können. In mondhellen Nächten kann man auch sein Heil beim Ansitz versuchen.

Die Zeiten der großen Hasentreibjagden sind vorüber. Wer noch eine Treibjagd abhalten will, tue dies in den ersten Tagen des Monats, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß, zumal bei mildem Wetter, Mümmelmann, der sich ab 15. Januar wieder der Schonzeit erfreuen darf, bereits mit der Rammelzeit beginnt.

Auch die Fasanen (Hähne und Hennen) haben nach der neuen Preußischen Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 ab 15. Januar wieder Schonzeit. (Nur mit besonderer Erlaubnis des Regierungspräsidenten dürfen Fasanenhähne auch noch nach dem 15. Januar geschossen werden.) Während Wildgänse (außer Brandgans) noch bis Ende Februar erlegt werden dürfen, haben weibliche Wildenten ab 1. Januar wieder Schonzeit. Dagegen dürfen männliche Wildenten (Erpel) nach der neuen Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 noch bis Ende Januar geschossen werden. Da bei den Wildenten das männliche Geschlecht stark überwiegt, kann durch die Freigabe des Monats Januar zur Bejagung der grünhalsigen Wintererpel mit der reizvollen Entenpürsch auch gleichzeitig ein Ausgleich des Geschlechtsverhältnisses vorgenommen werden. Jagdarten, bei denen ein genaues Unterscheiden der Geschlechter nicht möglich ist (Entenstrich und Abendeinfall) sind selbstverständlich zu unterlassen.

Das Haarraubwild trägt jetzt sein fertiges, wertvolles Winterkleid. Freund Reineke-Fuchs hat Ranzzeit und ist eifrig auf der Suche nach einer passenden Ehegefährtin. Beim Mondansitz kann man die Rotröcke an ihren Lieblingsplätzen erwarten, bei Tage mit scharfen Teckeln oder Terriers die Baue absuchen, und oft lohnt gute Beute den eifrigen Jäger. Aber auch diese Jagd übe man mit Maßen aus. Auch das Raubwild will gehegt sein, weil es seinen Zweck in der Natur hat.

Stoertekorf.

### Eine Gemeinde zahlungsunfähig

**Rybnik**, 2. Januar.

Eine kleine Gemeinde im Kreise Rybnik ließ sich für Kanalisationsarbeiten von einem Kattowitzer Unternehmer das Material liefern. Anfänglich zahlte die Gemeinde noch, wenn auch in ganz kleinen Beträgen. Als sich aber die Gemeinde weiterhin für zahlungsunfähig erklärte, wandte sich der Kattowitzer Kaufmann an das zuständige Steueramt, um die Steueranteile der Gemeinde beschlagnahmen zu lassen. Das Finanzamt hat jetzt dem Materiallieferanten zur Kenntnis gegeben, daß in den nächsten 20 Jahren die Gemeinde überhaupt keine Steueranteile erhalte, weshalb also an eine Zahlung vor 20 Jahren kaum zu denken sei. Sollte die Woiwodschaft hier nicht eingreifen, wird es wohl bei den 20 Jahren Wartezeit bleiben müssen.

## Hindenburg

### Das Kleiderlager NS. Volkswohlfahrt wird aufgelöst

Nach den Mitteilungen der Kreiswaltung der Hindenburger NS. Volkswohlfahrt wird das Hauptlager der Kleidersammelstelle auf der Barbarastraße aufgelöst, nachdem in der Hauptsache die brauchbaren Kleidungsstücke bereits an die Bedürftigen verteilt worden sind. Da aber noch Restbestände an halbwegs brauchbaren Sachen wie Mäntel, Mützen und Schuhen vorhanden sind, werden diese am Mittwoch früh ohne besondere Zuweisungsscheine und ohne vorherige Prüfung der Bedürftigkeit an Interessenten ausgegeben. Darunter befinden sich für manche Familien noch viele gut brauchbare Sachen, die durch kleine Umänderungen wieder verwendungsfähig gemacht werden können. t.

*

*** Postdienst am 6. Januar (Hl. drei Könige).** Einmalige Briefzustellung ab 10.30 Uhr; einmalige Geld- und Paketzustellung, Schalterdienst beim Hauptpostamt und der Postamts-Zweigstelle Hindenburg 6 (Stadtteil Zaborze) wie an Sonntagen; von 8—9 und 11—13 Uhr wird außerdem je ein Schalter für Ein- und Auszahlungen offen gehalten. Die Postamts-Zweigstelle Hindenburg 2 (Dorotheenstraße), die Postagentur und die Poststellen bleiben geschlossen.

*** Spende Hindenburger Bauernführer für das Winterhilfswerk.** In einer Sitzung der Bezirks- und Ortsbauernführer des Bezirks Hindenburg im Hotel Kurek unter der Leitung des Bezirksbauernführers Rösner, Mathesdorf, wurde nach den Erläuterungen von Stadtinspektor Karras beschlossen, das sonst zur Verteilung kommende Jagdpachtgeld für die Jahre 1932 und 1933 in Höhe von 742 Mark der Hindenburger Winterhilfe zur Verfügung zu stellen. t.

*** Männer-Gesang-Verein Liederkranz.** Der im früheren deutsch-oberschlesischen Bielschowitz im Jahre 1913 gegründete Männer-Gesang-Verein Liederkranz, der durch einen Teil der nach Hindenburg übersiedelten Gründer im Jahre 1922 hier zu neuem Leben erwachte, fand sich mit Angehörigen im Vereinshaus Grabka zu einer Familienfeier zusammen. Der im Oktober zum Vereinsführer ernannte Bürovorsteher Burek (Prußag) bedeutet für den Verein einen großen Gewinn, denn in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit konnte Vereinsführer Burek dem Verein fast die doppelte Zahl von Mitgliedern zuführen, was u. a. auch dem Stimmaterial des Chores zugute kam. Den übervollen Saal hieß Vereinsführer Burek herzlich willkommen. Das Programm wurde ausgefüllt von Chören und Weihnachtsliedern, einer Verlosung und heiterem Allerlei. Dem langjährigen verdienten Liedermeister, Lehrer Kaczmarz, stattete der Verein durch seinen Führer, Bürovorsteher Burek, Dank und Anerkennung in Form eines Ehrengeschenks ab. t.

*** Zollbeamte bedroht.** Zollbeamte, die in Ausübung ihrer Pflicht bei den Brüdern Heinrich und Josef B. eine Haussuchung nach geschmuggelten Waren vorzunehmen hatten, wurden dort mit Messern bedroht, beschimpft und der Bestechlichkeit geziehen, was ein gerichtliches Nachspiel zur Folge hatte. Der Hindenburger Strafrichter erkannte gegen Heinrich B. auf einen Monat und eine Woche Gefängnis und gegen Josef B. auf einen Monat Gefängnis. t.

# Glorias große Ferien

26

Copyright 1933 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München

Roman von Werner Etzel

Henny Pfeffer saß derweilen etwas gelangweilt und etwas gekränkt mit einer Zigarre in seinem Zimmer am Fenster und paffte in die stille Nacht hinaus.

Was war eigentlich plötzlich los in diesem ansonsten so vernünftigen Hause?

In jedem freien Winkel saßen einige und verhandelten miteinander. Und anstatt den kolossalen Dreifronten-Sieg zu Lande und zu Wasser gebührend zu feiern, hielten diese Leute ausgiebige Sitzungen ab. Henny war angeekelt weggegangen. Weil er sich ohnehin ziemlich überflüssig vorkam. Nicht einmal Paul stand zum Anpöbeln zur Verfügung, sondern hockte mit dem Kommandeur in der Nische, und hatte ebenfalls etwas zu besprechen.

Henny drehte sich erfreut und erleichtert um, als es jetzt leise an seine Tür klopfte. „Herein!" rief er vergnügt.

Christine trat ins Zimmer. „Herr Pfeffer, weil doch niemand von den Herrschaften zu sprechen ist. Was soll ich denn morgen kochen?"

Henny starrte sie enttäuscht an. „Kochen . . "

Er dachte nach, und plötzlich kam ihm in Erinnerung, daß er eigentlich mit der alten Wirtschafterin ein Hühnchen zu rupfen hatte, und da doch jetzt alles im Hause bei Besprechungen saß, beschloß er seinerseits, ebenfalls eine Besprechung abzuhalten. „Nehmen Sie bitte Platz, Fräulein Christine", sagte er energisch und schob ihr einen Stuhl hin.)

Sie zögerte. „Ja, aber Herr Pfeffer, ich . . ."

„Setzen Sie sich!" fuhr sie Henny Pfeffer an, und das Fräulein Christine, das jedermann im Hause mit Samthandschuhen anfaßte, nahm mit einem entsetzten Tempo auf dem Stuhl Platz.

„Es ist gut und nützlich", begann Pfeffer die Unterredung, während der er im Zimmer auf und ab ging, „daß wir uns einmal aussprechen können, Fräulein Christine! Sie haben kraft Ihres Alters und kraft Ihrer vorzüglichen Arbeit, die diesem schönen Hause und seinen Gästen gewidmet ist, absoluten Anspruch auf Respekt. Sie haben aber durchaus keinen Anspruch darauf, daß die Gäste dieses schönen Hauses Ihre Launen, wie sie kommen und gehen, ertragen müssen. Ich habe schon lange vor, Ihnen das im Namen aller Gäste einmal vorzutragen. Meine Freunde Rothermund können das nicht riskieren, denn sie sind auf Sie angewiesen, meine liebe alte Dame und Haushälterin. Aber die Gäste sind nicht auf Sie angewiesen und können infolgedessen frei von Leber, Niere und Lunge wegreden, was sie wegzureden haben. Sehr verehrtes und sehr geschätztes Fräulein Christine! Seien Sie ein gleichmäßiges und freundliches Wesen, wie sich das schickt. Sie haben es hier oben gut, und Sie leben wie in Noahs Arche. Aber Sie haben kürzlich mit mir acht Tage lang kein Wort gesprochen. Ich ertrage das nicht, wenn ich auf höfliche Fragen keine höfliche Antwort bekomme. Und so haben Sie sich zu vielen Gästen gleichermaßen verhalten. Das geht mit nichten, meine gute, alte, bockbeinige Dame! Ich ersuche Sie im Namen der eingesessenen Gäste und Gästinnen dieses Hauses, so freundlich mit uns zu sein, wie freundlich wir mit Ihnen jederzeit sind. Das war eben ein ziemlich mißratener Satz, aber schließlich bin ich kein Schriftsteller, sondern nur ein ehemaliger Seemann. Und nun, Fräulein Christine, was Sie morgen kochen sollen? Dieser Unterredung zu Ehren: mein Leib- und Magengericht! Kräuterkäse! Kräuterkäse in Unmengen! Kräuterkäse aller Sorten! Kräuterkäse ist mein Wunsch und Wille!"

Henny Pfeffer starrte, von Bewunderung über sich selber erfüllt, die Haushälterin an, die jetzt aufstand.

„Der Herr Pfeffer", sagte sie milde, „waren jetzt nicht sehr nett zu mir . . . Aber der Herr Pfeffer meinen es sicher nicht so, oh nein!"

Und indem sie plötzlich sehr erheitert vor sich hingluckste, verließ sie das Zimmer.

*

Rothermund bestand darauf, daß die ganze Gesellschaft den nächsten Tag zusammenblieb. Friedrich und Stefan waren noch in der Nacht zurück zum Dorf gefahren und hatten die Rucksäcke geholt, wie es Stefan vorausgesagt hatte. Sie redeten nicht viel zusammen, als sie durch die schweigende nächtliche Landschaft fuhren.

Am anderen Tage bereitete Rothermund seinen Gästen eines jener entzückenden ländlichen Feste, in deren Improvisation er ein Künstler war. Diese Feste bestanden keineswegs in einem heftigen Aufwand von tollen Dingen, sondern lediglich aus einer unwiderstehlichen, alles mitreißenden, unerhörten Stimmung, die von ihm ausging und die den Tag mit Lachen, mit Unfug, mit herrlichen Albernheiten füllte, und der sich niemand entziehen konnte.

Der einzige, der diese allgemeine ausgelassene Stimmung nicht teilte, war der Leibdackel Goli. Ihm gefiel solcher Rummel nicht. Denn jedermann hatte die Absicht, auch mit ihm Albernheiten und Unfug zu machen, und er wollte nicht einsehen, warum er zum Beispiel plötzlich eine rote Schleife um die Gurgel gebunden bekam, ein dämliches Hütchen mit Gummiband auf den Kopf gestülpt erhielt und seine Kunststückchen vormachen sollte. Seine Kunststückchen waren außerdem nicht sehr zahlreich. Er konnte lachen, indem er die Oberlippe hochzog und den Kopf zur Seite legte. Zweitens konnte er, wenn er gerade Lust hatte, ein bißchen vor sich hinsingen. Das war alles.

Sie lagen in der Sonne auf der Wiese vor dem kleinen Schwimmbad. Heribert, Ritter von Schultz, saß in einem knallroten Badeanzug in einem aufgeblasenen Autoschlauch und ließ sich schaukeln, seit einer halben Stunde war er nicht mehr aus dem Wasser herauszubringen. Es genierte ihn nicht, daß Rothermund ununterbrochen Zinnteller im Becken versinken ließ und Henny Pfeffer sie unter einem erheblichen Aufwand von Wasserspritzern wieder heraufholte.

Friedrich und Stefan ihrerseits hatten ununterbrochen zu tun, um Ewes Leidenschaft, an Armen und Beinen genommen und in hohem Bogen ins Wasser geworfen zu werden, zufrieden zu stellen.

Wenn dann alle erschöpft und müde vom Lachen wieder auf dem Rasen lagen, schreckten Paul und Gloria sie wieder hoch, indem sie aus einer tückischen Ecke heraus mit der Gartenspritze eiskaltes Bergwasser dazwischenfauchen ließen.

Dann kam langsam den Berg herauf die tägliche Herde von Kühen und Ziegen, um zu weiden, und Rothermund gab seine erstklassige Pantomime: „Toreador in Tätigkeit" zum besten.

Aufgereiht auf der Mauer, die den Rasen am Schwimmbad gegen die Bergwiese abschloß, saßen sie, die Zuschauer, und hatten sich spanisch aufgedonnert. Ewe und Gloria trugen grelle Tücher um den Leib geschlungen und hatten sich gewaltige Messingringe in die Ohrläppchen geklemmt. Die Gesichter schützten sie durch bunte Papiersonnenschirme. Die Männer hatten sich rote Schals um die Hüften gebunden und breite Strohhüte aufgesetzt. Sie benahmen sich einwandfrei als Spanier und Spanierinnen, insbesondere, was das Geschnatter der Damen und das Gebrüll der Herren betraf.

Auch brauchten sie sich nur etwas nach rückwärts zu bücken, um dort Blumen zu pflücken, und sie in die Arena zu werfen.

Dann erschien der Toreador Rothermund und wurde mit Beifallsgeschrei überschüttet.

Es lohnte sich aber auch diesen Toreador zu sehen. Er hatte knallgelbe, entsetzlich weite Beinkleider an, die von einer giftgrünen Schärpe um den Leib festgehalten wurden. Der Oberkörper war umkleidet mit einem engen roten Jäckchen, das mit Flitter besetzt war, dessen Aermel nur bis zum Ellenbogen gingen und das im übrigen einer uralten Maskengarderobe aus der Backfischzeit von Ewe entnommen war.

In seinen Händen trug der Toreador zunächst ein Reisegrammophon, und alle, die dieses Schauspiel noch nicht gesehen hatten, starrten verblüfft dieser höchst sonderbaren Unternehmung entgegen. Der Hirt der Herde, ein alter Bauer, dem ein eisgrauer Schnurrbart über den Mund hing, hatte sich schon abseits auf die Birkenbank gesetzt, wo eine Zigarrenkiste für ihn bereitgestellt war, aus der er sich gemächlich bediente.

Rothermund stelzte eitel und steif über die Wiese, der Herde entgegen, und als er sie erreicht hatte, angefeuert von der Zuschauermenge, stellte er das Grammophon ins Gras, zog es auf, setzte den Stift auf die Platte, und die Landschaft vernahm das heitere Lied: „Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt, heididehdeidideldumda."

Nunmehr nahm der Toreador das Grammophon wieder auf, hielt es vor seinen Leib und ging auf die nächste Kuh los. Das Tier hob höchst verwundert seinen Kopf vom Gras, hielt einen Augenblick mit Kauen ein und schnupperte den Kasten nach allen Seiten ab. Dann stand es plötzlich bewegungslos und hörte sich den Gesang an, und plötzlich drehte es sich indigniert um und rannte davon.

Frenetischer Beifall der Zuschauermenge.

Der Toreador wandte sich der nächsten Kuh zu, und das selbe Schauspiel wiederholte sich. Der Toreador räumte unter den wilden Tieren dieser Manege fürchterlich auf, eines nach dem anderen dieser gefährlichen Geschöpfe wurde von der „Dorfmusik" in die Flucht geschlagen.

(Fortsetzung folgt).

**Ein Wort zu Lagny:**

# „Derartige Unfälle bei uns ausgeschlossen!“

## Mensch und Mechanik als Sicherung

**Gespräch mit Reichsbahnoberrat Buddenberg, Sachbearbeiter für das Zugsicherungswesen beim Reichsbahnzentralamt**

Das ungewöhnlich schwere Eisenbahnunglück bei Lagny hat auch in der deutschen Oeffentlichkeit die Frage aufgeworfen: **„Wäre ein derartiger Unfall bei uns möglich?“ Ein entschiedenes „Nein“ ist die Antwort** darauf, die der Sachbearbeiter für das Zugsicherungswesen beim Reichsbahnzentralamt, Reichsbahnoberrat Buddenberg, gibt. Nach menschlichem Ermessen wenigstens ist es ausgeschlossen. Die Zahl der Eisenbahnunfälle ist gerade in Deutschland auf ein bewundernswert niedriges Maß herabgedrückt — und wenn eines geschieht, so ist es eine der wichtigsten Aufgaben der zuständigen Amtsstellen, zu prüfen, was versagt hat, wo der Fehler liegt und wie man ihn für die Zukunft verhindern kann.

### Selbst, wenn der Mensch versagt

Man weiß bei uns, daß jeder Mensch, und sei er noch so tüchtig, pflichteifrig und verantwortungsbewußt, doch einmal versagen kann. Man hat dies in Rechnung gestellt und außer dem Menschen noch **selbsttätige Zugeinrichtungen** eingeführt, die eigentlich jedes Versagen ausschließen.

Der zuverlässigste Schutz gegen Unfälle ist selbstverständlich der Lokomotivführer. Und gerade Deutschland hat darin die besten Leute, die man sich wünschen kann. Es ist kein Lob zu gering für die ausgezeichnete Arbeitsweise dieser Tag und Nacht an verantwortungsvoller Stelle ihren Dienst versehenden Männer.

Wenn man nun, im Hinblick auf das französische Unglück, die Fehlerquellen zu ermitteln trachtet, die es vielleicht herbeigeführt haben, so begegnet man in der französischen Presse folgenden Vorwürfen: **die Zugfolge sei zu dicht gewesen, der Nebel zu groß, man benutze rückständige Signale, und die Wagen seien immer noch aus Holz.**

**Bei uns könnte aus diesen Anlässen nie und nimmer ein Unfall geschehen.** Bei uns verkehren die Züge, und vor allem die D-Züge, sogar absichtlich dicht hintereinander. Für den ersten Zug wird die Strecke von allen anderen Zügen — Personen- und Güterzügen — freigemacht. Wenn ihm nichts zustößt, können die anderen sich anschließen, ohne auch nur für einen Augenblick etwas befürchten zu müssen.

### Pünktlichkeit: eisernes Gebot!

Und jedem Betriebsbeamten, mag es ein Weichensteller, ein Aufsichtsbeamter, ein Zugführer oder sonst wer sein, wird zur Pflicht gemacht: Pünktlichkeit bis zum Aeußersten, Beseitigung all dessen, was sie beeinträchtigen könnte. Wer eine Verspätung verschuldet, wird deswegen zur Verantwortung gezogen. Und schon um die Scherereien zu vermeiden, arbeitet jeder aufs gewissenhafteste und pünktlichste: dies der Grund, warum bei uns der Betrieb fast ausnahmslos auf die Minute klappt.

### Automat sperrt die Strecke

Aber wenn nun doch dem ersten Zug etwas in die Quere kommt? Was dann? Gegen höhere Gewalt ist niemand gewappnet. Wenn Gleise gesprengt werden oder Autos und andere Fuhrwerke die Schienen versperren, ist die Reichsbahn natürlich dagegen machtlos. Aber von sich aus hat sie alles getan, um Unfälle zu vermeiden.

Jede Strecke ist in verschiedene **Blockabschnitte** aufgeteilt, deren Länge je nach Betrieb und Gegend zwischen drei und fünf Kilometer schwankt. Gleichlaufend mit ihnen sind die Signale aufgestellt. Kein Zug kann nun auf einen Abschnitt, solange noch ein anderer Zug dort steht, beziehungsweise fährt. **Eine selbsttätige Einrichtung sperrt die Strecke.** Das Signal wird auf „Halt“ gestellt. Und selbst, wenn ein Wahnsinniger es wollte, könnte er es nie auf „Freie Fahrt“ bewegen. Je dichter der Verkehr, desto kürzer die Abschnitte. Immer gilt der Grundsatz als oberstes Gesetz für jeden Beamten: **Solange ein Abschnitt nicht frei von einem Zuge ist, darf kein anderer durch.**

### Selbsttätige Freigabe der Strecke

Erst wenn der Zug den Abschnitt durchfahren hat, drückt er gleichsam auf einen Klingelknopf, der das letzte Signal auf „Halt“, das vorgelagerte auf „Freie Fahrt“ bringt, beziehungsweise dem betreffenden Wärter die Möglichkeit gibt, es freizumachen.

Versagt der Wärter, so kann höchstens der folgende Zug nicht weiter; daß er durch kann, ist ausgeschlossen. **Es müssen schon drei Leute ihre Pflicht versäumen, ehe es überhaupt zu einem Unfall kommen kann.**

### Und wenn der Lokomotivführer . . .

Selbst dem Lokomotivführer sind Grenzen gesetzt. Er ist — und das ist ein Glück für ihn und für die Reisenden — „stark behindert“. Man ist jetzt dabei, in ganz Deutschland eine selbsttätige Einrichtung zu schaffen, die sogar ein Versagen des Lokomotivführers ungefährlich werden läßt. Teilweise ist dies bereits geschehen, so vor allem auf größeren Strecken, teilweise noch im Werden. So ist der „Fliegende Hamburger“ damit ausgerüstet. **Steht ein Signal auf „Halt“, dann bleibt der Zug unter allen Umständen stehen. Von selbst.** Der Zugführer kann es ruhig übersehen: es schadet nichts. Der Zug verweigert ihm den Gehorsam. Er hält an. Und wenn nun — um diesen Fall einmal anzunehmen — ein Irrer trotzdem weiterfahren möchte, so könnte er es nicht erreichen: der Zug würde bocken. Für ihn ist nicht der Befehl des Menschen, sondern in erster Linie der des Signals maßgebend. Und erst, wenn dies ihm meldet: Jetzt darfst Du weiter — dann löst sich die Kuppelung, und der Zug ist in Gang zu bringen.

**Mit dieser Einrichtung werden sämtliche Triebwagen und großen Lokomotiven versehen, soweit es nicht bereits geschehen ist. Man will damit auch diese Möglichkeiten eines Unfalles ausschließen.**

Reichsbahndirektor Leibbrand hat einen großzügigen Plan zur Beschleunigung des Zugverkehrs ausgearbeitet. Demzufolge soll von jedem größeren Ort in Deutschland aus innerhalb eines Tages jede andere deutsche Stadt zu erreichen und von dort aus wieder zurückzufahren sein. Das ist aber nur mit elektrischen Triebwagen zu erzielen. Daher trägt es zur Beruhigung der Reisenden außerordentlich bei, wenn sie wissen, daß kein Zug weiterfahren kann, falls es ihm nicht das Signal erlaubt. Und das Signal wiederum kann nicht freigegeben werden, wenn die elektrische Einrichtung ihm nicht sagt: auf der Strecke ist Platz, es droht keine Gefahr mehr.

### „Wir besitzen die neuzeitlichsten Signale!“

Die Franzosen haben ferner den Vorwurf laut werden lassen, daß bei ihren Eisenbahnen noch veraltete Signale im Gebrauch seien. Das stimmt zum Teil. Bei uns in Deutschland dagegen kann man auch in dieser Hinsicht vollkommen beruhigt sein. Wir besitzen die neuzeitlichsten Signale, die es gibt.

Bei den Franzosen wird das Signal vielfach noch durch nur einen Draht auf „Freie Fahrt“ und durch sein eigenes Gewicht auf „Halt“ gestellt. Infolgedessen ist es nicht ausgeschlossen, daß bei Lagny das Signal auf „Freie Fahrt“ einfror, nicht auf „Halt“ ging, als der erste Zug vorüber war und sich erst dann löste, als es der 2. Zug infolge seiner Erschütterung zum Herunterfallen veranlaßte, das heißt so spät, daß es der Lokomotivführer nicht mehr sehen konnte.

**Außerdem befindet sich vor jedem Hauptsignal ein Vorsignal und davor noch, besonders bei Nebel wichtig, drei Hinweistafeln.** Jeder Lokomotivführer besitzt eine derartige Streckenkenntnis, daß er genau, fast im Schlafe, weiß, wann er aufzupassen hat. Denn, bevor er nicht die Strecke genau kennt, darf er sie nicht allein befahren — er ebensowenig wie sein Begleiter.

Die **„Baken“**, wie man die Tafeln nennt, sind weiß angestrichten und haben, je nachdem, ein, zwei, oder drei schwarze Streifen. Sie warnen den Führer, sie erinnern ihn eindringlichst daran: jetzt kommt gleich ein Signal! Sie sind so angebracht, daß sie das Licht der Lokomotive trifft. Man kann sie nicht übersehen — oder man muß schon schlafen.

**Außerdem sind noch die Vorsignale mit Doppellaternen ausgerüstet.** Mit gelben Lichtern für die Warnstellungen: denn Gelb ist die Farbe, die unser Auge am ehesten im Dunkel und vor allem im Nebel erkennen kann.

Und das Hauptsignal steht, wie gesagt, erst dann auf „Freie Fahrt“, wenn es das nächste Signal erlaubt hat.

### Trotz Nebel jede Geschwindigkeit

Ein weiterer Vorwurf der Franzosen: Man dürfe bei dichtem Nebel nicht zu schnell fahren. Nun, für uns wäre dies kein Grund, jemanden deswegen zu tadeln **Unsere Züge fahren bei Nebel ebenso schnell wie bei klarem Wetter.** Die Hauptsache: **die Scheinwerfer beleuchten die Tafeln.** Und nur, wenn diese nicht mehr gesehen werden können, darf die Fahrt verlangsamt werden. Das kommt in der Wirklichkeit kaum vor.

Eine weitere Anklage der Franzosen, ihre Wagen seien noch zu häufig aus Holz, könnte uns ebenfalls nicht treffen: bei uns sind in den D-Zügen alle, in den übrigen ein großer Teil aus Stahl. Und selbstverständlich ist aus den D-Zügen auch das Gas entfernt, so daß diese Gefahr gleichfalls ausgeschaltet ist.

### Vorsorge bis zum Menschenmöglichen

Damit ist die Aufzählung der Zugsicherungen bei weitem nicht erschöpft. Man könnte noch von den Glocken sprechen, die ihre Stimme bei Gefahr ertönen lassen, von den Schranken, die unberufene Wegebenutzer fernhalten — es gibt noch manches andere.

**Dessen kann man aber gewiß sein: die Deutsche Reichsbahn hat ihr Möglichstes getan, um ihre Leute so auszubilden und die Mechanik so zu vervollkommnen, daß nach unserem Ermessen Unfälle eigentlich ausgeschlossen sein müßten. Es sei denn, daß mehreres zusammentrifft, um alle Sicherungen auszuschalten. Jedoch ist ein derartiger Fall selbst für Fachleute kaum vorstellbar.**

## Kriegsbeschädigte und Aerzte

Der Führer der deutschen Aerzte, Dr. Wagner, gibt bekannt: „Ich halte es für eine Ehrenpflicht der deutschen Aerzte, den Opfern des Krieges ihre besondere Fürsorge zuteil werden zu lassen und bitte deshalb die Kollegen, die Schwerkriegsbeschädigten in der Sprechstunde bevorzugt in Behandlung zu nehmen, sofern es der Zustand der übrigen wartenden Kranken gestattet. Ich empfehle ferner, im Wartezimmer einen Anschlag anzubringen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Kriegsbeschädigten bevorzugt vor den anderen Kranken versorgt werden.“

## Wochenendzug zur Ostausstellung

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Wie bereits angekündigt, verkehrt anläßlich der großen „Ausstellung des deutschen Osten“ in Berlin am 6./7. Januar 1934 nochmals ein mit 60 Prozent verbilligter Sonderzug nach Berlin. Der Sonderzug beginnt wieder in Beuthen, fährt dort um 5,35 Uhr ab und trifft in Berlin gegen 13,30 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt in der Nacht vom 7. zum 8. Januar, gegen 23 Uhr. Ankunft in Beuthen um 8,56 Uhr. Zwischen Oderberg und Kandrzin werden die Anschlußschnellzüge D 330 Oderberg und Kandrzin an 6,07 Uhr und zurück D 341 Kandrzin ab 8,10, Oderberg an 8,56 ohne Zuschlag mit 60 Prozent Ermäßigung freigegeben.

Dieser Sonderzug stellt für die Schlesier voraussichtlich die letzte günstige Gelegenheit dar, die „Ausstellung des deutschen Osten“, die in vier Abteilungen die Gruppen: „Der ostdeutsche Mensch“, „Die ostdeutsche Landschaft“, „Werden und Wachsen des ostdeutschen Landes“ sowie „Der Osten und unsere Zeit“ zeigt, kennen zu lernen. Nähere Auskunft über Fahrplan, Fahrpreise, Führungen, Theaterbesuche, Uebernachtung in Berlin zu ermäßigten Preisen durch kostenloses Merkblatt bei den Fahrkartenausgaben, dem Amtlichen Reisebüro und den Reisebüros der Hapag und des Lloyd. Schluß des Fahrkartenverkaufs am Freitag, 5. Januar, 18 Uhr.

## Polen braucht Kolonien

**Kattowitz,** 2. Januar.

Auf einer Versammlung des Aufständischenverbandes in Königshütte wurde in allen Ansprachen zum Ausdruck gebracht, daß Polen unbedingt Kolonien haben müsse, welche Forderung durch die starke Bevölkerungszunahme bedingt sei.

# Was geschieht mit den nicht zum Studium zugelassenen Abiturienten?

## Einzelheiten über den Organisationsplan der Reichsanstalt

Von zuständiger Seite wird zu der Frage der Unterbringung der nicht zum Hochschulstudium zugelassenen Abiturienten im Wirtschaftsleben noch folgendes mitgeteilt:

„Nach § 2 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gehört die Betreuung der berufsfähig gewordenen Jugend zu den Pflichtaufgaben der Reichsanstalt.

Sie umfaßt eine sachgemäße Berufsberatung und die Unterbringung in beruflich, sittlich und gesundheitlich einwandfreie Lehr- und Ausbildungsstellen.

Heute steht man vor der Aufgabe, alle Abiturienten, denen nach den Vorschriften des Reichsinnenministers die Berechtigung zum Studium nicht gegeben werden darf, und das ist mehr als die Hälfte aller Abiturienten und Abiturientinnen, in sogenannten praktischen Berufen unterzubringen. Zu diesem Zwecke hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dem Reichsminister folgenden

### Organisationsplan

unterbreitet, der die Zustimmung des Ministers gefunden hat.

1. Für die allgemeine Aufklärung über die gegenwärtigen beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse werden in den höheren Lehranstalten Vorträge für den abgehenden Schüler eingerichtet. Zu diesen Veranstaltungen sind ganz besonders auch die Eltern der Schüler einzuladen. Als Vortragende sind namhafte Vertreter der einzelnen Berufe und der Wirtschaft heranzuziehen.

2. An die allgemeine Aufklärung hat sich eine eingehende, gründliche und sorgsame Einzelberatung anzuschließen. Sie muß mit der Unterbringung in eine geeignete Lehr- oder Ausbildungsstelle abgeschlossen werden.

3. Soweit die Schüler nicht Ostern 1934 in Lehr- und Ausbildungsstellen untergebracht werden können, müssen sie bis zum Zeitpunkt der Vermittlung in kursusähnlichen Veranstaltungen zusammengehalten werden und eine für die spätere Berufsausbildung zweckmäßige und möglichst praktische Unterweisung erfahren.

4. Die große Zahl der Ostern 1934 unterzubringenden Schüler macht es notwendig, mit den Organisationen aller Berufe darüber zu verhandeln, inwieweit neue Ausbildungswege, bei denen auf die Vorbildung und das Alter Rücksicht genommen wird, geschaffen werden können.

5. Eine besondere berufsberaterische Betreuung müssen die Abiturienten erhalten, denen die Studienberechtigung zugesprochen werden wird.

6. Bei der Unterbringung von Schülern im Werkhalbjahre ist von Anfang an Verbindung mit der Berufsberatung zu halten.

Im einzelnen geschieht die

**Durchführung der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung**

in folgender Weise:

1. Als Landeszentralstellen gelten die Landesarbeitsämter und als örtliche Stützpunkte für die Berufsberatung und Lehrstellenvermitlung die dazu bestimmten Arbeitsämter. Bei den Landesarbeitsämtern und bei den Stützpunkten ist ein Ausschuß von Vertretern der hieran interessierten Kreise der Wirtschaft, Verwaltung, Verbände und der Schulen zu errichten.

2. Dem Ausschuß beim Landesarbeitsamt liegt die propogandistische Aufklärung der Allgemeinheit ob, ganz besonders aber die Beratung und Beschaffung von Ausbildungsangelegenheiten für Abiturienten. Die Ausschüsse der Arbeitsämter haben neben diesen Aufgaben vor allem die Sammlung der Lehr- und Ausbildungsstellen zu betreiben.

3. Die Einzelberatung und Lehrstellenvermittlung ist Aufgabe der zu Stützpunkten ernannten Berufsberatungsstellen einzelner Arbeitsämter. Jeder Stützpunkt ist mit wenigstens einem für die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sachlich und fachlich vorgebildeten und erfahrenen Berater und einer ebensolchen Beraterin besetzt. In jedem Stützpunkte können durch entsprechend vorgebildete Personen Eignungsuntersuchungen vorgenommen werden.

4. Die Beratungen derjenigen Abiturienten, die die Studienberechtigung erhalten werden, wird gemeinschaftlich mit dem Vertreter der akademischen Beratungs- und Auskunftsstelle, soweit in dem betreffenden Lande eine solche vorhanden ist, vorgenommen.

5. Die oberste Stelle für die Durchführung aller Maßnahmen ist die Hauptstelle der Reichsanstalt.

### Französischer Flieger von einem Sarg erschlagen

**Paris.** Unweit von Saargemünd wurde ein Fliegerunteroffizier des in Nancy stationierten Luftgeschwaders von dem Sarg einer 80jährigen Frau erschlagen. Der Unteroffizier hatte in einem Kraftwagen einer Bestattungsgesellschaft Platz genommen, um den Sarg der alten Frau zu begleiten. Bei einer Steigung geriet der Wagen ins Schleudern und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall öffnete sich die hintere Tür des Wagens, die wiederum den Unteroffizier herausdrückte. Der Sarg fiel auf den Unglücklichen und drückte ihm den Brustkorb ein. Der Unteroffizier erlag bald darauf seinen Verletzungen.

### Tunis ohne Bauchtanz

**Paris.** Der Bey von Tunis hat einen alten Erlaß wieder aufleben lassen, der den mohammedanischen Frauen den Bauchtanz verbietet. Die Kaffeehausbesitzer, die anläßlich des bevorstehenden Ramadan-Festes bereits zahlreiche Tänzerinnen angestellt hatten, sehen sich nunmehr zu ihrem Leidwesen gezwungen, davon Abstand zu nehmen, soweit es ihnen nicht gelingt, jüdische Tänzerinnen zu finden. Man befürchtet, daß die Durchführung des neuen Erlasses besonders für die Festtage zu einem beträchtlichen Einnahmeausfall der Kaffeehäuser führen wird.

### Polens Handel mit der Sowjetunion

Nach vorläufigen Angaben hat Polens Warenaustausch mit der Sowjetunion im Jahre 1933 gegenüber 1932 eine erhebliche Steigerung erfahren. Die polnischen Wirtschaftskreise wünschen eine Fortsetzung der Beziehungen auf der bisherigen Grundlage. Die wiederholt verschobenen Verhandlungen mit Vertretern der Sowjetregierung sollen jetzt im Januar aufgenommen werden.

**Von der Verteidigung der Gebrüder Lahusen wird gegen das Urteil, das die Brüder Lahusen zu fünf Jahren bezw. zwei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilte, Revision eingelegt werden.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.




## Neuorganisation der DFB.-Verwaltung

**Nur noch Geschäftsstellen der Gaue**

Mit dem 1. Januar ist eine Neuregelung der Verwaltung innerhalb des Deutschen Fußball-Bundes in Kraft getreten, die sich gleichzeitig auch auf die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik bezieht. **Es dürfen neben der Bundesgeschäftsstelle in Berlin jetzt nur noch die 16 Gaue eigene Geschäftsstellen unterhalten.** Nach den neuen Verfügungen sind auch „halbamtliche" Geschäftsstellen mit Zuschüssen an die für die Kleinarbeit verantwortlichen Männer nicht mehr zulässig. Diese Maßnahme wurde getroffen, weil in Zukunft in den Bezirken und Kreisen viel Kleinarbeit in Fortfall kommt, weil die Bundesgeschäftsstelle in Berlin die zentrale Leitung übernommen hat und auch das Melde- und Unfallwesen vom Deutschen Fußball-Bund im direkten Verkehr mit den Vereinen geregelt wird.

## Naprzod Lipines erste Niederlage

**Domb mit Geisler schlägt 1. FC.**

Der vorjährige Ostoberschlesische Fußballmeister Naprzod Lipine mußte durch die Josephsdorfer Orzler mit 2:1 (1:0) seine erste Niederlage einstecken. Auch der 1. FC. Kattowitz wurde geschlagen. Der Benjamin KS. Domb trat mit Geisler verstärkt an und gab dadurch den Kattowitzern mit 2:1 (0:1) das Nachsehen, wodurch die Domber sich den zweiten Tabellenplatz eroberten. Zalenze 06 hatte Rozwoj Sayhusch zu Gäste, die glatt mit 3:1 (2:0) abgehängt wurden, während Amatorski Königshütte gegen Slonsk Schwientochlowitz ein Unentschieden von 2:2 (1:1) herausholte.

Am Neujahrstage wurden verschiedene bemerkenswerte Freundschaftskämpfe ausgetragen. Slovian Bogutschütz hatte an Stelle des abgesagten Gleiwitzer Spieles Myslowitz 06 verpflichtet. Die Gäste mußten mit 3:2 (3:1) geschlagen die Heimreise antreten. Noch erfolgreicher schnitt die Kattowitzer Postmannschaft in Krakau gegen die Cracowia ab. Die Einheimischen mußten mit 4:2 (2:0) die Ueberlegenheit der Kattowitzer Postsportler anerkennen. Die Bismarckhütter Haller besiegte den KS. Birkenhain 2:1 (2:1), Bogutschütz 20 unterlag auf eigenem Platz gegen Jednosc Michalkowitz 1:4 (0:2), während Eichenau 22 gegen Odra Scharley hoch mit 8:0 (5:0 erfolgreich blieb.

## Davos gewinnt Spenglerpokal

Das Endspiel um den Spengler-Pokal zwischen dem EHC. Davos und Rapid-Paris wurde vor zahlreichen Zuschauern eine außerordentlich spannende Partie. Die Einheimischen wuchsen über sich selbst hinaus, und als Torriani im ersten Drittel ein Tor vorgelegt hatte, verteidigten die Schweizer ihren knappen Vorsprung sehr energisch, sodaß den Gegnern keine Möglichkeit geboten wurde, das Ergebnis zu verbessern. Es blieb also bei 1:0 (1:0, 0:0, 0:0). Der EHC. Davos hat nach seinem 1927 errungenen Erfolge den Pokal damit zum zweiten Male gewonnen. Der vor drei Jahren von dem Hamburger Sportärzte-Verein gestiftete Hanseaten-Pokal fiel an Rapid-Paris. Im Kampf um den dritten Platz setzte sich Oxford mit 3:0 (1:0, 2:0, 0:0) gegen den LTC. Prag überzeugend durch.

### Levinsky schlug Corkindale

Der bekannte amerikanische Schwergewichtler King Levinsky, der bekanntlich am 16. Februar in Chikago gegen Schmeling antreten soll, traf in Chikago mit dem Südafrikaner Don McCorkindale zusammen. Es gab einen sehr harten, an schweren Schlagwechseln reichen 10-Runden-Kampf, der mit dem verdienten Punktsiege Levinskys endete.

**Die ersten Flaks.** Im Frühjahr 1915 wurden an der russischen Front zum ersten Male Flaks verwendet. Das Wort Flak ist eine Abkürzung des Wortes Flugzeugabwehrkanone. Bei den ersten Flaks haben die Bedienungsmannschaften die Rohre der Batteriegeschütze einfach hochgebunden, aber selbst die dichten Haltetaue rissen bei den Abschüssen, die Lafettenschwänze bohrten sich in die Erde. Da kommt die Bedienungsmannschaft auf einen genialen Einfall — aus den Bauernhöfen werden die schweren Göpel der Dreschanlagen geholt, darauf werden die Geschütze befestigt. Jetzt kann Zielfeuer auf die russischen Flieger gegeben werden, Schrapnells, Granaten mit Brennzünder 4000 Meter nehmen den Feind bald aus der Luft zu seinen Flügen. Entfernungsmesser und Höhenwinkel werden eingebaut, die Flaks schießen immer zuverlässig, selbst als sie zur Westfront geschickt werden, machen die schweren Göpel die Reise mit, der Notbehelf bewährte sich ausgezeichnet. Ueber diese Flakbatterie bringt das neueste Heft der „Deutschen Flugillustrierte" einen hervorragenden Bildbericht mit Aufnahmen. Weiter bringt die „Deutsche Flugillustrierte" das Erlebnis eines Fluges mit der Junkers „Ju. 52" nach Kopenhagen. Vera von Bissing erzählt von schweren Flügen; von Wolf Hirth wird berichtet, dem besten deutschen Segelflieger. „Die Deutsche Flugillustrierte" erscheint jeden Mittwoch (Preis 20 Pf.).

# Deutschland muß 1936 stark sein!

*»Es dürfte für unseren Führer kein schöneres Geschenk geben, als seine Jugend im Berliner Stadion 1936 kämpfen und siegen zu sehen!»*

Fritz Mildner, der vom Reichssportführer von Tschammer und Osten berufene Geschäftsführer des Reichssportführerringes, hat zum Jahreswechsel im „Völkischen Beobachter" zu den deutschen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 Stellung genommen. Von dem Grundgedanken des Führers ausgehend, der sein ganzes Augenmerk der Erziehung der deutschen Jugend zuwendet, kommt Fritz Mildner unter Würdigung der Taten des Kanzlers zu der Feststellung, daß es für den Führer kein schöneres Geschenk geben dürfte, als seine Jugend 1936 im Berliner Stadion kämpfen und siegen zu sehen. In den Ausführungen heißt es u. a.:

„Es ist vielleicht möglich, daß sich eines Tages die Notwendigkeit ergibt, den Sport, der in den bestehenden politischen und sportlichen Organisationen bisher immer noch nach jeweils eigenen Richtlinien geführt wird, auf einer Grundlage zusammenzufassen, die dann eine

**einheitliche Körperertüchtigung und Ausbildung der gesamten deutschen Jugend**

gewährleistet. Dann wird auch der Zeitpunkt kommen, vielleicht ist das schon zur Olympia 1936 der Fall, daß sich ein Aufgebot von deutschen Sportlern der Welt zeigt, das insofern eine gewaltige Verantwortung trägt, als es die sportliche Auslese der deutschen Jugend tatsächlich verkörpert. Dazu ist es allerdings notwendig, keine Mittel unversucht zu lassen, um die Führungen der bestehenden Organisationen dafür zu gewinnen, durch erhöhte sportliche Betätigung nicht nur im Sinne unseres Führers zu handeln, sondern dadurch gleichzeitig auch die Suche nach jungen, leistungsfähigen Menschen zu erleichtern, die unser Drittes Reich auf ihre Weise, nämlich im sportlichen Wettkampf würdig vertreten können. Welche Wege zur Erreichung dieses Zieles eingeschlagen werden, ist vorerst gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß diese Wege überhaupt — und dann recht bald — beschritten werden."

In diesem Zusammenhang setzt sich Fritz Mildner, der Sturmführer der SA. ist, und betont, daß er sowohl SA.-Mann als auch Sportler, aber vielleicht doch mehr SA.-Mann als Sportler ist, für **eine erhöhte sportliche Betätigung in den Organisationen der SA., SS., St. und HJ. ein.**

Die Vorschläge gehen dahin, vielleicht diesen oder jenen Dienst wegfallen zu lassen und an seine Stelle die sportliche Ausbildung zu setzen. „Ein SA.-Mann", so heißt es, „der sportlich durchgebildet wird, ist für unser Vaterland ein ganz anderer Gewinn als ein Kamerad, dem für Geländesportausbildung vielleicht die Auffassungsgabe oder gar das Interesse abgeht. Als weiterer Gewinn wäre bei einer Heranziehung dieser Organisationen zum Sport zu buchen, daß dieses oder jenes Talent gefunden würde, das Deutschland vielleicht repräsentativ vertreten könnte. Würde sich dieser Apparat in diesem angeführten Sinne erst einmal einspielen, so würden sich daraus Möglichkeiten und Zukunftsaussichten für den deutschen Sport ergeben, die in ihrer ganzen Tragweite und Bedeutung jetzt noch gar nicht abzusehen sind."

In den Schlußausführungen unterstreicht der Verfasser, daß noch lange nicht alle Möglichkeiten, die zur Erhöhung der Schlagkraft des deutschen Sports führen, erschöpft sind. Es heißt dann abschließend:

„Der Wunsch eines jeden Deutschen ist der **weitere Aufstieg unseres deutschen Vaterlandes unter der Führung unseres Volkskanzlers.**

**Die Pflicht eines jeden Deutschen ist dabei, unbedingt tatkräftig mitzuhelfen.**

Jedes Mittel, das unserem Führer die Arbeit erleichtert, soll recht sein, und nichts ist besser dazu angetan, die internationalen Beziehungen zu bessern, als der Sport überhaupt. Unser Stabschef spricht davon, daß sich der Frontsoldat, gleich welcher Nation, untereinander versteht. Würden Frontsoldaten in den anderen Ländern die Zügel der Regierungsgewalt in der Hand halten, würde die internationale Lage eine andere, eine bessere sein. In dieser Beziehung hält der Sport vielleicht einen kleinen Vergleich aus. **Ich glaube, daß sich die Sportler aller Länder, die sich im friedlichen Wettkampf gegenüberstehen, innerhalb 14 Tagen — wenn man an das Olympia denkt — mehr achten lernen, als Dunkelmänner in Hetzartikeln wieder „verpatzen" können.** Der deutsche Sportler soll hier sogar den anderen noch Vorbild werden, weil er das Zeug dazu hat. Der Einsatz wird um so freudiger geschehen, je mehr Interesse ihm von Staats wegen entgegengebracht wird."

## Görlitzer Eishockeysieg in Weißwasser

Die neu gegründete Eishockeyabteilung des TSV. Weißwasser spielte am Neujahrstage gegen die erste Mannschaft des Görlitzer Eislaufvereins. Erst allmählich setzte sich die Ueberlegenheit der Görlitzer Gäste durch, die schließlich verdient mit 5:0 (3:0, 0:0, 2:0) siegen konnten. Weißwasser zeigte auch hier wieder als eine sportlich sehr interessierte Stadt, denn die Zuschauerzahl mit 400 ist für Weißwasser als gut anzusprechen.

## Kanadier siegen in München

Auf der neuen Münchener Kunsteisbahn trat der SC. Riessersee gegen die Ottawa-Shamrocks zum Eishockeyspiel an. Annähernd 4000 Zuschauer, darunter auch Münchens Oberbürgermeister, Fiehler, wurden Zeuge eines schönen Spieles, in dem die Gäste, wie erwartet, das Heft von Anfang bis Ende in der Hand hatten, **gegen ihre überlegene Schnelligkeit und Technik kamen die Riessenseer nicht auf.** Die Shamrocks gewannen mit 5:0 (2:0, 1:0, 2:0).

## Der Schlittschuhklub siegt

**Beim Start zum Eishockey-Turnier in St. Moritz**

Unter ausgezeichneter Beteiligung von acht der besten europäischen Eishockeymannschaften begann am Montag in dem Schweizer Winterkurort St. Moritz das alljährliche Turnier um den wertvollen Goldpokal. Die Mannschaft des Deutschen Eishockeymeisters BSC. hatte in Gruppe I den Wiener Eislaufverein zum Gegner. **Dank ihrer ausgezeichneten Zusammenarbeit erkämpften die Berliner mit 3:0 (0:0, 2:0, 1:0) einen bemerkenswerten Sieg.** Bereits in der zweiten Minute des mittleren Spielabschnitts schoß der Kanadier Herimer für die Schwarz-Weißen das erste Tor, und fünf Minuten später reihte Schropp den zweiten Treffer an. Im Schlußdrittel konnte Herimer noch ein drittes Tor einsenden, während die Wiener leer ausgingen.

Zu recht häßlichen Szenen kam es im letzten Spieldrittel des vorausgegangenen Kampfes zwischen Queensklub London und Rapid Paris, den die Engländer knapp 2:1 (0:0, 2:1, 0:0) gewonnen hatten. Als die Franzosen zum Schluß mit aller Macht um den Ausgleich kämpften, ließ sich der bekannte Spieler Besson durch sein hitziges Temperament einmal mehr dazu hinreißen, eine kleine Prügelei anzufangen.

Hartnäckig um den Sieg kämpften der HC.-Mailand und der EHC. St. Moritz. Die durch die Gebrüder Ball erheblich verstärkten Gastgeber gaben sich erst in verlängerter Spielzeit mit 3:2 (0:2, 1:0, 1:0) geschlagen.

### Kanada — Füssen 6:0

Auf dem Faulen Bachsee bei Füssen stellte sich die Eishockeymannschaft des EV. Füssen am Neujahrstage den Ottawa Shamrocks zum Kampfe. Wie zu erwarten war, lieferten die Gäste aus Uebersee ein überlegenes Spiel, das sie mit 6:0 (1:0, 2:0, 3:0) gewannen. Bei den Bayern leisteten der Torwart Leinweber und von den Stürmern Keßler hervorragende Arbeit. Gegen die überlegene Technik und Schnelligkeit des Gegners war jedoch nicht anzukommen.

## Schanzenrekord in Pontresina

Die europäische Skispringerelite beteiligte sich an einem internationalen Skispringen in Pontresina. Mit ganz ausgezeichneten Leistungen wartete wieder der bekannte norwegische Springschanzenbauer Reto Badrutt, auf, der außer Wettbewerb **mit 75 Meter einen neuen Schanzenrekord aufstellte.** Im Wettbewerb mußte er sich jedoch Fritz Kaufmann beugen, der mit der Note 347,8 und Sprüngen von 40,5, 63 und 69 Meter (weitest gestandener Sprung des Tages) den ersten Platz belegte. Badrutt kam mit 61,5, 63,5 und 66 Meter nur auf 334,8 Punkte vor seinem Landsmann Guttormsen, der mit 57, 62 und 68,5 Meter 332,1 Punkte erzielte.

## Frankreichs Rugbysieg

**Nord-Süd-Mannschaft 12:3 (9:0) geschlagen**

Anläßlich der am 2. Januar in Paris stattfindenden Gründungsversammlung des Internationalen Rugbyverbandes hatten die Rugbyverbände von Deutschland und Frankreich einen Rugbykampf vereinbart, der am Neujahrstag im Stadion von Colombes stattfand. Obwohl diese Begegnung, zu der Deutschland eine Auswahlmannschaft Nordsüd entsandt hatte, nicht den Charakter eines offiziellen Länderkampfes trug, hatte der französische Verband eine Fünfzehn mobil gemacht, die als das beste anzusprechen ist, was gegenwärtig zur Verfügung steht. Unsere Vertreter standen daher vor einer überaus schweren Aufgabe, die sie jedoch mit allen Ehren bestanden, denn der äußerst spielstarke Gegner gewann nur 12:3 (9:0) Punkten.

## Hühnleins Neujahrsbefehl

**An Motor-SA., SS. und das NSKK.**

Obergruppenführer Hühnlein, der Chef des Kraftfahrwesens der SA., erläßt folgenden Neujahrsbefehl:

**„Das Jahr 1933 ist zu Ende gegangen! Ein neues Jahr mit neuen Aufgaben zieht herauf!**

**Ehe wir seine Schwelle überschreiten, geziemt es Euch Motor-SA.-Männern, in mannhafter Demut der Vorsehung zu danken, die Euch dieses gewaltige Geschehen des Jahres 1933, diese Zeitenwende, nicht nur miterleben, sondern vielmehr in jahrelangem zähen Ringen unter Einsatz des Letzten miterkämpfen ließ!**

**Solange Ihr lebt, wird in Euren Ohren der Marschtritt der braunen Bataillone des 30. Januar nicht verhallen und das heilige Feuer des Sieges in Euren Herzen fortlodern für und für!**

**Durch Not und Tod führte Euer Weg! Nichts konnte Euch beirren, nichts die Kraft Eures Glaubens und Eures kämpferischen Geistes schwächen!**

**Und wenn es gar nicht mehr weitergehen wollte, dann habt Ihr die Zähne zusammengebissen, Eure Herzen voran geworfen und Euren Mann gestanden, Führer und Gefolgschaft, wo immer es war!**

**Seid stolz darauf, Motor-SA., SS. und NSKK.-Männer, daß Ihr mitopfern durftet für Deutschlands Auferstehen!**

**Senket noch einmal in schweigender Ehrfurcht Eure Sturmfahnen und Stander vor den Gräbern derer, die für Deutschland starben!**

**Dann aber, wenn die Startflagge den Weg ins neue Jahr freigibt, reißt Eure Stander empor, bindet den Sturzhelm fester, lasset das Lied Eurer Motoren wieder erklingen durch die deutschen Lande und startet in kampfgewohntem, kampferprobtem SA.-Geist zu neuer großer Fahrt und neuen Taten!**

**War 1933 der Sieg errungen, so gilt es jetzt, das Errungene zu festigen und auszubauen!**

**Vorüber die Zeit des Niederganges und der Schwäche! Anbricht die Zeit der Arbeit, des Schaffens und der Kraft! Wo immer es sein mag, bei der Arbeit, im Dienste, im Sport, stets werden Motor-SA., SS. und NSKK. in der vordersten Linie zu finden sein!**

**Und nun die Straße frei, und Vollgas voran! Es lebe Deutschland, es lebe der Führer! 1934 Sieg-Heil!"**

## Der Reichssportführer im Harz

An der Jahreswende stattete der Reichssportführer v. Tschammer und Osten dem Harz einen Besuch ab, um die für die Deutschen Winterkampfspiele geschaffenen Anlagen in Braunlage und Schierke zu besichtigen. Den Eisbahnen in beiden Orten, wo sich die Wettkämpfe der Schlittschuhläufer und Eisschützen abspielen werden, wie auch die Bobbahn und der Slalomhang in Schierke, ferner die Große Wurmbergschanze in Braunlage wurden eingehend in Augenschein genommen. Der Reichssportführer drückte seine vollste Befriedigung über das Gesehene aus. Im Anschluß daran fand im Neuen Rathaus von Braunlage noch eine Besprechung statt, an der auch der Braunschweigische Ministerpräsident Klagges teilnahm.

## Schüler dürfen Sportvereinen angehören

In den Richtlinien vom 8. Juli 1933, die der Reichsinnenminister für den Jugendführer des Deutschen Reiches erlassen hat, ist angeordnet, daß **die Selbständigkeit der einzelnen Jugendverbände nicht angetastet werden darf.** In einem Rundschreiben an die Länderregierungen erklärt nun der Reichsinnenminister, daß dies auch für die Jugendgruppen der Sportverbände gilt, die dem Reichssportführer unterstehen und auch im Führerrat des Reichsjugendführers als Sportgruppe vertreten sind. Der Reichsinnenminister hält es mit diesen Richtlinien nicht für vereinbar, wenn die Unterrichtsverwaltungen einzelner Länder durch ausschließliche Empfehlung bestimmter Jugendverbände die Beteiligung von Schülern an den dem Reichssportführer unterstellten Jugendgruppen der Turn- und Sportverbände erschweren oder verbieten. Zur Förderung des deutschen Sportwesens bittet er ferner, **die dem Reichssportführer unterstellten Jugendorganisationen der Sportverbände von Vergünstigungen, die der Hitler-Jugend gewährt werden, nicht auszuschließen.**

# Aenderungen der Einkommensteuer

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 2. Januar. Das Reichsgesetzblatt vom 2. Januar veröffentlicht das neue Gesetz über die Einkommensbesteuerung für 1933. Die Krisensteuer der Veranlagten und der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 RM. wird auch für Steuerabschnitte erhoben, die im Kalenderjahr 1933 enden. Der Zuschlag zur veranlagten Einkommensteuer der Ledigen wird in Ausführung der Vorschrift des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1933 enden, in Höhe der Hälfte des Jahresbetrages erhoben. Für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte werden die veranlagte Einkommensteuer, die Krisensteuer der Veranlagten, der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 RM. und der Zuschlag zur Veranlagten-Einkommensteuer der Ledigen zu einer Einheit zusammengefaßt. Bei Steuerpflichtigen, in deren veranlagten Einkommen Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit enthalten sind, mindert sich der Steuerbetrag für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte um eineinhalb vom Hundert der bei der Veranlagung festgestellten Reineinkünfte aus nicht selbständiger Arbeit, wenn diese den Betrag von 16 000 RM. nicht übersteigen.

Uebersteigt der Arbeitslohn im Steuerabschnitt nicht den Betrag von 1500 RM. oder, wenn die steuerabzugspflichtigen Einkünfte nur aus steuerabzugspflichtigen Kapitalerträgen bestanden, so hat eine Veranlagung nicht zu erfolgen, sondern das sonstige Einkommen ist als alleiniges Einkommen zu veranlagen.

Bei Festsetzung der Ehestandshilfe der Veranlagten findet das Gesetz zur Förderung der Eheschließung mit der Maßgabe Anwendung, daß nicht als ledig gelten:

1. Personen, die zu Beginn des Steuerabschnitts verheiratet waren,
2. Personen, die im Laufe des Steuerabschnitts geheiratet haben, wenn die Ehe im Steuerabschnitt mindestens vier Monate bestanden hat.
3. Verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren Ehe ein Kind hervorgegangen ist.

Von der Ehestandshilfe der Veranlagten sind befreit:

Personen, die mindestens ein Sechstel ihres Einkommens zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder eines bedürftigen Elternteils im Steuerabschnitt aufgewendet haben und denen aus diesem Grunde die Einkommensteuer für den Steuerabschnitt nach § 56 des Einkommensteuergesetzes ermäßigt wird.

Personen, die das 75. Lebensjahr zu Beginn des Steuerabschnitts oder mindestens vier Monate vor Beendigung des Steuerabschnitts vollendet haben.

Dem Gesetz ist eine Tabelle über die Berechnung der Einkommensteuer beigestellt, bei der die Zuschläge zur Einkommensteuer für die Einkommen über 8000 RM., die Zuschläge für die Ledigen und die Krisensteuer der Veranlagten mit eingerechnet sind.

Nach dieser Tabelle beträgt beispielsweise bei einem Einkommen von 1200 RM (nach Abzug der Werbungskosten, der Sonderleistungen und des steuerfreien Einkommenteils) die Einkommensteuer für den zuschlagspflichtigen Ledigen 134 RM., für den Ledigen, der dem Zuschlag nicht unterliegt, ohne daß ihm Ermäßigungen zustehen, 119 RM., für den Verheirateten ohne Kind 96 RM., mit einem Kind 89 RM., mit zwei Kindern 75 RM., mit drei Kindern 48 RM.

Bei einem Einkommen von 5000 RM. (nach Abzug des steuerlichen Anteils) betragen die einzelnen Sätze für den zuschlagspflichtigen Ledigen 582 RM., den Nichtzuschlagspflichtigen ohne Familienermäßigung 539 RM., für den Verheirateten ohne Kind 481 RM., mit einem Kind 441 RM., mit zwei Kindern 401 RM., mit drei Kindern 361 RM., mit vier Kindern 321 RM. Die Steuersätze steigern sich dann bei Ueberschreitung der 8000-RM.-Grenze entsprechend den im Einkommensteuergesetz vorgesehenen Bestimmungen.

## Die Grenzen der Arier-Gesetzgebung

Zum 1. Januar 1934 erschien die „Deutsche Juristenzeitung" zum ersten Male unter der Leitung des neuen Herausgebers, Senatspräsidenten Dr. Baumbach. An der Spitze der Ausgabe gelangt ein bedeutsamer Artikel von Reichsminister Dr. Frick über „Die Rassenfrage in der deutschen Gesetzgebung" zum Abdruck. Minister Frick verweist auf die von Adolf Hitler aufgestellten Grundsätze, in denen die Bedeutung der Rassenfrage für jedes Volk klar gekennzeichnet sei. Eine Gefahr für das deutsche Volk bedeuteten die Juden. Obwohl sie nur 1,5 Prozent der deutschen Bevölkerung ausmachten, hätten sie in den letzten Jahrzehnten, besonders aber seit 1918, durch den Zustrom von Juden aus dem nahen Osten in Deutschland einen unverhältnismäßig großen Einfluß auf wirtschaftlichem, finanziellem und politischem Gebiete erlangt. Die dadurch gegebene Gefahr habe der Nationalsozialismus von Anfang an erkannt. Der Minister bezeichnet es als selbstverständlich, daß die rassischen Grundsätze sich auch in der Gesetzgebung äußern müßten, und verweist insbesondere auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit seinem § 3, dem sogenannten Arierparagraphen.

Wegen des Arierparagraphen im Kirchengesetz hätten sich bald schwerwiegende Bedenken dogmatischer Art ergeben. In der katholischen Kirche seien derartige Versuche überhaupt nie unternommen worden. Auch internationale Abmachungen könnten der Durchführung der Ariergesetzgebung entgegenstehen, wie z. B. das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien vom 11. Juni 1922. Andererseits werde es eine besonders wichtige Aufgabe des künftigen Staatsbürgerrechtes sein, sich mit der Rassenfrage auseinanderzusetzen. Der Arierparagraph im Berufsbeamtengesetz sei hinsichtlich der darin enthaltenen Gedanken auch übertragen worden auf kulturelle Gebiete und vor allem auf die freie Wirtschaft.

Spielte bei den Gesetzen ein starkes öffentliches Interesse an der Ausschaltung nichtarischer Einflüsse mit, so schieße es doch über das Ziel hinaus, wenn, wie es manchmal geschehen sei, die Grundsätze des Arierparagraphen wahllos und kritiklos auf Gebiete übertragen werden, für die sie nicht bestimmt seien, und wenn dabei womöglich noch nicht einmal die Ausnahmen zugelassen werden, die der erwähnte § 3 und die Durchführungsbestimmungen vorsehen. So lasse es sich z. B. kaum rechtfertigen, wenn jüdische Angestellte eines Warenhauses in nichtleitender Stellung entlassen werden, selbst wenn sie Frontkämpfer sind. Derartige Bestrebungen verkennen, daß es auch in der Ariergesetzgebung Grenzen gebe, die beachtet werden müßten, und seien deshalb auch von der Regierung schon wiederholt mit Nachdruck abgelehnt worden.

## Bekenntnis des Nationalsozialismus zur Frau

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 2. Januar. Die Referentin für Frauenfragen im Reichsinnenministerium, Paula Siber, hat dem „Deutschen Aerzteblatt" eine grundsätzliche Betrachtung über „Volk und Mütter" zur Verfügung gestellt. Sie führt darin u. a. aus, Deutschland werde zugrunde gehen, wenn es ihm nicht gelinge, dem Millionensterben seiner ungeborenen Kinder Halt zu gebieten und den Willen zum Kinde seinem Volke zurückzugeben.

# Schamlose Hetze in Bayern

(Telegraphische Meldung)

**München, 2. Januar. Vor dem Münchener Sondergericht begann am Dienstag die Verhandlung gegen den Direktor des Katholischen Priesterseminars in Freising, Josef Roßberger. Dem Angeklagten, der aus der Schutzhaft vorgeführt wurde, wird zur Last gelegt, am 30. Oktober und an einigen anderen Tagen im Kreise des Lehrerkollegiums sich die Braun-Buch-Lüge über die Entstehung des Reichstagsbrandes zu eigen gemacht und auch zur Nichtbeteiligung an dem Winterhilfswerk der Regierung aufgefordert zu haben, damit die neue Regierung zusammenbreche.**

Der Angeklagte bestritt mit aller Entschiedenheit, jemals derartige oder auch nur ähnliche Aeußerungen gemacht zu haben. Er behauptete, daß er politisch auf dem Boden der Regierung stehe und bezeichnete alle ihm zur Last gelegten Aeußerungen als Lüge und Verleumdung. Der Angeklagte betonte, daß er für das Winterhielfswerk und alle sozialen Sammlungen Stiftungen gemacht und durch Vornahme von baulichen Veränderungen am Priesterseminar in Freising, die sich auf 100 000 Mark stellen, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung unterstützt habe. Auf die Nachricht von dem Reichstagsbrand habe er sofort die Kommunisten als Täter bezeichnet, später sei er in seiner Ansicht wieder etwas schwankend geworden, als die Zeitungen berichteten, daß im Ausland den Nationalsozialisten die Schuld in die Schuhe geschoben wurde. Er habe aber niemals die Nationalsozialisten als Täter oder Anstifter bezeichnet.

**Demgegenüber hielt der Hauptbelastungszeuge, Präfekt Hartl, seine früheren belastenden Aussagen in jeder Beziehung aufrecht und behauptete, daß Roßberger sich auch jetzt über die Nationalsozialistische Partei und ihre Führer abfällig geäußert habe.**

## Dr. Goebbels zum Jahreswechsel

### Reichsreform — Die Aufgabe für 1934

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 2. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Silvesterabend über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er zunächst die Wandlungen aufzeigte, die sich in Deutschland während des letzten Jahres vollzogen haben. Das Jahr 1933 werde in die Geschichte übergehen als das Jahr der aus zweitausendjährigem Leid erstandenen deutschen Nation. In diesem ersten nationalsozialistischen Winter sei kein einziges Glied des deutschen Volkes, und sei es noch so arm und bedürftig, im Stich gelassen worden. Die Kameradschaft des Volkes müsse die echte und bleibende Leidenschaft eines edlen Gesinnungswechsels darstellen. Aus ihr würden wir die Kräfte gewinnen für die noch vor uns liegenden schweren Wintermonate, um dann im Frühjahr den zweiten großen Angriff gegen die Arbeitslosigkeit zu eröffnen und sie zum zweiten Male vernichtend aufs Haupt zu schlagen.

**„Politisch ist uns für das kommende Jahr die schwere Aufgabe einer neuen und organischen Gliederung des Reiches aufgegeben. Fußend auf dem festen Boden der Tradition wird hier eine Reform durchgeführt werden müssen, die der Vereinigung des Volkes eine Vereinheitlichung des Reiches zur Seite stellt. Der Nationalsozialismus aber als Idee und Bewegung wird beides in seine Klammer nehmen, die unzerstörbar sein soll für alle Zeit."**

## „Neujahrsgrüße" in Tirol

(Telegraphische Meldung.)

**München, 2. Januar. In den letzten Tagen fanden in Tirol und Vorarlberg einheitliche Kundgebungen gegen das Regierungssystem statt. Die Kundgebungen erreichten ihren Höhepunkt am Silvesterabend. Ueberall wurden auf Schornsteinen, Türmen und Starkstromleitungen Hakenkreuzfahnen gehißt. Eine ganze Reihe von hervorragenden Vertretern des Regierungslagers wurden von Böllerschlägen heimgesucht.**

**In Innsbruck explodierte in der Wohnung des Christlich-Sozialen Bürgermeisters Fischer ein Böller, der sämtliche Fensterscheiben in Scherben gehen ließ. In der Druckerei Tyrolia, in der sämtliche christlich-sozialen Parteizeitungen Tirols hergestellt werden, wurde durch einen Lichtschacht ein Böller in den Hof geschleudert. Auch hier wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.**

**In Bregenz richteten Böller im Gebäude des Christlich-Sozialen „Vorarlberger Volksblattes", in der Wohnung des österreichischen Verfassungsminister Dr. Ender und im Landesregierungsgebäude beachtlichen Sachschaden an.**

**Es gelang nirgends, der Täter habhaft zu werden, so daß die Behörden wieder Geiselverhaftungen vornahmen.**

*

**Wien**, 2. Januar. Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach am Silvesterabend über alle österreichischen Sender zur Jahreswende und gab in einem Rückblick ein Bild der Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Lage Oesterreichs. Dollfuß hob dann seine Bemühungen um die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs hervor. Es ist ein Gebot der Selbstachtung, daß wir Oesterreicher die politische und militärische Gleichberechtigung mit allen Staaten verlangen, eine Forderung, die wir ebenso wie alle jene stellen, die unser Los teilen. In diesen Punkten liefen die deutsche und die österreichische Politik parallel. Die Grundlagen unserer gesamten Politik sind die Wahrung unseres Volksganzen, unserer Unabhängigkeit, der Unteilbarkeit des von unseren Vätern übernommenen Bodens und die Pflege und die Entwicklung der schöpferischen kulturellen politischen und wirtschaftlichen Kräfte des österreichischen Volkes, mit anderen Worten die Erhaltung der historischen Sendung Oesterreichs im deutschen, aber auch im mitteleuropäischen Raume.

Der Silvesterbetrieb in Oesterreich war diesesmal infolge der Verhältnisse etwas schwächer, was das Vergnügen anbelangt, dafür aber umso stärker politisch untermalt. Zahlreichen Silvester-Feiern in Kaffeehäusern wurde durch Tränengas ein vorzeitiges Ende bereitet. In allen Bezirken explodierten Papierböller.

---

Die für den 5. Januar einberufene Reichsführertagung der NSDAP. wird erst Ende Januar in Berlin stattfinden. Die für den 4. Januar eingesetzte Tagung der Reichsleiter und Amtsleiter in München findet jedoch statt.

---

Reichsbankdiskont 4%
Lombard . . . . 5%

# Berliner Börse 2. Januar 1934

**Diskontsätze**

New York . 2 1/2% Prag . . . . . . . 5%
Zürich . . . . . 2% London . . . . 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris . . . . . 2 1/2%
Warschau 5%

## Aktien

### Verkehrs-Aktien

| | heute | vor |
|---|---|---|
| AG.f. Verkehrsw. | 58 3/4 | 58 1/2 |
| Allg. Lok. u. Strb. | 88 3/4 | 88 |
| Dt. Reichsb. Vorz. | 104 1/2 | 107 3/8 |
| Hapag | 25 3/8 | 25 5/8 |
| Hamb. Hochbahn | 74 | 74 |
| Nordd. Lloyd | 28 1/8 | 28 3/4 |

### Bank-Aktien

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Adca | 33 | 34 1/2 |
| Bank f. Br. Ind. | 89 1/2 | 89 3/4 |
| Bank elekt. W. | 62 1/4 | 62 |
| Berl. Handelsgs. | 86 1/2 | 86 1/2 |
| Com. u. Priv. B. | 45 1/2 | 45 1/2 |
| Dt. Bank u. Disc. | 51 | 50 |
| Dt. Centralboden | 75 | 72 |
| Dt. Golddiskont. | | 100 |
| Dt. Hypothek. B. | 75 1/4 | 72 |
| Dresdner Bank | 58 | 57 1/2 |
| Reichsbank | 164 3/4 | 160 |

### Industrie-Aktien

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 184 3/4 | 184 3/4 |
| A. E. G. | 24 | 23 1/8 |
| Alg. Kunstzijde | 41 1/2 | 41 3/4 |
| Anhalter Kohlen | 78 1/2 | 77 |
| Aschaff. Zellst. | 36 1/4 | 37 |
| Bayr. Elektr. W. | 112 | 109 |
| do. Motoren | 135 1/2 | 133 1/2 |
| Bemberg | 45 1/2 | 45 1/2 |
| Berger J. Tiefb | | 146 7/8 |
| Berliner Kindl | 240 | 235 |
| Berl. Guben Hut. | 112 1/2 | 109 1/2 |
| do. Karlsruh. Ind. | 88 7/8 | 87 3/4 |
| do. Kraft u. Licht | 118 1/2 | 116 3/4 |
| Beton u. Mon. | | 82 |
| Braunk. u. Brik. | | 159 |
| Brem. Allg. G. | 82 | |
| Buderus Eisen | 71 1/8 | 71 5/8 |
| Charl. Wasser | 83 3/4 | 83 |
| Chem. v. Heyden | | 61 1/2 |
| I. G. Chemie 50% | 140 | 140 |
| Compania Hisp. | 141 | 143 |
| Conti Gummi | 148 1/4 | 147 3/4 |
| Daimler Benz | 38 | 36 |
| Dt. Atlanten Tel | 108 | 109 1/2 |
| do. Baumwolle | | 71 1/4 |
| do. Conti Gas Dess. | 113 1/4 | 111 1/2 |
| do. Erdöl | 105 | 104 5/8 |
| do. Kabel | 59 1/4 | 58 1/4 |
| do. Linoleum | 45 3/4 | 45 1/8 |
| do. Telephon | 54 1/4 | 52 1/2 |
| do. Ton u. Stein | | 52 1/2 |
| do. Eisenhandel | 43 | 43 1/2 |
| Dynamit Nobel | 62 1/2 | 61 |
| Dortmunder Akt. | 157 | 153 |
| do. Union | 184 | 183 |
| do. Ritter | 67 | 66 1/2 |
| Eintracht Braun. | 175 | 175 |
| Eisenb. Verkehr. | 90 | 90 |
| Elektra | | 96 |
| Elektr. Lieferung | 89 | 89 |
| do. Wk. Liegnitz | | 129 |
| do. do. Schlesien | 84 3/4 | 84 |
| do. Licht u. Kraft | 96 1/2 | 96 3/4 |
| Engelhardt | 85 | 83 1/2 |
| I. G. Farben | 125 | 123 3/4 |
| Feldmühle Pap. | 76 1/4 | 75 |
| Felten & Guill. | 53 1/2 | 52 |
| Ford Motor | 42 3/4 | 42 3/4 |
| Fraust. Zucker | 92 1/2 | 92 |
| Froebeln. Zucker | 116 | 114 |
| Gelsenkirchen | 57 | 55 |
| Germania Cem. | | 45 |
| Gesfürel | 86 3/4 | 85 3/8 |
| Goldschmidt Th. | | 46 7/8 |
| Görlitz. Waggon | 15 | 15 |
| Gruschwitz T. | 83 | 80 |
| Hackethal Draht | 45 1/2 | 45 |
| Hageda | 73 1/2 | 73 |
| Halle Maschinen | | 54 |
| Hamb. Elekt. W. | 104 5/8 | 104 1/2 |
| Harpener Bergb. | 89 1/4 | 87 1/2 |
| Hoesch Eisen | 66 | 64 1/2 |
| Höffmann Stärke | 89 1/4 | 89 |
| Hohenlohe | | 13 |
| Holzmann Ph. | 69 | 68 7/8 |
| Hotelbetr.-G. | | 42 3/4 |
| Huta, Breslau | | 51 1/2 |
| Ilse Bergbau | 141 1/2 | 141 3/4 |
| do. Genußschein. | 107 3/4 | 108 |
| Jungh. Gebr. | 30 | 28 1/2 |
| Kali Ascherst. | 116 | 115 1/2 |
| Klöckner | 59 | 58 |
| Koksw. & Chem. F. | 85 7/8 | 85 1/4 |
| Kronprinz Metall | | 77 |
| Lahmeyer & Co | 109 1/4 | 109 |
| Laurahütte | 16 7/8 | 16 1/4 |
| Leopoldgrube | 27 1/2 | 27 1/2 |
| Lindes Eism. | 71 3/4 | 72 1/2 |
| Lingner Werke | 88 | 90 |
| Löwenbrauerei | | 77 1/2 |
| Magdeb. Mühlen | 136 | 139 |
| Mannesmann | 61 7/8 | 60 1/4 |
| Mansfeld. Bergb. | 24 1/4 | 24 1/8 |
| Maximilianhütte | | 130 |
| Maschinenb.-Unt | 39 1/2 | 38 5/8 |
| do. Buckau | 76 | 73 |
| Merkurwolle | | 74 |
| Metallgesellsch. | | 60 1/2 |
| Meyer Kauffm. | 42 | 41 1/2 |
| Miag | 50 1/4 | 51 1/2 |
| Mitteldt. Stahlw. | 102 1/2 | 101 1/4 |
| Montecatini | | 37 |
| Mühlh. Bergw. | | 86 |
| Neckarwerke | | 24 1/4 |
| Niederlausitz. K. | 164 | 162 1/2 |
| Oberschl. Eisb. B. | 8 | 7 1/2 |
| Orenst. & Kopp. | 59 3/4 | 59 |
| Phönix Bergb. | 44 1/8 | 42 3/4 |
| do. Braunkohle | | 82 |
| Polyphon | 17 | 16 3/8 |
| Preußengrube | | 33 |
| Rhein. Braunk. | 198 | 196 1/4 |
| do. Elektrizität | | 90 |
| do. Stahlwerk | 89 1/4 | 88 |
| do. Westf. Elek. | 96 1/2 | 96 1/2 |
| Rheinfelden | 89 | 89 |
| Riebeck Montan | 81 3/4 | 80 |
| J. D. Riedel | 34 1/2 | 34 |
| Rosenthal Porz. | | 43 1/2 |
| Rositzer Zucker | 69 | 69 |
| Rückforth Ferd. | 55 | 54 |
| Rütgerswerke | 52 7/8 | 52 |
| Salzdetfurth Kali | 151 3/4 | 151 |
| Sarotti | 74 | 73 |
| Schies-de Sriess | 40 | 40 3/8 |
| Schles. Bergb. Z. | 18 1/2 | 18 1/2 |
| do. Bergw. Beuth. | 78 | 78 |
| do. u. elekt. GasB. | 108 1/2 | 107 |
| do. Portland-Z. | 53 1/2 | 52 1/2 |
| Schulth. Patzenh. | 92 | 93 3/4 |
| Schubert & Salz. | 189 1/2 | 189 3/4 |
| Schuckert & Co | 101 3/8 | 100 |
| Siemens Halske | 143 | 142 1/4 |
| Siemens Glas | 47 1/4 | 49 1/2 |
| Siegersd. Wke. | 44 | 41 1/2 |
| Stöhr & Co. | 107 1/2 | 105 |
| Stolberger Zink. | 31 1/2 | 30 |
| Stollwerck Gebr. | 71 | 71 |
| Südd. Zucker | 190 | 192 |
| Thörls V. Oelf. | 85 | 84 |
| Thür. Elekt. u. Gas | | 106 |
| do. Gas Leipzig | | 107 |
| Tietz Leonh. | 14 | 14 1/4 |
| Trachenb. Zucker | 124 | 122 |
| Tuchf. Aachen | 87 | 87 |
| Tucher | 69 3/4 | 69 1/2 |
| Union F. chem. | 79 | 78 1/2 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | | 93 |
| Ver. Berl. Mört. | | 44 3/4 |
| do. Dtsch. Nickel | 81 1/2 | 81 |
| do. Glanzstoff | 55 | 55 1/2 |
| do. Schmisch. Z. | 65 | 62 |
| do. Stahlwerke | 37 | 36 1/8 |
| Victoriawerke | 46 | 46 |
| Vogel Tel. Draht | 65 1/8 | 65 1/8 |
| Wanderer | 85 | 84 1/2 |
| Westeregeln | 114 1/8 | 116 7/8 |
| Wunderlich & C. | | 82 1/2 |
| Zeiß-Ikon | | 60 1/2 |
| Zellstoff-Waldh. | 47 1/2 | 47 1/2 |
| Zuckrf. Kl. Wanzl. | 77 1/2 | 77 |
| do. Rastenburg | 80 | 79 1/2 |
| Otavi | 12 | 11 3/4 |
| Schantung | 33 1/2 | 36 1/2 |

### Unnotierte Werte

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | 79 3/4 | 79 1/4 |
| Linke Hofmann | 29 | 27 3/4 |
| Oehringen Bgb. | | 108 |
| Ufa | | |
| Burbach Kali | 13 1/4 | 12 1/4 |
| Wintershall | 91 | 91 |
| Chade 6% Bonds | | 185 |
| Ufa Bonds | 93 | 92 |

## Renten

### Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt. Ablösungsanl. | 17,6 | 17,2 |
| do. m. Auslossch. | 91 | 89,8 |
| 6% Reichsschatz Anw. 1923 | 73 1/4 | 73 1/4 |
| 4 1/2% Dt. Int. An. | 92 7/8 | 92 1/8 |
| 6% Dt. Reichsanl. 1927 | 92 7/8 | 92 1/2 |
| 7% do. 1929 | 100 | 101 1/4 |
| 6% Pr. Schatz. 33 | 100 | 99,8 |
| Dt. Kom. Abl. Anl. | 89 1/4 | 88 1/4 |
| do. m. Ausl. Sch. I | 107 1/2 | 106 1/4 |
| 7% Berl. Stadt-Anl. 1926 | 86 | 85 |
| do. 1928 | | 78 1/4 |
| 8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I. | 83 | 78 3/4 |
| 8% do. Sch. A. 29 | 80 | 78 1/4 |
| 7% do. Stadt. 26 | 83 1/2 | 84 1/2 |
| 8% Niederschles. Prov. Anl. 26 | | |
| do. 1928 | 89 3/4 | 88 |
| 8% Ldsch. C. GPf. | 88 1/4 | 88 1/4 |
| 8% Schl. L. G. Pf. I | 88,2 | 87 1/2 |
| 5% do. Liq. G. Pf. | 85 | 86 3/4 |
| 8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf. | | 88 |
| 8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21 | 91 1/2 | 90 |
| 8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18 | 92 | 92 |
| 8% do. 13/15 | 92 | 92 |
| 6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I | 89 | 89 |
| 6% (8%) do. R. II | 89 | 89 |
| 6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I | 87 | 87 |
| 4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914 | 8,85 | 8,8 |

### Hypothekenbanken

| | heute | vor |
|---|---|---|
| 8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15 | 90 | 91 |
| 4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8 | 93 | 90 |
| 7% Dt. Cbd. GPf. 2 | 91 1/2 | 91 1/2 |
| 7% „ G. Obl 3 | 91 1/2 | 87 |
| 8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14 | 88 | 91 |
| 8% Preuß. Centr. Bd. G Pf. v 1927 | 92 | 90 1/2 |
| 8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II | | |
| 4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe | | |
| 8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5 | 90 3/4 | 90 |
| 4 1/2% do. Li. G. Pf. | 91 1/2 | 89 |
| 8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20. | 82 1/2 | 87 |

### Industrie-Obligationen

| | heute | vor |
|---|---|---|
| 6% I. G. Farb. Bds. | 115 | 114 1/2 |
| 8% Hoesch Stahl | 92 1/2 | 91 1/4 |
| 8% Klöckner Obl. | | |
| 6% Krupp Obl. | 90 1/8 | 90 |
| 7% Mitteld. St. W. | 87 | 86 1/2 |
| 7% Ver. Stahlw | 68 | 65 |

### Steuergutscheine

| | heute | vor |
|---|---|---|
| 1934 . . . | 102 | 102 |
| 1935 . . | 98 7/8 | 98 1/2 |
| 1936 . . . | 95 1/2 | 95 1/4 |
| 1937 . . . | 92 1/4 | 92 1/4 |
| 1938 . . . | 89 3/4 | 89 |

### Ausländische Anleihen

| | heute | vor |
|---|---|---|
| 5% Mex. 1899 abg. | | 6,6 |
| 4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | | 12 |
| 4% Ung. Goldr. | 4 3/4 | 4 |
| 4 1/2% do. St. R. 13 | 4,85 | 4 7/8 |
| 4 1/2% do. 14 | 4,95 | 4,95 |
| 4% Ung. Ver Rte. | | 5 1/4 |
| 4% Türk. Admin. | 3,20 | 2,90 |
| do. Bagdad | 5 1/4 | 5 3/8 |
| 4% do. Zoll. 1911 | | 5 |
| 4% Kasch. O. Eb. | | 9 1/4 |
| Lissab. Stadt Anl. | 33 3/4 | 33 1/4 |

### Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

| | |
|---|---|
| fällig 1934 | 99 1/2 G |
| do. 1935 | 99 1/8 G |
| do. 1936 | 98 3/8 - 99 3/8 |
| do. 1937 | 95 7/8 G |
| do. 1938 | 95 - 95 7/8 |
| do. 1939 | 94 7/8 G |
| do. 1940 | 93 5/8 - 94 5/8 |
| do. 1941 | 92 5/8 - 93 7/8 |
| do. 1942 | 92 3/8 — 93 3/4 |
| do. 1943 | 92 3/8 — 93 3/4 |
| do. 1944 | |
| do. 1945 | |
| do. 1946 | |
| do. 1947 | |
| do. 1948 | |

(1943—1948 zusammen: 92 3/8—93 3/4)

## Banknotenkurse

Berlin, 2. Januar

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,18 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 2,59 | 2,61 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 2,59 | 2,61 |
| Argentinische | 0,605 | 0,625 |
| Englische, große | 13,59 | 13,65 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 13,59 | 13,65 |
| Türkische | 1,88 | 1,90 |
| Belgische | 58,05 | 58,29 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 60,63 | 60,87 |
| Danziger | 81,34 | 81,66 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 5,96 | 6,00 |
| Französische | 16,37 | 16,43 |
| Holländische | 167,96 | 168,64 |
| Italien. große | 21,91 | 21,99 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,91 | 21,99 |
| Jugeslawische | 5,38 | 5,42 |
| Lettländische | — | — |
| Litauische | 41,32 | 41,48 |
| Norwegische | 68,36 | 68,64 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Schwedische | 70,16 | 70,44 |
| Schweizer gr. | 80,84 | 81,16 |
| do. 100 Francs u. darunter | 80,84 | 81,16 |
| Spanische | 34,33 | 34,47 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | — | — |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,16 | 12,20 |
| Ungarische | — | — |

### Ostnoten

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | | |
| Gr. do. do. | 46,85 | 47,25 |



# Handel — Gewerbe — Industrie



## Agrarpolitische Marksteine des Jahres 1933

Nichts veranschaulicht besser die Lage, in der sich vor einem Jahre die gesamte deutsche Landwirtschaft befand, als die Tatsache, daß sich die Reichsregierung bereits am 14. Februar, also kurz nach ihrer Berufung, zum Erlaß des Allgemeinen Vollstreckungsschutzes genötigt sah. Er wurde erlassen unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die Regierung alle Wege beschreiten werde, auf denen sie schließlich zur Lösung der Agrarfrage und zur Wiederherstellung einer gesunden Landwirtschaft gelangen konnte. Ihren unmittelbaren Anlaß fand diese Maßnahme in dem Zusammenbruch der deutschen Veredelungswirtschaft, der in Verbindung mit der schon seit Jahren immer offenkundiger gewordenen Unrentabilität des Großgrundbesitzes die letzte Quittung auf die **verfehlte Agrarpolitik nahezu zweier Jahrzehnte** darstellte.

Die von der Reichsregierung in dieser Beziehung vorgenommene Neuorientierung mußte sich nach zwei Richtungen erstrecken. Einmal galt es, der Landwirtschaft die ihr als dem Ernährer und dem Blutsquell des gesamten Volkes zukommende Stellung innerhalb der Gesamtwirtschaft wiederzuerobern und damit den Rang der Agrarpolitik im Rahmen der Gesamtpolitik des Reiches zu bestimmen. Dann aber mußte es darauf ankommen, die Methoden dieser Agrarpolitik selbst einer gründlichen Reform zu unterziehen. Die Hauptstützen früherer agrarpolitischer Systeme, die Entschuldung und ein gewisser (wenn auch meist unzureichender) Zollschutz nach außen waren durch die Entwicklung der Landwirtschaft in demselben Maße in ihrer Wirksamkeit entkräftet, in dem das

### Gleichgewicht des Agrarmarktes auch von der strukturellen Seite her gestört

zu werden begann. Für die Reichsregierung ergab sich daraus die Notwendigkeit, künftig zu den bisherigen Elementen ein neues in der Regelung des inneren Marktes hinzuzufügen und sich stets darüber klar zu sein, daß der Aufbau einer gesunden Landwirtschaft keinen der drei Wege entbehren kann: wirksame Entschuldung, Schutz der Produktion nach außen und Neuregelung des gesamten landwirtschaftlichen Marktes im weitesten Sinne des Wortes nach innen.

Die Frage der Entschuldung mußte als erster dieser drei Wege schon im Anschluß an den Erlaß des Vollstreckungsschutzes aktuell werden. Bei ihrer Lösung ging man ganz folgerichtig von dem Bestreben aus, die landwirtschaftliche Verschuldung unter allen Umständen wieder an die Mündelsicherheitsgrenze und damit auf ein volkswirtschaftlich gesundes und tragbares Ausmaß zurückzuführen. Das landwirtschaftliche Schuldenregelungsgesetz vom 1. Juni ist auf diesem Grundsatz aufgebaut. Trotz der Kritik, die seiner Zeit an einer Reihe von Punkten des Hugenbergschen Entwurfes von den verschiedensten Seiten geübt wurde, muß festgestellt werden, daß das Gesetz auch später im wesentlichen unverändert beibehalten worden ist. Für die Reichsregierung ergibt sich innerhalb der landwirtschaftlichen Schuldenfrage im neuen Jahre die Aufgabe, die im Osthilfeverfahren einerseits und dem allgemeinen landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetz vom 1. 6. v. J. andererseits geschaffenen Entschuldungsformen zu erweitern bezw. zu ergänzen durch eine Regelung, die der Entschuldung der Erbhöfe gilt.

Denn mit dem Reichserbhofgesetz ist im vergangenen Jahre eine Maßnahme getroffen worden, deren umgestaltender Inhalt sich weit über den Sektor bäuerlicher Wirtschaft hinaus erstreckt. Auch wenn die letzten Auswirkungen dieses Gesetzes noch nicht zu übersehen sind und wie bei vielen anderen Vorgängen des politischen Werdens unserer Tage erst eine fernere Zukunft ihr Endurteil darüber abgeben kann, ob der erstrebte Zweck erreicht worden ist, so **stellt dieses Gesetz ohne Zweifel einen der kühnsten Versuche dar, die jemals unternommen worden sind,** um die

### Bodenständigkeit des Bauerntums zu sichern

und ihre ständige Bedrohung durch die wechselnden Gezeiten kommerzieller Konjunkturen zu unterbinden. Welches endgültige Aussehen das Gesetz, das schon wiederholt — zuletzt in seinen Durchführungsbestimmungen — Abänderungen und Verbesserungen unterworfen wurde, auch erhalten mag, auf jeden Fall muß der ihm zugrunde liegende Gedanke als ein Prinzip nationaler Ethik aufrecht erhalten bleiben, der in der Erkenntnis gipfelt, daß **der Lebensnerv eines Volkes seine ständige Kraftquelle auf dem Lande und nur dort hat.**

Auf dem zweiten Wege, dem des **Schutzes der heimischen Produktion nach außen,** hat das vergangene Jahr das tiefgreifendste Ergebnis in der Rohrschen Fettregelung gezeitigt. Diese Regelung schlägt gleichzeitig auch die Brücke zu dem dritten Verfahren: der Neuregelung des Binnenmarktes. Wir haben die Bedeutung, die die Fettfrage für die gesamte deutsche Veredelungswirtschaft und damit für unsere Landwirtschaft überhaupt hat, wiederholt und in genügendem Umfange gekennzeichnet, als daß wir hierauf erneut einzugehen brauchten. Tatsache ist, daß diese Regelung trotz der unvermeidlichen anfänglichen Schwierigkeiten und der ihr ohne Zweifel vor allem im Hinblick auf die Kaufkraft der Verbraucherschaft innewohnenden Gefahrenpunkte doch in der Stabilisierung des Fettmarktes ein Ergebnis gehabt hat, das einer Rechtfertigung gleichkommt. Wenn im übrigen das Jahr 1933 in unseren Außenhandelsbeziehungen unter dem Zeichen des allgemeinen Uebergangs vom Meistbegünstigungsprinzip zum

### System des Kontingent-Austausches

steht, so liegen hier Möglichkeiten des Schutzes unserer Produktion, die von innen her wirksam unterstützt werden durch die Handhaben, die auf dem Wege über die gesetzliche und organisatorische Ausgestaltung des Reichsnährstandes für die Beherrschung des Binnenmarktes geboten werden. Diese zielbewußte Beherrschung, die durchaus nicht identisch ist mit völliger Planwirtschaft, wird eine der Aufgaben der kommenden Jahre sein, von deren glücklicher Lösung es abhängen wird, ob die deutsche Landwirtschaft neben ihrer ethischen nun auch ihre materielle Lebensgrundlage wiedererhalten wird. Erst wenn auch sie vorhanden ist, wird die volle Verantwortung für jene Menschen tragbar, die man im Verlauf eines großzügigen und dauerhaften Siedlungswerkes dem Lande als auf eigene Scholle seßhafte Volksgenossen zuzuführen bestrebt ist. Das Jahr 1933 deutet die Wege zu diesem Ziele an, — sie zu gehen, wird eine volle Meisterschaft erfordern.

## Vor Gründung eines Zweckverbandes der polnischen Zinkindustrie

Im polnischen Eisenhüttensyndikat Kattowitz fanden unter Vorsitz des Generaldirektors Ministers a. D. Grodziecki Verhandlungen der Vertreter sämtlicher polnischen Zinkwerke statt. Es wurde beschlossen, eine Organisation zu gründen, die die Produktions- und Verkaufstätigkeit der Zinkwerke regeln soll. Das getroffene Abkommen umfaßt die Zinkwerke der Vereinigten Königs- und Laurahütte, der Modrzejower Eisenwerke und des Zinkwerkes in Bendzin.

## Die Reichsbank zur neuen Transferregelung

**Berlin,** 2. Januar. Zum besseren Verständnis der neuen Transferregelung, die mit dem 1. Januar 1934 auf sechs Monate Platz greift, wird von der Reichsbank an die Auslandsgläubiger ein Rundschreiben versandt, das den Wortlaut der von ihr abgegebenen Erklärungen und die Materialien, auf die sie sich stützen, enthält, und zwar: 1. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am 18. Dezember 1933, 2. Ausführungen des Reichsbank-Präsidenten in dieser Sitzung, 3. Darlegung der ziffernmäßigen Entwicklung des Devisenaufkommens. Der Protokollauszug mit dem Beschluß über die neue Transferregelung und die Ausführungen Dr. Schachts sind bereits am 18. Dezember veröffentlicht worden. Gleichzeitig wird von der Reichsbank zur Klarstellung einiger irrtümlicher Auffassungen, denen ihre Entschließung begegnet ist, eine Erklärung abgegeben.

### Polens Holzausfuhr nach England

Ein Vertreter der Wilnaer Handelskammer weilte vor kurzem in England, wo er mit den maßgebenden Stellen einen Plan besprochen hat, nach dem das aus dem Wilnaer Gebiet stammende Holz — es handelt sich hauptsächlich um Schnittmaterial 1. und 2. Klasse — unter einer besonderen Marke eingeführt werden soll. Man hofft in Wilnaer Fachkreisen, auf diese Weise in England einen größeren Absatz zu erzielen, und gleichwertige Holzsorten nordischer Herkunft zu verdrängen. Bemühungen gleicher Art sollen auch in Belgien und Frankreich unternommen werden.

## Befriedigendes Weihnachts-Geschäft in der Schallplatten-Industrie

(k) Trotz des großen Erfolges, den die deutsche Radioindustrie, insbesondere beim Absatz in Volksempfängern in den vergangenen sechs Monaten zu verzeichnen hatte, berichtet die deutsche Schallplattenindustrie über ein kurzes, aber gutes Weihnachtsgeschäft. Der Absatz war überwiegend gut, wobei es sich nicht nur um billigere, sondern auch wertvollere Erzeugnisse handelte. Von einer fühlbaren Konkurrenz durch die Radio-Industrie kann nach den Mitteilungen, die uns aus der deutschen Schallplattenindustrie zugegangen sind, jedenfalls kaum die Rede sein.

### Die Front der Deutschen Technik auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Eine gewaltige Kundgebung der deutschen Ingenieure und Architekten wird auf der kommenden Leipziger Frühjahrsmesse in Form einer Tagung der Front der Deutschen Technik abgehalten werden. Diese Kundgebung findet statt am letzten Tage der vom 4. bis 11. März dauernden Messe, also am Sonntag, dem 11. März 1934. Maßgebende Vertreter der Regierung, der Technik und der Wirtschaft werden hier zu den deutschen Ingenieuren und Architekten sprechen. Der gemeinsamen Kundgebung gehen am Sonnabend, dem 10. 3., Fachgruppensitzungen voraus. Die Vorbereitungsarbeiten für die Tagung der Front der Deutschen Technik werden vom Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure durchgeführt. Außerdem werden, wie auch in den früheren Jahren, technisch-wissenschaftliche Vortragsveranstaltungen auf der Leipziger Frühjahrsmesse stattfinden, die vom Leipziger Meßamt gemeinsam mit führenden technisch-wissenschaftlichen Verbänden, so dem Verein Deutscher Ingenieure, dem Deutschen Ausschuß für wirtschaftliches Bauen, der Stiftung zur Förderung von Bauforschungen u. a. veranstaltet werden. In diesen Vortragsveranstaltungen werden Fragen des Hochbaues und des Straßenbaues, der Wärmewirtschaft, der Textiltechnik, der Nahrungsmitteltechnik und der Betriebswirtschaft, zur Erörterung kommen. Die Verbindung der Großen Technischen Messe und Baumesse Leipzig, die ein auf der ganzen Welt unerreichtes Bild des gesamten technischen Schaffens bietet mit diesen technisch-wissenschaftlichen Vorträgen, gibt eine einzigartige Möglichkeit zur Unterrichtung über den technischen Fortschritt auf allen Gebieten.

## Berliner Börse

### Freundlich und fest

**Berlin,** 2. Januar. Der Börsenbeginn war bei relativ kleinem Geschäft freundlich. Nachrichten aus der Wirtschaft regten an. Von festverzinslichen Werten deutsche Anleihen bevorzugt, Altbesitz plus 1⅜ Prozent, Neubesitz plus 0,35, Reichsschuldbuchforderungen ¾ bis 1 Prozent höher, späte Fälligkeiten 92¾. Für die Kassarenten besonders anregend die Kündigung der 6prozentigen Reichsanleihe von 1929, als Beginn weiterer Konversionsmaßnahmen angesehen, ebenfalls mitbestimmend. Heute außerdem lebhafterer Handel in Dollarbonds nach neuen Usancen, die auf Reichsmark umgestellten Emissionen werden per Erscheinen gehandelt. Stahlverein gingen beispielsweise mit 73 Prozent um. Aktien waren ebenfalls überwiegend höher. Die Gewinne gingen aber selten über 1 bis 2 Prozent hinaus. Bevorzugt Montane und Tarifwerte, Farben plus 1⅝ Prozent. Enttäuschend u. a. Hansa-Dampf minus 2¼ Prozent, Schultheiß minus ¾ Prozent, Süddeutsche Zucker minus 1 Prozent. Reichsbahnvorzüge ausschließlich Dividende. Geld vorläufig noch angespannt, Tagesgeld 5 Prozent, vereinzelt 4⅞ Prozent. Die Aktienkurse waren überwiegend weiter befestigt. Reichsbankanteile erneut 2 Prozent höher. Festverzinsliche Werte bleiben lebhaft, auch Reichsbahnvorzugsaktien. Späte Reichsschuldbuchforderungen 93¼ G. nach 92¾. Farben zur Zeit 125½, Stahlbonds blieben mit 67 Prozent anhaltend fest. Neubesitz 17,60 nach 17,45. Von Ausländern bosnische Eisenbahn etwas rückgängig. Anfangsnotiz Chade 3½ Mark niedriger.

Der Kassamarkt tendierte vorwiegend fester, Gewinne bis zu 3 Prozent bei Papieren wie Glückauf, Braunkohle, Maschinenfabrik Buckau, Bayer. Elektr. Göadbacher Wolle, Fritz Schultz usw. Andererseits Gebhardt & König minus 3 Prozent und Eschweiler Bergwerk minus 6 Prozent. Von Bankaktien Dedibank plus 1 Prozent und Dresdner Bank plus ½ Prozent. Trotz Gewinnmitnahmen der Kulisse Tendenz an den Aktienmärkten zum Schluß ziemlich fest. Reichsbank und Bayer. Motoren schließen 2¼ bis 2½ Prozent über Anfang. Auch deutsche Anleihen bis zum Schluß fest.

## Frankfurter Spätbörse

### Freundlich

**Frankfurt a. M.,** 2. Januar. Aku 41¾, AEG. 24½, IG. Farben 125, Lahmeyer 108¾, Rütgerswerke 53, Schuckert 101½, Siemens & Halske 143, Reichsbahn-Vorzug 104⅜, Hapag 25½, Norddeutscher Lloyd 28¾, Ablösungsanleihe Neubesitz 17,70, Altbesitz 92, Reichsbank 164¼, Buderus 72, Klöckner 60, Stahlverein 37½.

## Breslauer Produktenbörse

### Ruhig

**Breslau,** 2. Januar. Der Brotgetreidemarkt vermochte sich am ersten Börsenstage im neuen Jahre nur langsam zu entwickeln. Für die Preisgestaltung in Weizen wie Roggen sind die neuen Getreidefestpreiserhöhungen bestimmend. Die Umsatztätigkeit blieb begrenzt. Hafer bewahrt seine stetige Grundtendenz. Im Gerstenhandel werden nur vereinzelte Partien aus dem Markt genommen. Am Mehlmarkt hält sich die Neuorientierung im Rahmen der gesetzlich vom Reichsnährstand vorgeschriebenen Zahlungs- und Lieferungsbedingungen. Kleie stetig. Die sonstigen Futtermittel liegen ruhig. Von Hülsenfrüchten werden gute Viktoriaerbsen reger gefragt. Von Rauhfutter liegt Stroh ruhig, Heu gefragt.

## Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 2. Januar 1934.

| | |
|---|---|
| **Weizen** 76/77 kg (Märk.) | 192 |
| 80 kg | — |
| Tendenz: stetig | |
| **Roggen** 72/73 kg (Märk.) | 160 |
| Tendenz: stetig | |
| **Gerste** Braugerste | 187—191 |
| Wintergerste 2-zeil. | — |
| 4-zeil. | — |
| Sommergerste | 169—175 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Hafer** Märk. | 149—155 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Weizenmehl** 100 kg | 25.70—26,70 |
| Tendenz: stetig | |
| **Roggenmehl** | 21.90—22.90 |
| Tendenz: stetig | |
| **Weizenkleie** | 12,20—12,60 |
| Tendenz: stetig | |
| **Roggenkleie** | 10,50—10,80 |
| Tendenz: stetig | |
| Viktoriaerbsen | 40,00—45,00 |
| Kl. Speiseerbsen | 32,00—36,00 |
| Futtererbsen | 19,00—22,00 |
| Wicken | — |
| Leinkuchen | 12,70 |
| Trockenschnitzel | 10,30—10,40 |
| Kartoffelflocken | 14,30—14,80 |
| Kartoffeln, weiße | |
| " rote | |
| " blaue | |
| " gelbe | |
| Fabrikk. % Stärke | |

## Breslauer Produktenbörse

2. Januar 1934.

| Getreide | 1000 kg | |
|---|---|---|
| Weizen, hl-Gew. (schles.) | 75½ kg | 181 |
| | 77 kg | — |
| | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| | 68 kg | — |
| Roggen, schles. | 72 kg | 150 |
| | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| Hafer | 45 kg | 135 |
| | 48—49 kg | 138 |
| Braugerste, feinste | | 180 |
| gute | | 170 |
| Sommergerste | | — |
| Industriegerste | 68-69 kg | 165 |
| | 65 kg | 162 |
| Wintergerste | 61/62 kg | 160 |
| " | 68/69 kg | — |
| Tendenz: still | | |

| Futtermittel | 100 kg |
|---|---|
| Weizenkleie | 12,30—12.80 |
| Roggenkleie | 10,80—11,30 |
| Gerstenkleie | 15,50 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Mehl** | 100 kg |
| Weizenmehl (70%) | 24½—25½ |
| Roggenmehl | 20¼—21¼ |
| Auszugmehl | 29½—30½ |
| Tendenz: stetig | |

## Londoner Metalle (Schlußkurse)

| | 2. 1. |
|---|---|
| **Kupfer** unregelmäßig | |
| Stand. p. Kasse | 32 3/16—32 1/4 |
| 3 Monate | 32 5/16—32 3/8 |
| Settl. Preis | 32 1/4 |
| Elektrolyt | 35 1/2—36 1/2 |
| Best selected | 34 3/4—36 |
| Elektrowirebars | 36 1/2 |
| **Zinn:** ruhig | |
| Stand. p. Kasse | 227 1/8—227 1/4 |
| 3 Monate | 227 1/2—227 5/8 |
| Settl. Preis | 227 1/4 |
| Banka | 231 1/2 |
| Straits | 232 |
| **Blei:** ruhig | |
| ausländ. prompt | |
| offizieller Preis | 11 1/16 |
| inoffiziell. Preis | 11 1/16—11 1/8 |
| ausl. entf. Sicht. | |
| offizieller Preis | 11 3/8 |
| inoffiziell. Preis | 11 5/16—11 7/16 |
| ausl. Settl. Preis | 11 1/8 |
| **Zink:** kaum stetig | |
| gewöhnl. prompt | |
| offizieller Preis | 14 5/8 |
| inoffiziell. Preis | 14 9/16—14 11/16 |
| gew. entf. Sicht. | |
| offizieller Preis | 14 15/16 |
| inoffiziell. Preis | 14 7/8—15 |
| gew., Settl. Preis | 14 5/8 |
| Gold | 127/- |
| Silber (Barren) | 19 5/16—20 13/16 |
| Silber-Lief. (Barren) | 19 3/8—20 7/8 |
| Zinn-Ostenpreis | 230 3/4 |

**Berlin,** 2. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 49,50.

**Berlin,** 2. Januar. Kupfer 42 B., 41¼ G., Blei 15¾ B., 15¼ G., Zink 19¼ B., 18½ G.

## Posener Produktenbörse

**Posen,** 2. Januar. Roggen O. 14.50—14,75, Roggen Tr. 595 To. 14,75, Weizen O. 17,75—18,25, Hafer 12,50—12,75, Gerste 695—705 13,75—14,00, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 9,75—10,25, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 16,50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—210, weißer Klee 80—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

## Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 2. 1. Geld | 2. 1. Brief | 30. 12. Geld | 30. 12. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,638 | 0,642 | 0,638 | 0,642 |
| Canada 1 Can. Doll. | 2,647 | 2,653 | 2,677 | 2,683 |
| Japan 1 Yen | 0,822 | 0,824 | 0,823 | 0,825 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 1,978 | 1,982 | 1,978 | 1,982 |
| London 1 Pfd. St. | 13,63 | 13,67 | 13,68 | 13,72 |
| New York 1 Doll. | 2,637 | 2,643 | 2,687 | 2,693 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,226 | 0,228 | 0,226 | 0.228 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 168,38 | 168,72 | 168,43 | 168,77 |
| Athen 100 Drachm. | 2,396 | 2,400 | 2,396 | 2,400 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,21 | 58,33 | 58,22 | 58.34 |
| Bukarest 100 Lei | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Danzig 100 Gulden | 81,52 | 81,68 | 81,52 | 81,68 |
| Italien 100 Lire | 22,03 | 22,07 | 21,98 | 22,02 |
| Jugoslawien 100 Din. | 5,664 | 5,676 | 5,664 | 5,676 |
| Kowno 100 Litas | 41,46 | 41,54 | 41,46 | 41,54 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 60,89 | 61,01 | 61,14 | 61.26 |
| Lissabon 100 Escudo | 12,44 | 12,46 | 12,47 | 12,49 |
| Oslo 100 Kr. | 68,53 | 68,67 | 68,78 | 68.92 |
| Paris 100 Frc. | 16,41 | 16,45 | 16,41 | 16,45 |
| Prag 100 Kr. | 12,42 | 12,44 | 12,425 | 12.445 |
| Riga 100 Latts | 80,02 | 80,18 | 80,02 | 80,18 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,02 | 81,18 | 81,02 | 81,18 |
| Sofia 100 Leva | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten | 34,47 | 34,53 | 34,47 | 34,53 |
| Stockholm 100 Kr. | 70,33 | 70,47 | 70,58 | 70,72 |
| Wien 100 Schill. | 47,65 | 47,75 | 47,75 | 47,85 |
| Warschau 100 Zloty | 46,85 | 47,25 | 46,85 | 47,25 |

*

### Valuten-Freiverkehr

**Berlin,** den 2. Januar. Polnische Noten: Warschau 47.05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25 Gr. Zloty 46,85 — 47,25

## Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 83,25 |
| Starachowice | 10,25 |

Dollar privat 5,58, New York 5,59, New York Kabel 5,60, Pos. Konversionsanleihe 5% 52,50, Bauanleihe 3% 39,30, Eisenbahnanleihe 5% 48,75—49, Dollaranleihe 4% 49,00, Bodenkredite 4½% 48,00, Belgien 123,73, Danzig 173,25, Holland 357,60, London 28,97, Paris 34,89, Prag 26,43, Schweiz 172,20, Italien 46.77, Kopenhagen 129,60, Oslo 145,80, deutsche Mark 212,20. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen uneinheitlich.